



## Nr.0511 Das Volk der Sklaven

von Hans Kneifel

Auf der Erde schreibt man Anfang Oktober des Jahres 3441.

Damit sind seit dem 29. November 3440, dem Tag, als die Katastrophe über fast alle Intelligenzwesen der Galaxis hereinbrach, rund 10 Monate vergangen.

Immer noch herrschen Not und Chaos auf den meisten Planeten oder planetarischen Stützpunkten, immer noch kommen Hilferufe aus dem All. Und immer noch leisten die wenigen von der Verdummungsstrahlung nicht betroffenen Menschen des Solaren Imperiums und anderer Sternenvölker Übermenschliches, um das Chaos zu bewältigen und die Massen ihrer verdummtten Mitbürger mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen.

Perry Rhodan und 60 Gefährten, unter ihnen Atlan, Gucky und viele andere alte Bekannte, haben sich allerdings eine noch schwierigere Aufgabe gestellt. Unterstützt von der INTERSOLAR, Reginald Bulls Flaggschiff, versucht der Großadministrator, den mysteriösen "Schwarm" zu erforschen, der unaufhaltsam immer weiter in die Galaxis eindringt und dessen ebenso mysteriöse Lenker für die Veränderung der Gravitationskonstante und die dadurch herbeigeführte galaxisweite Retardierung der Intelligenz verantwortlich sind.

Nach einem Zwischenaufenthalt auf der Erde, wo die "Banditen von Terrania" besiegt oder dingfest gemacht werden konnten,

befindet sich Perry Rhodan mit der GOOD HOPE II, seinem kleinen, speziell ausgerüsteten Raumkreuzer, wieder in der Nähe des Schwarms. Die Jagd nach Informationen geht weiter. Der Raumkreuzer verfolgt ein neues Flugobjekt aus dem Schwarm - und Perry Rhodan und seine Begleiter stoßen auf DAS VOLK DER SKLAVEN . . .

#### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator folgt einem "Discoverer".

**Atlan** - Der Lordadmiral findet einen Bewunderer.

**Joaquin Manuel Cascal** - Rhodans und Atlans Begleiter auf Exota Alpha.

**Sandal Tolk** - Ein Mann nimmt Rache.

**Beareema** - Sandal Tolks Frau.

**Thamar ben Kassan** - Ein Homo superior.

1.

Auszug aus der Rolle des Geschlechtes derer von Crater auf Exota Alpha unter der Sonne Otinarm:

. . . aber als der Planet dalag unter den Strahlen der Sonne, unter den Wolken, dem Wind und dem Schnee, als die Wellen an Ufer schlugen und die Monde Über den Himmel fuhren wie farbige Feuer, da kam die Zeit, daß diese Welt entdeckt wurde. Dies aber geschah also: Ein Schiff kam am Tage aus dem Himmel, zog seine feurige Bahn und landete des Nachts dort, wo der riesige Wall jenseits der Ebene in die Landschaft überging. Männer und Frauen mit weißem Haar kamen heraus, und sie sprachen zueinander: "Seht, dies ist eine leere Welt voller Tiere und Samen, voller frischer Luft und tief verborgen im Boden voll Goldes. Laßt uns suchen, ob wir Menschen finden gleich uns, und wenn wir da niemanden sehen, schlagen wir unsere Häuser hier auf." Und so geschah es, daß der Planet besiedelt wurde. Nicht nur ein Schiff landete in jenen Tagen, sondern deren viele und in verschiedenen Formen und allen Größen . . .

\*

Seit rund einem Tag verfolgt die GOOD HOPE II den rätselhaften Flugkörper.

Drei Männer saßen in der Zentrale, die vom dämmerigen Licht der zahlreichen Instrumente erfüllt war.

Der überwiegende Rest der kleinen Besatzung schlief oder arbeitete an anderen Stellen des Schiffes, das man generalüberholt hatte. Keine einzige Biopositronik störte mehr den geordneten Ablauf der Milliarden Einzelschaltungen.

Lordadmiral Atlans Gesicht wurde von dem blaugrünen Lichtschein erhellt, der von dem rechteckigen Ortungsschirm ausging. Atlans Augen, die in dieser Beleuchtung rot schimmerten, waren keine vierzig Zentimeter von der Oberfläche des Schirms entfernt. "Dieser Raumkörper, den wir seit einiger Zeit verfolgen", sagte Atlan leise, "scheint eine Entdeckungsaufgabe zu haben. Das rechtfertigt die Bezeichnung *Discoverer*."

Joaquin Manuel Cascal meinte:

"In der Fähigkeit, unbekannte und schwer zu begreifende Phänomene mit Namen zu bezeichnen, waren wir schon immer groß."

Dieser Flugkörper scheint etwas gefunden zu haben. Er suchte, und jetzt wird er eine Aktion einleiten! meldete sich der

Logiksektor in Atlans Verstand.

"Sie haben recht, Cascal, aber wir brauchen einen Begriff."

Casual saß an der Steuerung des Schiffes. Sie hatten eben, den Discoverer verfolgend, einen kurzen Linearsprung hinter sich gebracht. Cascal verringerte die Geschwindigkeit des kleinen Raumschiffes um einige Prozent und hielt sich in achtungsvoller Entfernung von dem kaum identifizierten Flugkörper vor ihnen.

"Das ist auch meine Meinung", sagte er. "Gibt es besondere Anordnungen, Mister Rhodan?"

Auch Cascal lehnte es ab angesichts des Umstandes, daß es vielleicht in der ganzen Galaxis zehntausend gerettete Terraner gab, militärische Bezeichnungen zu gebrauchen. Sie waren überholt und sinnlos geworden.

"Nein. Machen wir weiter wie bisher."

Sie arbeiteten ruhig und zuverlässig zusammen.

Da sich sowohl der unbekannte Gegner - war es überhaupt ein Gegner? - als auch sie als Verfolger in einer absoluten Geraden dahinbewegten, ließ sich der Kurs ohne jede Schwierigkeit bestimmen. Cascal drückte mehrere Tasten und hatte dann auf dem Schirm des Rechengerätes die genaue Position, in der sich beide Schiffe befanden. Sie entfernten sich seitlich von der Längsachse, die die Bewegung des Schwarms durch die Galaxis bestimmte.

"Mister Rhodan", sagte Joaquin, "wir kommen in einen Raumsektor, oder vielmehr befinden wir uns bereits mitten darin, der bekannt, aber abgelegen ist."

Eine zweite Analyse ergab, daß in vier Lichtjahren Entfernung ein solcher Sektor lag und Cascal merkwürdig bekannt vorkam.

Er suchte im Handbuch herum, schlug eine Seite auf und sagte:

"Der *Discoverer* rast genau auf dieses System zu, Mister Rhodan."

Rhodan beugte sich über das Blatt und las nach.

Die Sonne ist Otinarm, mit zwei Planeten, von denen der sonnennähere zwei Monde besitzt. Keine industrialisierte Welt. Was will der Discoverer dort?"

Lordadmiral Atlan murmelte:

Was will ein Discoverer überhaupt, Perry?"

*Nicht nur entdecken! Dahinter steckt mehr! Er verfolgt einen genau umrissenen Auftrag!"* sagte der Extrasinn.

Atlan schob sein langes, weißes Haar in den Nacken und ließ den Flugkörper nicht aus den Augen.

Sie alle hier in diesem Schiff gehörten zum letzten Aufgebot der Menschheit und darüber hinaus zum letzten, müden und von allen Nachschubbasen abgeschlossenen Fußvolk der Galaxis. Cascal beispielsweise. . . ein Mann, der sich bemerkenswert gut hielt, obwohl er nicht über die Erfahrung solch langer Jahre verfügte, über die Atlan und, etwas weniger, Rhodan verfügten.

Cascal hatte bisher immer dann, wenn er glaubte, einiges gewonnen zu haben, alles verloren. Zuerst das Schiff mit seinen Freunden und dem Mädchen, das er liebte, dann auch noch Claudia Chabrol, die verdummt war und die auf Terra zurückbleiben mußte.

Niemand aus der kleinen Besatzung hatte inzwischen merken können in welcher Verfassung sich Cascal befand.

Cascal übernahm häufig die Steuerung des Schiffes und war für alle Fragen und für jedermann mit seinen Sorgen da.

"Laß lesen, Perry!" sagte Atlan.

Das Schiff stürmte den Sternen entgegen, die unbeweglich auf den Bildschirmen der Panoramagalerie standen und kalt zusahen, wie die Galaxis von der Fäulnis der geminderten Intelligenz befallen wurde.

Sie dehnte sich wie ein Teppich, wie ein Leichentuch über alle

Planeten und Stationen aus.

Dann las Atlan laut vor:

"Das Sonnensystem Otinarm besitzt zwei Planeten.

Der sonnennähere ist nahezu erdgleich, mit einer um zwei Grad Celsius höheren Temperatur im Jahresdurchschnitt. Die Zahlen stammen aus der Drei-Jahrzehnte-Analyse, die von den Geodäten des terranischen Raumhafens durchgeführt wurde. Exota Alpha besitzt einen kleinen Handelshafen mit einer wechselnden Besatzung von elf Mann.

Exota Beta, der sonnenfernere Planet ist ein bewohnbarer, aber unbesiedelter Dschungelplanet. Für beide Planeten gelten die Sauerstoff-Stickstoffspezifikationen wie für Terra, natürlich weisen Faunen und Floren andere Phänotypen und teilweise auch Genotypen auf. Es ist eine friedliche Welt, die Jagd-, Agrar- und Bodenschätze exportiert und dafür Maschinen und wenige Luxusgüter importiert.

Anfang der Besiedlung: unbekannt.

Besiedelnde Rassen: mit Einschränkungen Springer, Ertruser, Akonen, Arkoniden von Glynth und versprengte Terraner.

Nomenklatur: meist Interkosmo, mit sprachlich verbildeten terranischen Maßeinheiten.

Besiedlungsdichte: vier Personen je Quadratkilometer.

Auffallendes Merkmal des Planeten Exota Alpha ist der Große Krater, der von einem in Vorzeiten erfolgten Meteoreinschlag zurückgeblieben und bislang stark erodiert ist."

Cascal sagte:

"Und genau dieses System steuert unser unbekannter Freund an, um es zu entdecken. Wir folgen ihm weiter, Atlan?"

"Ja. Mit der gebotenen Vorsicht."

Sie waren seit dem Abenteuer auf der Diggerwelt vorsichtig geworden. Sie konnten es sich nicht leisten, durch Leichtsinns- oder übertriebenen Mut weitere Menschen zu verlieren. Es gab nur wenig Gerettete, und man durfte keinen von ihnen den Gefahren aussetzen. Langsam kam die Erregung des Jagenden über die drei Männer in der stillen Zentrale. Welcher Art war die Gefährdung, unter der das System zu leiden haben würde? Was war die Aufgabe dieses Discoverers, der auf dem Schirm verdächtig würfelförmig aussah?

"Fragen, die niemand beantwortet kann. . .", knurrte Cascal.

Würden sie heute oder in den nächsten Tagen etwas über diesen schweigenden Gegner erfahren? Konnten sie hoffen, eines der unzähligen Rätsel aufzuklären, die wahre Natur des Volkes erfahren, das an den gelben Götzen Y'Xanthymr glaubte?

Sie besaßen nichts anderes als eine Handvoll verwirrend farbiger Mosaiksteinchen und keinen Plan, nicht einmal einen Anhaltspunkt, wie diese Steinchen zu einem Mosaik zusammenzufügen waren.

"Gut."

Atlan lehnte sich zurück und sagte leise:

"Joak?"

"Ja?" fragte Cascal und drehte den Kopf in Atlans Richtung.

Der alte Arkonide sah in dieser Beleuchtung die harten Spuren in Cascals Gesicht. Sie alle hatten unter diesem Schock gelitten, der sie zweimal hintereinander getroffen hatte. Zuerst die Dilatation auf dem Flug zwischen Gruelfin und Terra, dann die Einsicht, daß die Galaxis verloren war. Dazu kamen die persönlichen Verluste.

"Vier Lichtjahre... das bedeutet, daß der Discoverer in kurzer Zeit wieder in den Linearraum gehen wird."

Der Geologe nickte und erwiderte:

"Ich bin bereit. Wenn Sie einen Befehl geben, geht auch die GOOD HOPE II in den Linearraum. Ich verliere den Discoverer

ebensowenig aus den Augen. Ob er uns beobachtet?"

Rhodan warf ein:

"Wenn er es tut, dann scheint ihn die Existenz eines Verfolgers nicht sehr zu stören. Vielleicht ist es ein Roboterschiff, oder die Leute dort handeln blind und ohne jede Vorsicht."

Das war überhaupt das Problem, das gleichzeitig mit dem Schwarm aufgetaucht war: Keine Kampfansage, nicht ein einziger Versuch, den Gegner kennenzulernen. Diese Rasse schien kalt und wie ein Zug Wanderameisen die Galaxis durchqueren zu wollen und sie verumt und zerstört zurückzulassen.

"Vielleicht ist es so. Achtung - im Linearraum!"

Joaquin Manuel Cascal betätigte den Schalter, und auch die GOOD HOPE II verließ den normalen Weltraum.

Die Positroniken waren auf knapp vier Lichtjahre eingestellt.

Jetzt hatten sie ein wenig Zeit. Der Arkonide reichte Cascal ein Datenblatt, das die Positronik der Ortung ausgeworfen hatte. Dort befanden sich, ausgedruckt und an Stellen, wo die Beobachtung nicht exakt genug gewesen war, mit einem Fragezeichen versehen, die Daten des Objekts, das die GOOD HOPE II, verfolgt hatte.

Interessant!" murmelte Cascal.

Das Objekt hatte Würfelform mit einer Kantenlänge von hundertfünfzig plusminus zwanzig Meter. Auf einigen Seiten des Würfels hatte die Fernortung jeweils fünf Öffnungen oder flache Kuppeln festgestellt, die angeordnet waren wie die fünf Augen eines terranischen Spielwürfels.

Die angegebenen Geschwindigkeiten waren hinreichend beobachtet worden, also nicht mehr neu.

Ein würfelförmiges Schiff!" sagte Rhodan. "Zuerst ein Rochen mit einem langen, biegsamen Schwanz, dann ein würfelförmiges Schiff. Und schließlich eine Plattform, auf der eine kleine Agrarwelt Platz hat... die Überraschungen werden mehr und mehr."

Bisher hatte das Volk, das sich hinter den Schutzschirmen des Schwarms versteckte, noch nichts über sich ausgesagt. Keine der vielen Beobachtungen waren zum Ziehen von Rückschlüssen geeignet gewesen.

Perry Rhodan sagte:

"Wir werden weiterhin beobachten, was dieser Discoverer vorhat. Wir bleiben in entsprechender Entfernung und sehen zu. Wir greifen vorläufig nicht ein, schicken auch kein Kommando los. Jedenfalls bezweifle ich nicht, daß auch Exota Alpha verumt ist."

Atlan massierte mit den Fingern seine Augenhöhlen und sagte zwischen den Handflächen hervor:

"Das scheint die Voraussetzung dafür zu sein, daß der Schwarm nicht einen Manipulator ausschickt, sondern einen Discoverer."

"Also können wir mit einiger Vorsicht darauf schließen, daß der oder die Discoverer die zweite Staffel der Vorhut des Schwarms sind."

Er machte eine Pause und trank aus dem Becher, der vor ihm auf dem Instrumentenpult stand. Dann sagte er etwas aufgeregt:

"Die Manipulatoren haben die Planeten mit ihrer Strahlung in den Zustand der Barbarei zurückgeworfen. Die Discoverer nützen diesen Umstand aus. Also können wir folgern, daß die Voraussetzung für den Einsatz des Discoverers der Einsatz eines Manipulators ist. Das bedeutet für uns leider herzlich wenig."

Cascal räusperte sich.

"Warten wir es ab", sagte er. "In kurzer Zeit werden wir mehr sehen und vielleicht auch mehr wissen."

Sie nickten sich zu und warteten auf den Moment, an dem der Discoverer vor ihnen den Linearraum wieder verließ.

Perry Rhodan murmelte verzweifelt:

"Was wird im Otinarm-System geschehen?"

Niemand antwortete ihm.

2.

*Auszug aus der Geschlechterrolle derer von Crater:*

*... und jede der vielen Gruppen, die hier landeten und Land nahmen, baute sich ein Dorf oder eine Stadt. Sie nahmen die Waffen und jagten in den Wäldern und auf der breiten Savanne, und sie zeugten und bekamen Kinder, und ihre Stämme wurden größer und mächtiger. Die Weißhaarigen und die Riesen, die Rotbärtigen und jene, die hellbraune Haut besaßen, trennten sich bald voneinander, und jeder war des anderen Feind. Nur diese da, deren Beruf der Handel war, kamen ungeschoren durch die Länder. Und sie nannten alle Länder mit Namen. Da sprach eines Tages Starkent, der am Rand des Crater lebte, zu seinen mächtigen Söhnen: "Laßt uns aufbrechen und die Völker einen, denn einzeln sind wir schwach, und wir werden nur Bestand haben gegen einen mächtigen Feind, wenn wir uns zusammentun." Als er aber in das Land der Riesen kam, da erschlugen sie ihn und gaben sein Fleisch den Fischen...*

\*

Der Discoverer kam acht Lichtminuten von der Sonne Otinarm aus dem Linearraum.

Das rätselhafte Raumschiff drosselte seine Geschwindigkeit und richtete seine Antennen auf den umliegenden Raum.

Unsichtbare und unhörbare Wellen breiteten sich aus, stießen an insgesamt vier Stellen auf Hindernisse.

Zwei Planeten .

Zwei Monde...

Geräte im Innern des Schiffes nahmen Maß an der Natur der zurückgeworfenen Impulse. Die Antennen waren hinter der kuppelförmigen Abdeckung der Triebwerkszentren verborgen. Dreißig solcher Kuppeln besaß das Schiff, fünf auf jeder der sechs Seiten. Anbennen, Linsen, kleine Luftschleusen, alle Arten von Öffnungen, Geschütze und Projektoren - alles saß unter den Kuppeln aus geschwärzter Materie. Rund um die Kuppeln erstreckten sich die kleinen Öffnungen der Triebwerke. Fünf Triebwerke um jede Kuppel, fünfundzwanzig an jeder Seite des Schiffes, hundertfünfzig also auf den sechs Seiten des Würfels.

Die Messungen waren beendet.

Unbeirrbar und mit hoher Geschwindigkeit nahm der Discoverer Kurs auf den sonnennäheren Planeten. Niemand auf dem Planeten Exota Alpha ahnte etwas, niemand konnte sich die Gefahr vorstellen. Niemand war dazu in der Lage, denn jedermann war verdummt und konnte gerade noch die primitivsten Handgriffe unternehmen, um sich am Leben zu erhalten. Alle qualifizierte Arbeit war unmöglich.

Der Discoverer näherte sich schnell dem ersten Planeten, umrundete den größeren der beiden Monde und identifizierte den Planeten.

Eine Kursänderung erfolgte.

Der Discoverer richtete sich nach dem Terminator, für die kommende Aktion brauchten sie möglichst lange das Tageslicht.

Dann entdeckten die Instrumente einen riesigen, etwa achttausend Maßeinheiten durchmessenden Kreis. Die Wälle des Kreises warfen Schatten in der Morgensonne. Der Discoverer

schlug eine Flugbahn ein, deren Endpunkt ihn etwa hunderttausend Maßeinheiten östlich des Walles landen lassen würde. Dann begann die heulende Fahrt durch die Lufthülle des Planeten.

Diese Aktionen waren nicht neu, tausendfach waren sie bereits erfolgt, aber dieser Planet wurde zum erstenmal von einem solchen Flugkörper angeflogen. Der Würfel zog bei seinem rasenden Flug einen langen Kondensstreifen hinter sich her, und die Luft vor den flachen Schutzschirmen glühte auf. Donnernd und kreischend wirbelte sie hinter dem merkwürdigen Heck des Schiffes.

Die unterste Wolkendecke wurde durchstoßen.

Die Triebwerke derjenigen Würfelseite, die dem Boden entgegenwies, brüllten auf. Der rasende Flug verlangsamte sich. Zweitausend Maßeinheiten über dem Boden bog die Gerade in eine aufwärtsführende Kurve um, und jetzt zeigte das "Heck" des Raumschiffes zum Boden.

Steuerstöße flammten seitlich aus den Triebwerken heraus.

Die Wellen des donnerähnlichen Kraches fuhrten über das Land dahin, das zum Teil in schachbrettartig angelegte Felder und Weiden abgegrenzt war. Die Triebwerke feuerten nach unten, und der Würfel sank, als hänge er an einem Seil, senkrecht dem Boden entgegen. Tiere aller Größen flohen erschreckt, und ein riesiger Vogelschwarm stob davon.

Noch fünfhundert Maßeinheiten. . .

Aus den Ecken der untersten Platte schoben sich kurze, hydraulisch ineinanderschiebbare Rohre hervor. An ihrer Unterseite trugen sie runde Teller, die jeweils zwanzig Maßeinheiten durchmaß. Die Teller waren während des Eluges verborgen und ruhten in Aussparungen der glatten, dunkelgrauen Oberfläche des Discoverers. Jetzt wirkten sie wie die plumpen, großen Füße eines urweltlichen Tieres.

Einhundert Einheiten . . .

Die Triebwerke heulten ein letztes Mal auf, und als die Flammen den Boden erreichten, begann dürres Gras zu brennen. Die Feuersbrunst, die sich kreisförmig ausbreitete, erstickte im nassen Gras wieder.

Dann gruben sich die Auflagebeller tief in den lockeren Boden. Zischende und fauchende Geräusche lösten den Donner der Düsen ab, und das Schiff hob sich abermals um fünf Maßeinheiten.

Der Discoverer war gelandet.

Der letzte Donner verklang, die Ruhe kam wieder über diesen Teil des Planeten, auf dem die Strahlen der Morgensonne lange Schatten hervorzauberten. Aber die Idylle trog: Der Morgen hing über diesem Landstrich wie ein großer, fahler Schatten. Wolken türmten sich auf, schwarz an der Unterseite, und mit Rändern aus drohenden, grellen Farben. Die Pflanzen, der waldige Horizont, die Wegmarken, alles sah seltsam leblos, halb erloschen aus. Nichts rührte sich. Sogar die Manossegrillen hatten ihr Zirpen eingestellt. Die Vögel waren vor dem riesigen, dunkelgrauen Würfel mit den flachen Punkten an seiner Seite, in denen sich die Sonnenstrahlen brachen, geflohen. Nicht einmal die Fliegen wollten sich bewegen. Es war einer jener böartigen Tage, in denen selbst die stumpfen, verwilderten Menschen dieses Planeten es vorzogen, langsamer zu arbeiten oder in den Hütten zu bleiben, die langsam zerfielen.

Bewegung.

Es war ein tiefes Brummen, das die umliegenden Bäume erschütterte. Blütenstaub und Wasser rieselten über die großen Blätter herunter und tropften als schleimige, gelbe Masse in das Gras und auf die abgestorbenen Reste.

Eine Seite des Würfels öffnete sich.

Es war eine massive Stahlplatte, einhundertfünfzig Maßeinheiten im Quadrat groß. Dicke doppelte hydraulische Anlagen schufen zuerst einen spitzwinkligen Spalt, der sich in einhundertfünfzig Metern Höhe verbreiterte. Die Seite des Discoverers, die nach Westen wies - und zwar genau nach Westen -, öffnete sich.

Die Stahlplatte kippte um wie der Deckel einer hochkant liegenden Kiste.

Sie stand jetzt in einem Winkel von dreißig Grad, gehalten von mächtigen Scharnieren und den auseinandergleitenden Hydrauliken. Fünfzig Grad. Sie sank immer tiefer. Neunzig Grad, und sie befand sich jetzt mit der Innenfläche, die einen großen, stählernen Raster zeigte, waagrecht über dem Boden höhengleich mit der Unberseite des Raumschiffes. Dann endlich berührte die Vorderkante der Platte den Boden und grub sich tief ein, drückte mehrere kleine Bäumchen und Sträucher nieder und ließ eine Wolke weißer Asche aufstäuben.

Nichts rührte sich.

Niemand schien im Schiff zu sein, niemand zeigte sich. Keine menschliche Stimme. Nur ein kleiner Vogel, dessen Nest mit vier Jungen zermalmte worden war, sprang kreischend in kleinen Schritten durch die warme Asche und flog schließlich auf.

Eine hundertfünfzig Maßeinheiten breite Rampe, die schräg abwärts führte, war entstanden.

Etwa zwei *clom'tr* entfernt weidete ein Cavan.

Es war ein großer Hengst mit einer breiten Brust und langen, schmalen Läufen. Man sah ihm an, daß er scharf zugeritten und eingebrochen worden war - vor langer Zeit. Das Tier zupfte lustlos an den Halmen, die der Mann nicht niedergetrampelt hatte.

Der Mann stand da, startete mit offenem Mund den riesigen schwarzen Würfel an und empfand Furcht, als er die Farbe und die drohenden Kanten aufragen sah. Langsam bewegte sich die dicke Platte auf ihn zu; er sah ihre Dicke und die Erhöhung darauf, die wie ein niedriger Zylinder aussah.

Vom Innern des Würfels, der in ein Gitter aus einzelnen Fächern eingeteilt war, führte eine Rampe auf die Oberfläche des Zylinders hinauf und auf der anderen Seite wieder hinunter. Die stählernen, schrägen Platten deuteten genau auf den Mann, der regungslos dastand und staunte.

Das hatte er noch niemals gesehen.

Er begann sich zu fürchten. Dunkel, stählern und drohend. Diese Eindrücke machten ihm Angst. Sein Verstand, der derjenige eines Kindes war, konnte den Gegenstand nicht identifizieren, aber seine Ahnung sagte ihm, daß dort eine Gefahr bestand, daß er sterben konnte, wenn er nicht flüchtete und sich verkroch. Der Cavan weidete noch immer; jetzt hob er den schmalen Kopf und sah in die Richtung des fremden, riesigen Würfels.

Das Tier brummte erschrocken auf, warf den Kopf hoch und stieg mit den Vorderfüßen in die Höhe.

Der Mann bewegte sich plötzlich ziemlich schnell, griff in die Zügel und riß den Kopf des Tieres wieder herunter. Dann schwang er sich mit einer Bewegung, die auf lange Übung schließen ließ, in den leichten Sattel mit der hochgewölbten Rückenstütze.

Der Mann weinte vor Furcht.

Der Cavan fühlte, daß sein Reiter von Erregung ergriffen war.

Das Tier tänzelte nervös auf der Stelle, keilte schnaubend ausundpeitschtemit seinem langen Schwanz.

"Asser-Bet hat Angst!" sagte der Mann laut.



Seine Stimme war flach und wenig ausdrucksvoll.

Asser-Bet war ein etwa fünfundvierzigjähriger Mann, der die Merkmale von einigen Rassen in sich vereinigte. Er hatte die hellbraune Haut der Akonen, das sichelförmig geschnittene Haar der Ertruser und das feine, weiße Haar wie die Arkoniden. Sein Gesicht war durchaus terranisch geschnitten.

Er trug zerfetzte Beinkleider. Sie ließen erkennen, daß er seit langer Zeit keine Gelegenheit mehr gehabt hatte, neue Hosen zu tauschen oder zu kaufen. Die Stiefel, denen man ansah, daß sie einst teuerste Arbeit und wertvollste Handwerkerware waren, schienen nur noch aus aufgeplatzten Nähten und Lederstücken mit herunterhängenden Schnallen zu bestehen.

Die Jacke war ebenfalls schmutzig und zerrissen und voller Falten.

Ein großer, dunkelblauer Vogel flog kreischend auf den Mann und das Tier zu; er kam aus der Richtung dieses Würfels.

"Es hat gedonnert und geheult", murmelte der Mann, der den Verstand eines Kindes hatte. "Und dann war dieser Berg aus Schwarz da. Ganz plötzlich."

Ihm dämmerte etwas; von dieser Gefahr mußte sein Herr erfahren.

Warum konnte er nicht schnell und entschlossen handeln, so wie damals, als er noch ein stolzer Dorfvorsteher war?

Die Zeiten, die Umgebung... alles hatte sich geändert.

Er zuckte die Schultern.

"Was soll ich machen?" fragte er sich laut.

Er erinnerte sich, vor Tagen - wann war das wirklich gewesen? - mit seinem jungen Herrn gesprochen zu haben, der für alles, was er gefragt wurde, eine Erklärung hatte. Ihm, Asser-Bet, fehlte jeder Zeitbegriff.

Er wendete den Cavan, setzte die Sporen ein und galoppierte davon.

"Nach Westen . . . dorthin, wo die Sonne untergeht."

Der Cavan hob den Kopf, und als Asser die Sporen einsetzte, machte das Tier einen riesigen Satz, sprang aus dem Unterholz hinaus und raste davon. Diese schnellfüßigen, ausdauernden Tiere waren einst hier eingeführt worden; niemand wußte so recht, wann dies geschehen war und wer die Cavans eingeführt hatte.

Selbst die Reittiere waren nur noch zum Teil zum Reiten zu verwenden.

Ihre Intelligenz, ihre hohe Fähigkeit, sich mit Schenkelhilfen und Zügel den Wünschen des Reiters anzupassen, war verlorengegangen - damals, an dem Tag, an dem Asser aufgewacht war und die Gegenstände seiner Umgebung mit leeren, nichtbegreifenden Augen angesehen hatte.

Dieses Tier hier war eines der inbelligsten, der teuersten gewesen.

Es gelang Asser, es weiter als Reittier zu verwenden, wenn er auch wußte, daß es nicht mehr viel taugte. Er würde es bald vor einen Karren spannen. Vor einigen Tagen, als er mit der schweren Armbrust einen Hirsch schießen wollte, hatte der Cavan derart gescheut, daß der Hirsch geflohen war.

Ohne zu wissen, wer oder was ihm begegnet war, floh Asser-Bet nach Westen.

Er mußte rund einhundert clom'tr reiten, um seinen Herrn zu treffen.

3.

*Auszug aus der Geschlechterrolle:*

*. . . damals geschah es aber, daß eine Frau des Stammes Akon*

*und ein Mann von der Burg sich traf en. Dies geschah am Tag der Grünen Wolke. Sie verfielen in Liebe zueinander, und als sich der Stamm Akon aufmachte, um das Weib zu suchen und ihn niederzumachen den Entführer, siehe, da fanden sie keinen. Und Manosse, der Mann von der Burg der Weißhaarigen, entführte das Weib, und sie erkannte ihn. Sie flohen viele Tage und Nächte unter dem Mondlicht, und also kamen sie zum Berg, der da in der Mitte des Ringwalles steht. Dorten beschlossen sie, sich ein festes Haus zu bauen, um den Feinden und Verfolgern widerstehen zu können. Sie aber, ihre Kinder und Knechte, gruben einen tiefen Brunnen, und sie sammelten viele Steine, um hier ein hohes und mächtiges Haus zu gründen . . .*

\*

Das Morgenlicht kletterte an den Bäumen des jenseitigen Ufers hoch.

Ein dicker, grauer Nebel haftete an den braunen Stämmen mit den breiten Wedeln der Farne. Große, weiße Vögel strichen in rasendem Flug, seltsam unelegant, dicht über den Wasserspiegel der Bucht dahin, die der Fluß hier bildete. Sandal gähnte, spannte seinen Brustkorb und stand auf.

Er schlug den Vorhang des Zeltes zurück. Licht flutete in das große Zelt aus Tierfellen und weißer, glänzender Plastikfolie.

Das Mädchen rührte sich und blinzelte.

"Beareema!" murmelte er.

Beareema war noch vor rund zehn Monaten ein liebenswürdiges, sehr kluges Mädchen gewesen. Jetzt war sie ein Kind, dessen Verstand den Gedanken zuließ, sie sei erst fünfzehn Jahre alt oder womöglich noch jünger. Ihre Schönheit hatte nicht gelitten, aber jedesmal, wenn Sandal sich mit ihr unterhielt, wenn er sie küßte, dann fühlte er jenen stechenden Schmerz, der ihn ausfüllte, wenn er an diesen verdammten Tag dachte.

"Licht", sagte sie. "Schön! Ich bin noch müde, Sandal!"

Er kauerte sich neben sie nieder und strich ihr eine Strähne des dunkelroten, fast holzfarbenen Haares aus der Stirn.

"Bleibe liegen", sagte er. "Ich schwimme noch etwas - dann reiten wir in die Burg."

Sie verzog schmollend den Mund und sagte trotzig:

"Nicht in die Burg. Dort ist es so dunkel, so kalt."

"Ich bin ja bei dir", sagte er tröstend und stand auf.

Sandal stand auf, trat vor das Zelt hinaus und schüttelte sich, als er die Kühle des Morgens auf der Haut spürte. Dann lief er hinunter an das Ufer, das aus feinstem Kies bestand.

Sandal war eine bemerkenswerte Erscheinung. Selbst für diese Welt, einem Schmelztiegel aus vielen Rassen, die mehr oder weniger zufällig hier gelandet waren, galt er als etwas ganz Besonderes. Galt - jetzt war er nicht mehr als alle anderen, und seine Möglichkeiten waren dementsprechend eingeschränkt.

Er blieb stehen, als das kristallklare Wasser seine bloßen Füße berührte. Es war gerade kalt genug.

"Brrr!" machte er.

Sandal war hundertneunzig *cent'mtr* groß. Seine Haut zeigte das seine Familie von den Akonen geerbt hatte. Sein Haar war weiß und halblang wie eine Pagenfrisur. Sandal besaß goldfarbene Augen und lange, auffallend weiße Wimpern. Sein Gesicht war schmal und etwas zu scharf geschnitten für einen Mann, der einundzwanzig Jahre nach der Rechnung dieses Planeten zählte.

Sandal war, verglichen mit galaktischem Standard, ein Barbar.

Verglichen mit der Kultur, die hier auf Exota Alpha herrschte,

war er einer der besten Krieger, der schnellsten Reiter und der besten Faustkämpfer. Er konnte sogar fließend lesen und schreiben.

Er nahm einen Anlauf, rannte ins Wasser hinein und sprang schließlich mit einem Hechtsprung hinein. Mit langen, kräftigen Zügen schwamm er bis zu der Stelle, wo die reißende Strömung des Flusses begann, dann riß er sich unter Wasser herum und schwamm zurück. Er atmete schwer, als er in Ufernähe wieder auftauchte.

Die Koralle an seinem rechten Ohrläppchen tropfte, als er zum Zelt zurückging.

"Verdammt!" sagte er.

Er blieb stehen, trat auf der Stelle und bewegte die Arme wie Mühlenflügel, um sich vom Wind und der Sonne trocknen zu lassen. Dann zog er sich langsam und sorgiältig an. Er trug weiche, halbhohle Stiefel, eine dünne Hose aus jenem Gewebe, das es bei den Leuten am Raumhafen gab, Gürtel und einen schmalen, kurzen Dolch. Darüber kam ein offenes Hemd mit weiten Ärmeln.

Er stieß einen langen Seufzer aus, als er ins Zelt hineinsah.

"Beareema!" sagte er scharf.

Das Mädchen kauerte auf dem Boden und spielte mit einer Anzahl von bunten Steinen. Sie war wirklich ein Kind geworden. Sandal holte aus dem Vorratssack, der ziemlich klein geworden war, Braten, einen Rest Wein und Fladenbrot hervor und richtete einen Imbiß. Er aß schneller, und als das Mädchen das Zelt verließ, wartete er bereits mit den beiden gesattelten und gezäumten Cavans.

"Wir müssen zurück? Warum?" fragte Beareema halblaut.

Sandal suchte aus dem Zelt die Habseligkeiten zusammen, warf den Proviantssack über den Sattel und schnallte sich den langen Köcher mit den einhundert Pfeilen auf den Rücken. Er befestigte den langen Bogen am Sattel und erwiderte:

"Wir dürfen die Eltern nicht so lange allein lassen. Sie wissen nicht, was sie tun sollen."

"Jaja", sagte sie.

Er faßte sie um die Hüften und hob sie mühelos in den Sattel hinauf. Dann schwang er sich auf sein Reittier.

Schweigend und in einem zügigen Trab ritten sie nach Osten, dem hohen, mit uralten Bäumen bestandenen Kraterwall entgegen.

Nach einigen Minuten drehte er sich um; das Mädchen saß wie ein Kind im Sattel, halb ungeübt, zur anderen Hälfte bestrebt, das Gleichgewicht zu halten. Es war deutlich, daß sie es nach jenem verhängnisvollen Tag nicht wieder gelernt hatte, sich eines Cavans in der richtigen Weise zu bedienen. Sandal zügelte sein Tier, wartete, bis Beareema ihn eingeholt hatte und zog dann die Zügel aus ihrer Hand und knüpfte sie hinter sich an den Sattel. Als er ins Gesicht des Mädchens sah, schauderte er zusammen; es war das trotzige, verkniffene Gesicht eines Kindes, dessen Unbehagen so groß war, daß es jede Sekunde in Weinen ausbrechen würde.

Sandal Tolk saß gespannt im Sattel, als ihn der Donner aus dem Osten erreichte.

"Was ist das?" murmelte er und hielt die Tiere zurück, die zu scheuen begannen. Ihre Leistungen hatten seit damals nachgelassen; sie waren verspielt, nicht bei der Sache und nur nachdrücklicher Einsatz von Sporen und Reitgerte konnte sie bewegen, zu gehorchen. Als ob sie nie einen Reiter gehabt hätten, der wochenlang mit ihnen geübt hatte.

*Damals . . .*

Sandal Tolk drehte sich um. Er war zutiefst beunruhigt.

Im Westen türmten sich dunkle, drohende Wolken auf, und aus dem Osten donnerte es, ohne Blitze, ohne daß sich eine einzige Wolke zeigte. Dann begriff er langsam: Es war wohl ein Raumschiff gewesen. Er kannte Raumschiffe, denn er war sehr oft bei Thamar gewesen, als die wenigen Fremden noch nicht verdummt waren.

Dann beschleunigte er das Tempo der Tiere.

"Ich habe plötzlich den Eindruck", murmelte er zu sich selbst, "daß die Burg in Gefahr ist. Die Eltern... und Großvater."

Sein Gesicht, das meist ein kühles, abwartendes Lächeln trug, bekam einen harten Ausdruck. Die Hakennase wirkte plötzlich derart, daß Sandals Züge denen eines Raubvogels zu gleichen begannen.

Er dachte nach.

Das Leben um ihn herum zerbröckelte. Das beste Beispiel war dieses Mädchen dort schräg hinter ihm, das ihn zum Manne gemacht hatte. Sein Unbehagen ging wesentlich tiefer, als er selbst es feststellen konnte. Etwas hatte diese Welt ruiniert. Und was war der Vorteil dieser Wolke aus Dummheit und Trägheit, die sich über das Reich rund um die Savanne gesenkt hatte? Die kleinlichen Stammesfehden hatten aufgehört, das war alles. Aber dafür rang jedermann hier mit Hunger und mit dem Mangel an den lebensnotwendigen Dingen. Diejenigen, die Bauern gewesen waren, konnten kaum noch einen Pflug bedienen, der von acht Cavans gezogen wurde. Die Ernte verfaulte auf den Feldern.

Waldbrände wurden nicht mehr eingedämmt.

*Beareema.*

Er hatte ein Jahr lang um sie geworben, bis sie ihn erhört hatte. Dann folgten einige Tage, in denen er mehr über das Verhältnis zwischen Mann und Weib erfahren hatte als in den Jahren davor. Sie war von einem Planeten gekommen, mit einem Schiff, das dort drüben gelandet war.

Unwillkürlich blickte er in die betreffende Richtung.

Sie kannte alles das, was er nicht kannte. Bücher und jene Lesespulen, Bilder und rätselhafte Waffen. Sie wußte mehr über Ackerbau und das Vieh als Großvater, und der war Sandals Vorbild.

Sandal begann zu ahnen, daß sich seine schlimmsten Befürchtungen bewahrheitet hatten.

Er war der einzige Mensch, der nicht wie alles andere, Tiere wie Menschen, auf diesem Planeten verdummt war.

Er griff in seinen Nacken, seine Finger tasteten sich entlang der beiden harten Sehnen des Hinterhauptes hoch.

Dort begann die scharfe Narbe, die noch manchmal schmerzte, wenn er sich gegen eine harte Fläche lehnte. Sie schlängelte sich im Zickzack bis zur Mitte der Kopfhaut und lief dort in ein Dreieck aus.

Er war beim Klettern vom Turm der Burg gefallen und drei Tage für tot dagelegen. Als er wieder sehen konnte - damals - , wurde sein Haar weiß wie das eines alten Mannes.

"Ich habe nur ein Leben in der Vergangenheit", murmelte er.

Wieder schlug der Donner an sein Ohr, wieder scheuten die Reittiere.

Sandal zuckte zusammen, sah in den Himmel hinauf, wobei er die Augen gegen die Sonne abschirmte. Tatsächlich! Dort oben zerflatterte ein solcher weißer Streifen, wie er sie bereits von den anderen Schiffen kannte.

Wer war gelandet?

Die beiden Tiere ließen sich von seiner Aufregung anstecken und rannten, als wäre eine Raubbestie hinter ihnen her. Der breite Pfad, den bereits Generationen derer von Crater benutzten, war bekannt. Er schlängelte sich, hervorragend den

Unebenheiten des Geländes angepaßt, dem Ringwall entgegen. Die Bäume wurden höher und breiter; hier hatte bereits der Kultutwald eingesetzt.

Die beiden Reiter drangen in den Schatten ein.

Sandal versuchte, sich vorzustellen, was in den letzten drei Tagen sich innerhalb der Burg abgespielt hatte. Vermutlich waren die Fladenbrote ausgegangen, und frisches Fleisch konnte ohnehin niemand beschaffen außer ihm. In Gedanken lockerte er den Bogen am Sattel und hielt Ausschau.

"Es ist so kalt geworden, Sandal!" sagte Beareema.

Für ihn waren die Wochen der Mannbarkeit unwiederbringlich vorbei. Er hatte sich in ein junges Mädchen, das auf der Schwelle zur Frau stand, verliebt. Jetzt ritt hinter ihm ein ungezogenes Kind, das in allem, was es tat, unsicher war.

"Es wird wieder wärmer, wenn wir über den Hang hinweg sind."

Die Tiere gingen jetzt, als die Serpentina anfangen, langsamer. Der Weg befand sich im Schatten der Außenfläche des Kraterhangs, und zwischen den Bäumen kam feuchte, kalte Luft hervor. Vögel waren zu hören, und hin und wieder sprang ein kleines Tier, nur für Sandals geübte Augen sichtbar, unter den Büschen hervor und floh.

"Endlich!" flüsterte er.

Dann hielt er die Tiere an; alles mußte er selbst tun. Es gab keine Unterstützung, denn bis er Beareema erklärt hatte, was er vorhatte, war das Antilopenrudel längst aufgescheucht worden.

Er band beide Tiere an, stieg ab und holte einen Pfeil aus seinem Köcher. Der Pfeil war mehr als hundertsechzig *cent'mtr* lang, und der Bogen überragte ihn selbst um sechzig *cent'mtr*.

Er legte einen Pfeil ein und schlich näher an das friedlich äsende Rudel heran. Noch vor zehn Monaten hätte er dies nicht tun dürfen, aber jetzt hatte sogar die Wachsamkeit des Rudelbockes gelitten. Schon der erste Schuß traf und tötete einen jungen Bock.

Die Tiere flüchteten langsam und fast widerwillig, als würde sie der Tod nicht mehr erschrecken.

Sandal schnitt den Pfeil heraus, steckte ihn zurück, nachdem er ihn mit Sand und im Gras gereinigt hatte, dann warf er sich den toten Bock über die Schulter, band ihn am Sattel fest und ritt weiter.

"Warum hast du den Bock getötet?" fragte Beareema.

Er zuckte die Schultern und erwiderte ungeduldig:

"Weil wir etwas essen müssen. Die Diener werden ihn ohnehin wieder anbrennen lassen."

"Ich habe Hunger!" sagte sie.

Beareema war auch dicker geworden. Ihre begehrenswerte Schlankheit war dahin, weil sie alles Eßbare, das sie in die Finger bekam, hinunterschlang.

"Du wirst etwas bekommen, wenn wir in der Burg sind."

"Schön! In der Burg!"

Ihre Unterhaltung wickelte sich auf dieser primitiven oder einer womöglich noch tieferen Basis ab. Sandal war nahe daran, sich zu bemitleiden, aber als er intensiver darüber nachdachte, befanden sie sich bereits auf der Krone des Ringwalles. Er hielt die Tiere an und sah gespannt nach der Burg hinüber.

Nichts hatte sich verändert.

Er sah in knapp vier *clom'tr* Entfernung auf dem ehemaligen Zentralberg die dunklen Mauern, die immer wieder von breiten Streifen Grün unterbrochen wurden. Die Fahne hing schlaff herunter, und vor der Kulisse der Wolken, die sich aus Süden und Norden heranschoben, sah die Burg derer von Crater drohend und leblos aus.

Hatte der Donner des landenden Schiffes etwas zu bedeuten?

Die Felder, schachbrettartig und in unterschiedlichen Farben, lagen unter ihm. Der breite Weg führte hindurch, und die Ahnen hatten eine Baumallee gepflanzt, die wie ein Flußbett aussah.

"Los! Vorwärts!" schrie Sandal.

Das Ende des entspannten Kompositbogens schlug auf die Flanken der Tiere, und sie stoben in einem halbsbrecherischen Galopp den Innenhang hinunter. Das Mädchen hielt sich wild kreischend an der Mähne des Tieres fest.

Dann preschten sie die Allee entlang.

Sie kamen an den Graben, der erstaunlich viel Wasser führte, über die Zugbrücke und in den großen Hof der Burg. Überall roch man den Dunst, den die Gewürzkräuter in die warme Luft des späten Morgens entließen.

Halb im Galopp sprang Sandal aus dem Sattel.

Einer der Diener tauchte auf, schlurfte müde über den Hof und winkte dann fröhlich, als er seinen jungen Herrn erkannte. Sandal gab ihm die Zügel und sagte deutlich und langsam:

"Bringe zuerst die Tiere in den Stall, trockne sie und gib ihnen Futter. Dann führst du Beareema in den Saal der Burg, und schließlich bringst du den Bock in die Küche. Hast du verstanden?"

Der Diener nickte und sagte mit stumpfen Gesicht:

"Die Tiere in den Stall, die Beute in die Küche."

"Ja", sagte Sandal, zuckte die Schultern und hob Beareema aus dem Sattel. Er nahm ihre Hand und zog das Mädchen an den Rasenflächen, unter den schweren Früchten der Obstbäume auf die breite Treppe zu.

Dann betrat er den Saal.

"Leer!" sagte Beareema unglücklich und begann zu schluchzen.

Sandal sah sich um. Was war hier vorgefallen, während er mit dem Mädchen am Ufer war und vergeblich versucht hatte, den Zauber der ersten Tage ihrer Liebe wieder zu beschwören? Der Kamin, die Karten, die Waffen und die Möbel, die hellen Felle und die leichten, im Wind fliegenden Stoffe in freundlichen Farben, die er zusammen mit Beareema hier angebracht hatte - alles war noch da!

"Feymoaur! Vater!" rief er.

"Sandal!"

Es klang, als habe ein großes Kind lange auf den Erzieher gewartet, nicht umgekehrt, wie es wirklich war.

Die Stimme seines Vaters kam aus der Nische, die nach Osten führte.

Dort saß Feymoaur, sein Vater. Ihm gegenüber, mit dem Häkeln einer endlosen Schnur beschäftigt, saß Tolkana, seine Mutter. Weißhaarig, massiv und mit verfetteten Muskeln, die seit zehn Monaten höchstens einmal Holz gehackt hatten, saß Großvater Sandal in seinem Fellsessel und sah schweigend hinaus auf das Land.

Landal atmete auf.

Als sein Blick auf das schwere Fernrohr fiel, das in einer anderen Nische des Saales befestigt war und nach unten wies, ahnte er noch nicht, daß zusätzlich zur Gefahr der Verdummung der Tod auf die Burg zukroch.

Mit schnellen, trippelnden Schritten.

Wie ein Zug von Wanderameisen.

4.

*Auszug aus der Geschlechterrolle:*

*... als aber die anderen sahen, daß unter ihnen eine Burg in den Himmel wuchs, sagten sie leise zu sich: Laßt uns hingehen und nachsehen, wer dort wohnt, auf daß wir ihn berauben*

*können." Und so geschah's allerorten. Sie erschienen also innerhalb des Walles und sahen all da, daß es die Geächteten waren, die hier mauerten und die Felder bestellten. Die Neidischen rüsteten sich aber und berannten die Mauern, auf daß sie falleten. Aber da war dieser Mann, der zwischen den Verteidigern war und mit einer nicht donnernden Waffe schoß. Eitel Tote lagen unter den Mauern, und die die man am Leben ließ, schämten sich und murmelten reuevoll: "Lasset uns Abstand nehmen von diesen da, denn sie sind unbarmherzig und stark, und falls wir sie überfallen, so werden wir verderben und zunichte gemacht unser Stamm. Und so geschah es fürderhin . .*

\*

Wenn man vom Zentralberg des Kraters, der vor vielen tausend Jahren entstanden und bis fast zur völligen Unkenntlichkeit überwuchert und erodiert war, genau nach Südosten ritt, ging oder in einem der wenigen Gleiter flog, erreichte man Exota Terminor, die kleine Stadt der terranischen Besatzung.

Sie lag im Nordwesten des kleinen, runden Flughafens, der nur drei Kilometer Durchmesser hatte. Nördlich der Siedlung erhob sich das glitzernde Gerüst aus verschweißten Rohren von Terkonitstahl, das fast an seiner Spitze den Zylinder trug. Er bestand aus Stahl Kunststoff und Glas, darüber war nur noch die Nadel der Antenne für den planetaren Sender und die Hyperfunktanlage.

Und alles war verlottert, ungepflegt und seit einem Jahr beinahe nicht mehr benutzt worden.

Zehn der elf Terraner, die hier Dienst gemacht hatten und Handel mit den Eingeborenen des Planeten getrieben hatten, waren verdummt.

Einer nicht.

Thamar ben Kassan. Es war ein Homo superior.

Und jetzt war er wieder einmal mehr als verzweifelt. Er hatte vor sich die zwanzig Leiter der umliegenden Dörfer. Nur Asser-Bet fehlte. Er hatte ihn, als er diese Leute mit Hilfe eines der schweren Gleiter zusammengesucht hatte, nicht gefunden. Kassan sagte verzweifelt:

"Für euch gibt es nur zwei Möglichkeiten. Wieviel Möglichkeiten gibt es?"

Ein etwa fünfzigjähriger Mann mit einem buschigen, dicken Schnurrbart meldete sich, indem er die Hand hob. "Es gibt zwei Möglichkeiten", sagte er.

Vor sich hatte er ein Heft liegen, und in diesem Heft sah Thamar die ungefügten Zeichnungen mit Buntstift, die jene Männer von der Tafel abgezeichnet hatten. Es waren Bilder, die in einer logischen Reihe von oben links nach unten rechts verliefen. Sie schilderten die einzelnen Vorgänge, die getroffen werden mußten, um die Aussaat einer guten Ernte zu sichern.

"Wie heißen diese Möglichkeiten?" fragte ben Kassan weiter.

Vor ihm saßen die Männer, die für die einzelnen Dörfer verantwortlich waren. Sie entsprachen etwa dem Status von Gouverneuren der frühen terranischen Geschichte, als es noch keine Massenvernichtungsmittel außer der Pest und der Lues gegeben hatte.

Jetzt waren es wieder Schulkinder Ihr Klassenziel hieß: *Überleben*.

Ein Mann hob die Hand und sagte

"Wir gehorchen dem Herrn der Sonne und der Sterne, und wir leben. Und unsere Leute leben."

"Richtig!" sagte ben Kassan. "Ganz richtig. Und wie ist die

andere Möglichkeit?"

Wieder meldete sich ein anderer Mann und rekapitulierte gehorsam:

"Wir gehorchen nicht, und wir verhungern."

"So ist es."

Er brachte ihnen bei, wie man überlebte. Er hatte sein gesamtes Wissen hervorgekramt, hatte in der kleinen Bibliothek des Handelsstützpunktes nachgesehen und sich dort hervorgeholt, was er nicht wußte. Es war sehr viel gewesen.

Jetzt schilderte er den Männern, wie die verschiedenen Getreidesorten ausgesät, gepflegt und schließlich geerntet werden mußten. Die nächste Lektion würde sich mit dem Wiederherstellen der Mühlen beschäftigen, zwischen deren Walzen das Moos wucherte. Das war für ihn ein Jahr konzentrierteste Arbeit.

"Für heute vormittag", sagte er laut, „habt ihr viel gelernt. Morgen müßt ihr alles auswendig können und alle Zeichnungen wiederholen.

Ihr dürft jetzt in die Zimmer gehen und etwas essen."

Die Männer standen auf und verließen das kleine Restaurant, in dem sich früher die Terraner getroffen hatten, um zu essen und zu diskutieren.

Thamar blieb eine Weile stehen und dachte nach.

Schließlich war er der einzige Gerettete auf diesem Planeten. Kein Wunder, denn er gehörte zu der nächsten Entwicklungsstufe des Homo sapiens, nämlich zu den wenigen Homo superior. Und zu der am meisten pazifischen Gruppe dieser Spezies. Er hatte nicht gegen die Maschinen gekämpft, nur gegen die Waffen. Trotzdem trug er selbst eine, denn es gab hier wilde Tiere, deren Instinkt nicht mehr funktionierte. Er wurde plötzlich müde, senkte den Kopf und mußte merkwürdigerweise an Sandal denken, jenen jungen Mann, der die angeforderte Veterinärärztin entführt hatte - damals, vor dem Tag X.

"Es ist alles zum Heulen!" sagte Thamar und verließ den provisorischen Unterrichtsraum.

Es gab auf diesem Planeten zwei Siedlungen, die den Namen Städtchen verdienten, und sie lagen auf der antipodischen Seite der Welt.

Und innerhalb seines Wirkungsbereiches gab es nur hundert Dörfer, die sich meist um burgähnliche Bauten scharten und nicht mehr als jeweils eintausend, höchstens dreitausend Menschen oder Planetarier dieses bemerkenswerten Rassengemisches beherbergten.

Sechzig Dorfälteste hatte er bereits geschult.

Vierzig blieben noch übrig... er mußte sie holen.

Irgendwann wird die Verdummung aufhören", sagte er leise und ging über den leeren Hof, in dessen Ecken der Wind allerlei Unrat zusammengetragen hatte. Ratten huschten umher und verschwanden nicht einmal, als sie seine Schritte hörten.

"Schlaf..." , murmelte der Terraner.

Er erreichte sein Häuschen, flüchtete sich in die Kühle und sah auf das Barometer. Es kündigte sich eine schwere Unwetterfront an, die von Westen heranzog, dort sah er bereits die Wolkenberge, die den halben Himmel bedeckten.

"Neun verdummte Terraner, ein Homo superior und ein Planet, der der Agonie entgegentreibt."

Er brauchte nur den Sender einzuschalten, um zu hören, wie die Galaxis von Hilferufen förmlich widerhallte.

Einer der Terraner war von einer Giftschlange gebissen worden und gestorben, ehe er, ben Kassin, das richtige Serum gefunden hatte.

Die anderen neun konnten sich inzwischen selbst versorgen,



soweit hatte er sie bringen können. Sie beschäftigten sich damit, die kleine Siedlung, die hinter der durchbrochenen Mauer und der dichten Hecke lag, in Ordnung zu halten und nichts zu zerstören. Mehrmals hatte er die Männer bestrafen müssen, bis er eingesehen hatte, daß er sie am besten wie Kinder behandeln mußte, um Erfolge zu erzielen.

Wie Kinder, deren Intelligenz über den Stand eines Zehnjährigen kaum hinausging.

Vor den Gewitterwolken sah der Terraner den zerfasernden Streifen, der wie ein Kondensstreifen aussah. War etwa der Donner nicht ein Teil der anrückenden dunklen Wolken gewesen?

Ein Raumschiff etwa?

Er wohnte jetzt im Haus des Chefs, des ehemaligen Chefs der Handelsstation. Er ging zu einem Wandschrank, schob die Kunststoffplatte zur Seite und schaltete einige Geräte ein. Sie verbanden ihn mit den wichtigen und wertvollen Instrumenten oben in dem Zylinder des Towers.

Er drückte den Knopf:

"Funkkontakte... müßten gespeichert worden sein!"

Er rief das Band ab, auf dem, falls sie erfolgt wären, die Landerufe des Schiffes aufgenommen waren. *Nichts*. Das Band war leer. Dann ließ er die gespeicherten Daten des Radargerätes abspielen, und...

"Unglaublich!" sagte er.

Die Daten besagten, daß knapp hundert Kilometer nördlich ein kleines Schiff niedergegangen war. Augenblicklich befand er sich in einer Zwangssituation. Er dachte folgendermaßen: War dies ein terranisches Schiff, so war es bei dem Versuch, den kleinen Raumhafen mit dem ständigen Funkfeuer zu finden, abgestürzt. Falls jemand den Absturz überlebt hatte, brauchte er Hilfe. Wenn es ein anderes Schiff war ein Fremder, ein Angreifer, dann begab er sich in Gefahr, wenn er mit dem Gleiter dort hinflieg.

Was war wichtiger?

"Einerseits ist es meine Pflicht, Leben zu schützen und zu erhalten. Aber . . ."

Er wurde rot und bleich, als er sich daran erinnerte, wieviel Kranke unter seinen Händen gestorben waren, und wie wenig er hatte retten können. Er war kein Arzt, und die Bücher halfen nicht. Die beiden Medorobots, der mit dem Programm des praktischen Arztes und der mit dem des Chirurgen, hatten ebenfalls einige Planetarier auf dem Gewissen. Die biopositronischen Robots waren ebenso von der Welle der Verdummung befallen wie der Rest der Galaxis.

Was also sollte er tun?

Wenn er sich nicht der Gefahr aussetzte, würde er wesentlich mehr Menschenleben retten können.

"Ich bleibe hier und lasse die Funkgeräte eingeschaltet!" sagte er.

Er wußte nicht, daß er damit sein Leben gerettet hatte.

\*

Der Sturm fing an.

Er kam aus Westen und schob zunächst eine daherrollende Walze aus Sand, Staub, abgerissenen Blättern und Ästen vor sich her. Auf der Rückseite dieser Walze hämmerten Blitze in den Boden, spalteten Bäume und rissen das Erdreich auf. Hinter den Blitzen krachten und dröhnten die Schläge des Donners, des lautesten Geräusches dieser Welt. Mit einer Geschwindigkeit, die verblüffte, kam dieses Gemenge aus Schwärze und fast waagrecht durch die Luft jagenden großen Wassertropfen näher.

Der erste Windstoß traf die riesige Konstruktion, während die zweite Platte sich dem Boden zu bewegte.

In den Fächern, in die der Raum zwischen der fünfzehn Meber dicken Bodenplatte und der ebenso dicken Deckplatte in hundertvierzig Metern Höhe eingeteilt war, fing sich der Sturm und erzeugte ein summendes Geräusch.

Die stählerne Platte erzitterte leicht als der Sturm sie traf. Dieses Gebirge aus dunklem Stahl bewegte sich um wenige Millimeter, die hydraulischen Landebeine federten nur wenig ein.

Die Platte, die sich nach Norden geöffnet hatte, berührte den Boden.

Sie war so gut wie identisch mit der, die sich bereits nach Westen auf den Boden gelegt hatte.

Dann schlug der Blitz in eine Kante dieses riesigen Würfels, raste an der Kante entlang und schlug in den Boden ein. Wenigstens sah es so aus. Es stank nach Ozon. Zugleich mit dem krachenden, scharfen Donner kam der Regen.

Ein Vorhang aus Tropfen, die dichter und dichter fielen und hinter dem Schiff in großen Wirbeln herumgeschleudert wurden, verdeckte die Konstruktion. Die Wände tauchten wieder auf, nachdem Regen und Staubschleier vorbeigezogen waren.

Schmutziges Wasser rann an den beiden geschlossenen Flanken des Schiffes herunter. Es sammelte sich auf dem Boden der Fächer und rann in breiten Bahnen zu Boden. Überall sprühten und sprangen Tropfen und Rinnsale, die der Sturm packte und wieder zurück gegen die stählernen Wände schlug. Der Stahl glänzte schwarz.

Dann bewegte sich etwas.

Es war bereits später Mittag, als die ersten drei Wesen auftauchten. Es waren keine Robots. Es waren lebende Wesen, etwa eineinhalb *m'tr* groß und von purpurner Farbe. Diese Farbe wurde stumpf, als sie in die Wasserfluten hinausgingen, die aus dem Himmel geschleudert wurden.

Purpurne, pigmoide Wesen, die nur aus ledriger Haut, Muskeln, Sehnen und Knochen zu bestehen schienen. Auf dem runden, glänzenden Schädel trugen sie einen runden, langen Haarschopf, der im Nu naß war und eine Kette von Tropfen hinter sich herzog.

Die Haarschöpfe, die bis zum Gürtel herunterhingen, hatten verschiedene Farben. Eines der drei Wesen schien der Anführer zu sein - sein Schopf war weiß.

Die drei Wesen marschierten über die schräge Platte und blieben auf der Oberkante des zylindrischen Behälters stehen.

Der mit dem weißen Schopf hob den Arm und winkte.

Er hatte sieben Finger mit stahlharten, langen Nägeln, die wie Waffen wirkten. Unter den weißen, spiegelnden Stiefeln verbargen sich ebensolche sieben Zehen, deren Nägel kürzer, aber nicht stumpfer waren. Der tiefende Regen wurde von Knochenleisten, die sich anstelle der Brauen über den großen Augen befanden, zu den Schläfen abgeleitet.

Der Anführer rief etwas:

Es klang wie:

*"Y'Xanthimona!"*

Darauf kamen drei weitere Wesen aus dem Schiff. Schließlich bewegten sich in Dreierreihen etwa fünfzig Wesen heraus. Sie kamen aus einer breiten, rechteckigen Öffnung, die in der scheinbar massiven Bodenplatte aufklaffte. Dahinter war ein stechendes, grünes Licht. Die Purpurnen gingen weiter, gingen mit schnellen Schritten auf der anderen Seite des liegenden Zylinders wieder hinunter.

Wenige von ihnen trugen nichts außer einer atavistischen Kleidung.

Die meisten waren mit etwa ein *m'tr* langen, glänzenden Waffen ausgerüstet. Diese Waffen sahen aus wie lange Rohre, an denen an verschiedenen Stellen glänzende Diskusse in verschiedenen Durchmessern aufgereiht waren.

Ein dichtauf marschierender Zug bewegte sich aus dem Schiff heraus.

Etwa einhundert Bewaffnete stapften durch den Regen nach Norden. Sie marschierben in einer Geraden direkt auf den fiktiven Punkt zu, an dem sich die Achse des Planeten befand, der sich in siebenundzwanzig terranischen *auhers* drehte.

Ein Schrei:

*"Y'Xanthimona!"*

Dann folgten, während die ersten Gruppen stur wie Roboter oder wie Wanderameisen absolut geradeaus durch Sturm und strömenden Regen marschierten, etwa dreihundert Wesen der gleichen Rasse. Sie waren schwer beladen. Sie trugen glänzende Maschinenteile. Ein Beobachter hätte relativ schnell erkannt, daß dies alles Teile waren, die sich schnell und leicht zu einem riesigen, pilzförmigen Gebilde zusammensetzen ließen. Oder doch nicht?

Als diese Gruppe das Schiff verlassen hatte, folgte eine dritte Gruppe, die Trägerfunktionen auszuüben schien.

Die kleinen purpurnen Stummen waren unbewaffnet.

Vierzig von ihnen stemmten ihre Schultern gegen ein gitterförmiges Gerüst, in dessen Mitte eine Kugel von etwa vier Metern Durchmesser kardanisch aufgehängt war wie eine Sänfte. Die vierzig Wesen krochen schnell die erste Schräge hinauf, überquerten die runde Oberfläche des Zylinders, der genau über den jetzt unsichtbaren fünf flachen Schutzkuppeln befestigt war, liefen auf der anderen Seite wieder hinunter. Trägere schwang die Kugel in der kardanischen Aufhängung.

Die Kugel schien goldgelb zu sein.

Sie hatte viele kleine Öffnungen und Ausbuchtungen, die wie winzige, bullaugenhafte Kuppeln wirkten.

Die Sänfte verschwand im Regen. Die Träger folgten der breiten Spur, die von den ersten Gruppen hinterlassen worden war. Bemerkenswert war, daß diese Spur wie mit einem Lineal gezogen wirkte.

Dann folgten noch einmal etwa hundertfünfzig Purpurne, die wieder schwer bewaffnet waren. Der Zug verschwand in der Ferne.

Geräuschlos. Als sei es ein Spuk gewesen.

Diese Purpurnen liefen etwa fünf *clom'tr* in einer terranischen Stunde, und sie würden, wenn sie Tag und Nacht liefen, in etwa zehn Tagen die Grenze zum nördlichen Eisozean erreicht haben.

Dazwischen aber lagen alle Geländeformen, die es auf der Oberfläche eines Planeten gab.

Dann herrschten wieder Sturm, der Regen, die heranheulende Kälte des Windes. Einige Stunden lang. Genau bis zum nächsten Sonnenaufgang.

5.

*Auszug:*

*... da aber, als eines der Schiffe gelandet war und wunderliche Dinge aus seinem Bauch kamen dachte Ajalon-Semos bei sich: "Ich will dorthin fliegen, wo die Weißhaarigen herkommen, denn sie haben wundersame Tiere, auf denen ein Mann wohl reisen kann die auch vordem Wagen und dem Pflug geknechtet werden können. Wir brauchen Herden von diesen Tieren, und sie sind stärker als der Nachtfrost und schnell wie der kleine Mond.*

*Ich werde dem Steuermann des Schiffes viel Goldes geben,*

*und er wird mir helfen." Und so geschah es in dem Jahr, in dem die kleinen gläsernen Steine vom Himmel fielen. Einen Herbst später kam Ajalon-Semos vom Crater, und mit ihm kamen da Hunderte von Tieren, die man Cavans nannte. Und siehe, sie waren brauchbar und stark, und sie vermehrten sich . . .*

\*

Zwei Stunden, nachdem ein fahlgelbes Licht zwischen den Wolken im Osten wetterleuchtete, öffnete sich auch an der Westseite des Schiffes eine breite Tür. Wieder erschienen drei Wesen aus dem Stamm der Purpurnen, einer von ihnen trug einen langen, weißen Haarschwanz.

Er hob die Hand.

Dieses Mal bestand der Zug aus etwa vierhundert Männern. Waren es Männer? Mit einiger Vorsicht konnte man es annehmen. Aber niemand war da der diese Invasion kleiner, nervöser und schweigender Wesen beobachtete.

Vierhundert Männer, bewaffnet. Von ihnen trugen vierzig oder einige mehr eine zweite Kugel auf dem merkwürdigen Gittergestell.

Hinter den Bullaugen war niemand zu sehen.

Der Zug ging genau nach Westen. Wenn man diese Linie verlängerte, so führte sie genau zwei Meter neben dem Hauptturm der Burg vorbei und zerschnitt die Anlage.

Zwischen dem Schiff und der Burg lagen etwa hundert clom'tr Luftlinie. Diese Luftlinie schien gleichzeitig der Pfad zu sein, den die Purpurnen Stummen gingen. Savanne, Flüsse und Bäche, ein See und viel Wald breiteten sich zwischen Schiff und Crater aus.

\*

Die Geräte der GOOD HOPE II hatten festgestellt und registriert, die Aufzeichnungen lagen vor.

Seit der Landung des rätselhaften Würfelschiffes waren mehr als zwei Tage vergangen.

Joaquin Manuel Gaseal, der seine Immunität gegen die verdummende Strahlung einer als künstlichen Hirnschale eingesetzten Terkonitplatte verdankte, saß mit verschränkten Armen und geschlossenen Augen in seinem Sessel. Seine Fußspitze wippte auf und ab. Halblaut sagte der schlanke Mann mit dem dunklen, an den Schläfen ergrauten Haar:

"Dieser Planet dort unten trägt - oder trug bis vor zehn Monaten - eine Mischkultur. Er ist von zufällig gelandeten Angehörigen verschiedener Völker besiedelt worden. Inzwischen hat sich eine Mischung daraus ergeben. Die Frage ist nur: Wie hoch war das geistige Potential der Menschen, und wie tief ist es abgesunken?"

Seit mehr als zwei Tagen stand das Schiff dort in der Savanne.

"Vermutlich ist es so, daß eine berechtigte Hoffnung auf Rettung sehr vieler Menschen besteht", sagte Atlan. "Diese Welt ist eine Agrarwelt, es gab Jäger und, in geringem Umfang, auch Bergbau. Stets dort, wo sich die Menschen von den fast automatisch wachsenden Pflanzen ernähren können, besteht Hoffnung."

Rhodan deutete zum Boden des Schiffes und fragte sich:

"Ob es dort auch Gerettete gibt?"

Cascal zuckte die Schulbern.

"Jedenfalls keinen in der Nähe des kleinen Raumhafens. Sonst hätten wir Funksprüche hören müssen. Unsere Empfangskanäle sind offen."

Wenn du landest, wirst du Parallelen zu deinen früheren Erlebnissen finden, sagte Atlans Logiksektor. Bauern, Jäger und hilflose Menschen.

"Vielleicht einen Homo superior?" fragte Cascal, um die Unterhaltung nicht abreißen zu lassen.

"Kaum wahrscheinlich!" erwiderte Atlan. "Das Problem des Homo superior ist übrigens nicht so sehr das der Weiterentwicklung, sondern ein rein persönliches Problem."

Cascal öffnete seine Augen, starrte die Bildschirme an.

Sie zeigten nunmehr über dem fraglichen Gebiet einen klaren Himmel. Die Sturmfront, die zwei Tage lang darüber gelagert hatte, war weitergezogen. Von Westen her kamen Sommerwolken, die von hier oben - das Schiff hing in einem stabilen Orbit hoch über der Tagesseite von Exota Alpha - eine leicht spiralförmige Struktur aufwiesen.

"Das verstehe ich nicht ganz. Wie meinen Sie das, Atlan?"

Atlan lächelte kurz und erwiderte:

"Unwahrscheinlich, daß Sie etwas nicht verstehen, Joaquin. Ich glaube vielmehr, Sie wollen nur die Diskussion nicht abreißen lassen, um unsere trübe Stimmung etwas aufzuheitern. Richtig?"

Cascal grinste humorlos.

"Sie haben mich wieder einmal durchschaut wie angestaubtes Fensterglas", bekannte er. "Also ist das Problem des Homo superior eines des persönlichen Formates. Die Richtung, in der diese Vertreter einer neuen Menschheit denken, ist grundsätzlich richtig - aber der einzelne macht Fehler."

Rhodan erinnerte sich an seine Erlebnisse auf Terra und sagte grimmig:

"Viele einzelne machen viele Fehler, Cascal."

"Mister Rhodan", widersprach Joaquin Manuel, "aus Ihnen spricht die Verbitterung, die schon auf der MARCO POLO angefangen hat. Zugegeben: Die bisher angetroffenen Vertreter haben in Ihrem missionarischen Eifer übertrieben. Sie haben ebenso übertrieben wie wir bisher. Aber beide Ausschläge eines Pendels kennzeichnen die extremen Werte. Die Wahrheit liegt in der Mitte, ohne Mittelmaß zu sein."

Rhodan blieb skeptisch.

"Ist es Aufgabe eines Menschen, der sich als Pazifist bezeichnet, vollautomatische Anlagen zu zerstören, nur weil sie die Herrschaft der kalten Maschine über das Lebende symbolisieren? Ist es Aufgabe eines Homo, der sich *superior*, also *überlegen* nennt, dadurch den Hungertod anderer Menschen zu erleichtern?"

Atlan sagte hart:

"Das ist es sicher nicht. Aber hüten wir uns vor Verzechnungen. Wir können diese Entwicklung nicht mehr aufhalten, aber wir müssen alles tun, um dem Homo superior die panische Furcht vor allem, das zur Waffe werden kann, auszutreiben."

Schließlich haben wir ein Jahrtausend und mehr Friedensforschung hinter uns. Wenn ich uns sage, meine ich natürlich die Terraner."

"Es ist, als sprächen Sie mir aus der Seele, vorausgesetzt ich verfüge über eine solche", sagte Cascal und nickte bekräftigend.

"Es ist durchaus möglich, ja, wahrscheinlich, daß wir auf anderen Welten und in anderer Umgebung durchaus respektable Vertreter des Homo superior antreffen."

Rhodan fragte wütend:

"Vielleicht hier auf Exota?"

"Warum nicht?" fragt Atlan zurück.

Die Mannschaft des fremden Raumschiffes hatte bisher drei verschiedene Expeditionen ausgeschickt. Die bolometrischen

Geräte der GOOD HOPE hatten die Richtungen angemessen, und der Umstand, daß die Expedition sich nach Osten, nach Norden und nach Westen und zwar hundertprozentig in diese Richtungen bewegt hatten, war aufregend genug gewesen.

Mehr wußten sie nicht.

"Und was bleibt uns übrig?" fragte Cascal sich laut. Er hatte wieder einen der Emotionauten an der Steuerung abgelöst; im Augenblick bestand kein Risiko, und es war unnötig, das Schiff virtuos steuern zu können.

"Warten!" sagte Rhodan.

*Das alte Lied. Du hast mehr als die Hälfte deines Lebens gewartet, und diese wenigen Tage werden dich auch nicht umbringen!* kommentierte der Extrasinn des uralten Arkoniden.

Atlan lehnte sich zurück.

Er besaß ein Wissen, das erstens mehr als zehn Jahrtausende umfaßte und zweitens jederzeit greifbar war. Für das, was sie seit weniger als einem Jahr erlebten, gab es keine Parallele. Aber was er fühlte, war etwas anderes.

Traurigkeit.

Trauer darüber, daß letztlich alle Anstrengungen aller Völker mißbraucht werden konnten. Macht und Herrschsucht waren Faktoren, die ein Land oder einen Planeten, ja sogar Sonnensysteme und kleine Planetenreiche binnen kürzester Zeit ruinieren konnten. Kriege und Not, Armut und Tote waren die Folgen, und planetenweite Verwüstungen. Energien der Wirtschaft, die den Handel, die Kunst und die Zivilisation der Planeten hätten in unvorstellbarem Maß fördern können, wurden dadurch, daß man sie in Waffentechnik umsetzte, pervertiert.

Und jetzt, nachdem die Galaxis Gruelfin zur Vergangenheit zählte, hätten sie wieder einmal anfangen können, die Spannungen in der eigenen Milchstraße zu beseitigen.

Eine Zeit des Friedens hätte kommen können.

*Sie ist da, die Zeit des Friedens, aber auf andere Art, als du es dir gewünscht und vorgestellt hast,* sagte die Stimme des Logiksektors.

Dem war nichts mehr hinzuzufügen.

Die Besatzung der GOOD HOPE wartete weiter.

\*

Gegen Mittag dieses Tages, fast schon am frühen Nachmittag, stieß der nördliche Zug der wandernden Purpurnen auf ein Hindernis.

Es waren die Reisfelder von Dorf II.

Der Anführer mit dem weißen Haarschweif, der jetzt eine der gleißenden Waffen trug, kam mit schnellen, trippelnden Schritten zwischen den letzten Buschreihen hervor. Er blieb stehen als er die vielen Dämme, die überfluteten Vierecke, aus denen grüne Büschel hervorstachen und die bis zum Horizont reichten, vor seinen Augen hatte.

Der Anführer knurrte etwas.

Er war etwas breiter in den Schultern als alle anderen, die hinter ihm kamen. Er schien auch älter zu sein, denn die knöchigen Hornplatten, die wie raubenförmige Schuppen an den Handgelenken, an den Ellenbogen, den Knien und auf den eckigen Schultern saßen, waren an den Rändern silbergrau und nicht mehr glänzend.

Der Anführer entdeckte die arbeitenden Menschen und die drei Gespanne, die Mehrfachpflüge durch das schlammige Wasser zogen.

Wieder ein Befehl.

Der Arm des Anführers mit der Waffe als Verlängerung deutete

auf die Reisfelder. Bisher waren die Purpurnen mit den Einzelteilen des rätselhaften Bauwerks und der Kugelsänfte in einer zehn Meter breiten, geraden Spur dahingezogen. Auch jetzt änderte sich daran nichts.

Der schnelle Marsch ging weiter.

Der Anführer überwand mit dreißig Schritten den Grasstreifen zwischen dem Gebüsch und dem ersten, ungepflegten Fahrdamm der Reisfelder, dann ging er stur weiter. Nach drei Schritten versank er bis über die Knie im dunkelgrau-grünen Schlamm. Hinter ihm brachen die Reihen der Purpurnen aus dem Waldrand und folgten ihm. Geradeaus, immer geradeaus, mit dem Instinkt von Lemmingen oder Ameisen.

Genau nach Norden.

Links lagen die Hütten und das Versammlungshaus des Dorfes Il, vor ihnen waren die etwa dreißig Menschen und die acht Cavans mit den schweren Pflügen. Die gesamte Kolonne bahnte sich einen Weg durch den Morast. Die Purpurnen wurden von Schlamm bedeckt, unter ihren Stiefeln spritzte der Schlamm nach allen Richtungen, beschmutzte die Gesichter und die Metallteile, die an Glanz verloren. Einer der Menschen sah die Kolonne, schrie auf und deutete darauf. Ein Gespann Cavans ging durch, der Pflug schlug gegen die Hinterläufe der Tiere und riß eine breite, aufspritzende Spur durch die Reisfelder. Die Cavans rasten schreiend genau auf den Anführer los.

Der rechte Arm des kleinen Stummen kam herum, die Mündung der Waffe richtete sich auf die Tiere.

Ein Schrei.

Dann brach eine lange Feuersäule aus dem Lauf und traf die Tiere. Eine Qualmwolke entstand, aus der die Schreie der verendenden Cavans zu hören waren. Als die Flammen erloschen, als sich der Qualm hob, lagen vier verbrannte Körper vor dem ausgeglühten Metall des Pfluges, und der, Sumpf warf übelriechende Blasen und dampfte. Schreiend und in panischer Angst rannten die Menschen nach allen Seiten auseinander, während die Phalanx der Purpurnen rücksichtslos weiter trampelte.

Sie stampfte die Reispflanzen in den Boden, zerstörte auf ihrem Weg die Dämme und war, als sie die Mitte der Reisfelder, einen breiten Damm mit schlanken, hohen Bäumen darauf, über kletterte, nur noch eine unkenntliche Masse aus grau bespritzten Wesen. Die Brühe rann an den Tragestangen der Sänfte herunter und machte die Bullaugen und die Kuppeln blind, aber niemand schien sich daran zu stören.

Weiter . . .

Zwei der Menschen zögerten, ein dritter stolperte. Sie befanden sich genau im Weg der Purpurnen.

Wieder flammten Waffen auf, und die Schreie der Sterbenden erstickten. Die Kolonne walzte und trampelte die verkohlten Körper in den Schlamm und zwischen die erstickenden Pflanzen hinein.

Ein Baum stand im Weg.

Der Anführer schwang seine Arme herum, die Waffe arbeitete rückstoßfrei, aber diesmal warf sie keinen Feuerstrahl, sondern einen grünlichen Regen von Strahlen aus. Der Baum wurde im unteren Teil des Stammes getroffen, neigte sich knirschend, splitternd und krachend und fiel nach Norden.

Die Waffe blieb in Aktion.

Während drei Bauern, die sich hinter einen Seitendamm geworfen hatten und von dort aus dem Unbegreiflichen zusahen, löste sich der Baum in eine breite Fläche von länglichen Splittern auf. Die Bauern blieben am Leben, obwohl sie nur fünfzehn m<sup>tr</sup> von der marschierenden Truppe entfernt waren.

Ein anderer Planetarier, ein etwa fünfzehnjähriger Junge, rannte genau nach Norden.

Als sich der Hauptteil der Truppe über den Damm geschoben hatte und weiterlief, befand sich der Anführer bereits wieder in dem nächsten Viereck. Der Junge tauchte auf einem Nebendamm auf, sah sich furchtsam um und wurde vom Feuerstrahl getroffen.

Die Purpurnen traten auch seine Leiche in den Schlamm der verwüsteten Reisfelder. Als der lange Zug vorüber war, flutete das Wasser, vermischt mit nährstoffreichem Erdreich, wieder in den tiefen Graben zurück. Die Reispflanzen tauchten auf und legten sich flach in den Schlamm. Das Wasser strömte durch die zerstörten Dämme und überschwemmte die anderen Kulturen. In der Ferne verhallten die Schreie der vier Cavans, die mit dem schweren Pflug quer über die Äcker und ein hochstehendes Kornfeld rasten und erst haltmachten, als die Ketten und Riemen des Zuggeschirrs rissen und die Tiere sich in der Sackgasse eines dunklen Stalles befanden.

Der Pflug war zerstört.

Die Bauern hatten ihn gegen eine Gleiterladung von wertvollen Fellen eingetauscht.

Damals . . .

6.

*Auszug:*

*. . . nachdem sie alle des Haders und des Streites müde geworden waren, lange Jahre nach dem Bau der Dörfer und Burgen trafen sich die Häupter der Stämme. Dies aber war der Platz: Kitron Miane - der Berg des Friedens. Sie sprachen zueinander: "Wir sehen es nunmehr, daß der Streit uns nur schadet, und daß wir in Frieden leben können, alldieweil jeder genug hat von dem, was er und seine Knechte brauchen. Lasset uns die Hände schütteln und feierlich geloben, daß wir einander nimmermehr bekriegen.« Und so geschah's auch. Fortan beschloß man, mit den fliegenden Händlern zu tauschen und sie zu betrügen, wo immer es gehe. Man sagte einander, daß die Kultur des Planeten langsam wachsen solle, und daß alles Volk, das hier lebte, reich und gut leben solle . . .*

\*

Asser-Bet hielt seinen Cavan unter der Krone des mächtigen, alten Baumes an.

"Es wird dunkel..." , murmelte er und klopfte den Hals des aufgeregten Tieres. Er war so schnell geritten, wie er konnte, aber offenbar hatte er die Sonne und den Weg nicht richtig beobachtet, so daß er einen Tag lang im Kreis geritten war.

Er war wieder auf die Purpurnen gestoßen.

Sie schlugen ihr Lager auf.

Das Lager befand sich mitten in der Savanne, fünf *clom'tr* vom östlichen Hang des Craters entfernt.

Staunend und voller Furcht, unfähig, sich zu bewegen, sah Asser-Bet zu.

"Es wird dunkel!" wiederholte er.

Im Baum über ihm jammerten und kläfften die Greifaffen. Sie waren zäh, und ihr Fleisch konnte man nur essen, wenn man halb verhungert war.

Der Zug der Purpurnen hielt an, und der Anführer mit der weißen Mähne, die aussah wie der lange Schweif eines jungen Cavans, schrie einen gellenden Befehl. Der Cavan Assers riß den Kopf hoch und schüttelte ihn unwillig, dann steckte er ihn



zwischen die Vorderbeine und sprang senkrecht in die Luft.

Etwa zweihundert dieser kleinen, sich hektisch bewegenden Wesen liefen nach allen Seiten auseinander. Binnen weniger Teile von einer auher hatten sie um das Lager einen Kreis gebildet. Sie standen im gleichen Abstand zueinander, und ihre Rücken richteten sich auf den Mittelpunkt des Kreises.

Dort wurde jetzt die Kugel abgesetzt; aus den äußersten Punkten des Tragegestells klappten Beine nach außen und wurden im Boden verankert. Das alles geschah lautlos und schnell, als sei es schon tausendmal geübt worden.

Dann flammten Lichter auf.

Sie kamen aus leuchtenden Kugeln, die an den Gürteln der Purpurnen gehangen hatten. Nicht größer als ein Stein, den man in der Hand verstecken konnte, verströmten sie ein hartes, grünlich-weißes Licht, das alsbald einen zweiten, kleineren Kreis bildete, zwischen den Wachen und dem inneren Lager.

Die Greiffaffen vollführten ein gewaltiges Geschrei, sprangen wie rasend von Ast zu Ast und kamen sich gegenseitig in den Weg.

Mit Schenkeln und starkem Zügelzug hielt Asser das Tier ruhig; eine unvorsichtige Bewegung nach vorn hätte ihn verraten. Wenn das Tier den schützenden Wall von Büschen, die dort wuchsen, wo die Dunkelheit der tiefliegenden Baumkrone aufhörte, verließ... diese Gefahr dort vorn würde nach ihm greifen.

Die Schatten am Kraterrand krochen höher und höher.

Nur der Kamm und darauf die Kronen der Eäume leuchteten noch wie eine erstarrte Welle aus dem Ozean der Schatten. Noch immer drangen Lichtstrahlen fast quer durch die Blätter. Die Purpurnen saßen ruhig auf dem Boden. Einige von ihnen standen auf, näherten sich langsam dem Baum. Die Waffen, teller und stabförmig und in dem harten Licht der Kugeln leuchtend, waren nach oben gerichtet. Es sah so aus, als ob keiner der Kleinen jemals zu zielen brauchte.

Langsam zog der Mann, der in Wirklichkeit nur ein besonders kluges Kind war, das Tier weiter zurück, hinein in den Schatten, näher zum Stamm.

Dann flammten scharfe, dünne Strahlen auf.

Etwa zwanzigmal hintereinander.

Das Kreischen der Tiere steigerte sich in ein höllisches Krescendo hinein. Es riß ab, als schwere Körper langsam von Ast zu Ast fielen und schließlich mit einem dumpfen Geräusch im verfaulenden Laub landeten. Das nervöse, ängstliche Tier tänzelte weiter zurück, verließ auf der anderen Seite den schützenden Stamm des Baumes. Die Purpurnen drangen in die dunkle, runde Zone vor und suchten die toten Affen zusammen, dann verschwanden sie wieder.

Der Cavan ging wieder langsam vor, bis an den vorherigen Platz. Als Asser sah, was die Purpurnen mit den Affen taten, verkrampfte sich sein Herz, und eiskalter Schweiß trat auf seine Stirn.

Etwa dreißig oder mehr Affen waren getötet worden.

Drei Kleine brachten schwere Antilopenböcke mit krummen Hörnern herbei, denen der halbe Schädel fehlte. Auch dieses Fleisch hätte kein Jäger angerührt; es war zäh wie das Leder der Decke. Jeweils zehn der Purpurnen stürzten sich auf die Beutetiere, zerfetzten sie mit großen Messern und bissen in das blutende Fleisch. Sie aßen es roh! Asser fühlte, wie sich sein Magen zu heben begann, dann würgte er schwer. Er wischte den Schweiß von der Stirn.

Das mußte sein Herr erfahren! Unbedingt!

"Er wird die Gefahr aufhalten!" murmelte Asser.

Einer der kreisförmig ausgestellten Posten drehte den Kopf in

einer ruckhaften Bewegung. Dann hob er die Waffe und zielte mit ausgestrecktem Arm auf den Baum. Mit einem hellschmetternden, peitschenähnlichen Geräusch brach eine längliche Feuerzunge aus der Waffe, setzte die Büsche in Brand und verfehlte Asser nur knapp.

Der Cavan ging durch.

Im grauenhaften Licht dieses Feuerstrahls hatte Asser gesehen, wie der kleine Stumme zielte:

Er streckte den rechten Arm aus, die Faust nach außen gedreht.

In der Faust lag der rohrähnliche Teil der anscheinend schweren Waffe; wie bei einem Lanzenangriff, der dazu diente, einen Bodenkämpfer vom Sattel aus niederzustechen. Unglaublich! Asser hielt sich im Sattel, stemmte seine Sitzfläche gegen die hohe Lehne des Plastiksattels und lenkte das in panischer Furcht fliehende Tier den steilen Außenhang des Kraters hoch. Das Tier keuchte und keilte aus, aber instinktiv tat Asser das einzig Richtige: Er dirigierte nur in die Richtung und ließ das Tier laufen.

Der erste Schuß, den man ihm nachschickte traf das Gras zwei Meter hinter ihm.

Es entzündete sich augenblicklich, flammte auf und bildete einen stinkenden Rauchvorhang hinter dem Tier. Der Cavan roch den Rauch und wurde noch schneller. Asser beugte sich vor und umklammerte den langen, muskulösen Hals. Er hörte das Tier qualvoll keuchen.

Der zweite Schuß fällte einen Baum.

Eine schlanke, hohe Kitron-Konifere. Sie neigte sich nach Westen und schlug dicht neben Asser und dem Tier in den Boden. Vögel, kleine Tiere und einige Schlangen flüchteten. Das Tier wurde jetzt halb wahnsinnig vor Angst, bockte und drehte sich im Kreis. Dieses Manöver an einem relativ steilen Hang gefährdete Mann und Reittier, und in Asser erwachten unter der Drohung des Todes ungeahnte Erinnerungen, Reflexe aus seinem langen kriegesischen Leben.

Er setzte die Sporen mit aller Kraft ein, riß an der Kandare, und seine flache Hand knallte auf die Kruppe des Cavans.

Die Drehbewegung hörte auf, das Tier rannte wieder geradeaus, diesmal schräg den Hang hinauf.

Als Asser zwischen den Bäumen ritt, sah er genau in die letzten Strahlen der untergehenden Sonne.

Der dritte Schuß fauchte direkt zwischen den Beinen des Tieres hindurch und grub eine *halbm'ir* tiefe Rille in den Boden. Das Tier machte einen überraschend weiten Satz, und dann waren sie in Sicherheit.

Wenige *auhers*-Teile später stießen Asser und sein durchgehender Cavan auf die breite Baumstraße, die zur Burg führte.

Stunden später sprengte Asser in den Hof hinein.

"Sandal! Herr!" rief er.

Er stieg, an allen Gliedern zitternd, aus dem Sattel und fühlte nicht einmal, wie ihm die Tränen über die Wangen liefen. Sie versickerten zwischen seinen Bartstoppeln. Als Asser drei Schritte von dem zitternden, keuchenden Cavan entfernt war, brach das Tier wie vom Blitz getroffen auf dem Pflaster nieder. Es schlug verzweifelt mit den Beinen um sich und Asser brachte sich mit einem Sprung in Sicherheit.

Das Tier verendete.

"Tot!" sagte Asser-Bet stumpf. "Tot. Ein gutes Tier."

Dann ging er langsam und müde die Stufen der Treppe hinauf, um Sandal Tolk zu berichten, was er erlebt hatte.

\*

Es war eine strahlende, wolkenlose Fläche, die sich an diesem Morgen über dem schwarzen Schiff mit den schrägen Schmutzspuren spannte.

Langsam klappte die südliche Seite des Würfels nach unten.

Alles lief ab wie schon zuvor. Ein breiter Strom von kleinen Purpurnen ergoß sich aus dem Schiff. Der Anführer marschierte geradeaus, rief wenige Befehle, und diesmal befand sich eine Kugel als Sänfte bereits im ersten Drittel des Zuges.

Dann kamen etwa dreihundert Purpurne, die sowohl bewaffnet als auch mit Traglasten versehen waren. Es schien dies eine auseinander genommene Konstruktion aus Röhren zu sein, die in Kugelelemente gesteckt werden konnten.

Der Zug nahm direkten Kurs auf den Raumhafen der Terraner.

Die Luftlinie verlief als Tangente am Rand, am östlichen Rand des Flugfeldes, also fast gegenüber der kleinen terranischen Siedlung, in der Thamar ben Kassan nach wie vor seine Dorfschulzen unterrichtete und ihnen jetzt die Regeln für die Aufzucht von Tieren einübte.

Thamar wußte nichts davon, und er war bisher noch nicht auf den Einfall gekommen, das Funkgerät zu betätigen.

Hin und wieder dachte er an das mutmaßlich notgelandete Schiff, aber meistens dachte er an Sandal Tolk, der eigentlich gerade jetzt hier Rat suchen würde. . . wo war er? Tot?

Die Truppe der Purpurnen schien das Ziel genau zu kennen.

Denn wenn man einen Strich in südlicher Richtung zog, dann endete er auf dem erkalteten Gipfel eines Vulkans, etwa zweihundert Kilometer vom Schiff entfernt.

Rücksichtslos bahnten sich die Purpurnen einen Weg durch die Landschaft.

Sie gingen über das messerscharfe Gras der Steppe und vertrieben die Tiere aus ihren Lagern. Sie durchschritten kleine Wälder, die nachher aussahen, als habe man mit einem Messer einen Tunnel mit rechteckigem Querschnitt herausgeschnitten.

Sie stapften durch einen Morast, und als die Reihe nach dem Anführer versank, kümmerte sich niemand um die Sterbenden, sondern sie wurden für die Nachfolgenden nur als fester Untergrund benutzt. Der Zug trampelte wieder weiter, ungerührt, mit der Geschwindigkeit, die in der Sprache dieses Planeten in einer auher etwa sechs clom'tr ausmachte. Die Kugel der Sänfte bewegte sich langsam in der kardanischen Aufhängung, die auseinander genommene Konstruktion glänzte unter den Strahlen der aufgehenden Sonne.

Schweigend . . .

Purpurn, klein, wie aufrechtgehende Ameisen, roboterhaft und seelenlos...

Wie ein Zug von Tieren, der lediglich dem Instinkt gehorcht.

Der Instinkt hatte vier dieser Heersäulen in vier verschiedene Richtungen getrieben. Bis jetzt waren alle vier Züge geradlinig weitergetrampelt.

Aber der nördliche Zug, der jene Teile der Pilzkonstruktion schleppte, änderte plötzlich und aus nicht erklärbaren Gründen seine Richtung.

Um neunzig Grad.

Die Spur machte plötzlich einen Haken und wies nach Westen. Vor der Kolonne aber war kein Hindernis aufgetaucht, das diesen Kurswechsel motivieren konnte. Aber wer konnte schon mit Sicherheit sagen, aus welchen Gründen ein Ameisenheer seine Richtung änderte?

Der Zug, der nach Westen trippelte, änderte seine Richtung nicht.

Aber gerade jetzt betrat der Anführer den Kamm des Ringwalles. Der kleine Stumme blieb stehen, erfaßte das Bild der Gegend und winkte nach hinten. Er schrie etwas, das wie: "Y'Xanthimona!" klang und machte sich dann an den Abstieg.

Hinter ihm folgte der Rest der merkwürdigen Truppe.

Es sah aus, als zöge eine Schlange, nachdem ihr Kopf über die Mauer geglitten war, den langen, violett und purpurn schimmernden Körper langsam nach.

Sandal Tolk stand auf der Plattform, die den oberen Abschluß des Turmes bildete, und er blickte durch das Teleskop

Er sah den Körper des Anführers genau vor sich.

"Was ist das... wer ist das? Also stimmt es doch, was Asser-Bet gesagt hat!" murmelte er leise, und unwillkürlich fuhr seine Hand an den Dolchgriff.

Er schüttelte den Kopf und starrte weiter durch das Okular.

Mit jeder Sekunde stieg seine Verwunderung, aber im gleichen Maße nahm auch seine Furcht zu. Dort kam eine Gefahr auf die Burg zu, und wenn er die Linie, die der Zug jetzt bildete, verlängerte ...

". . . sie führt genau auf die Burg zu!" sagte er.

Fünf Teile einer auher wartete er bis er auch das Schwanzende des Zuges den flacheren Hang hinunterkommen sah. Dann ließ er das Objektiv los, drehte suchend den Kopf und überlegte, was er tun konnte. In einem Gebiet von Tausenden von Quadratclom'tr war er der einzige Mann, der überlegt denken und handeln konnte.

"Aber wie soll ich handeln?" fragte er sich laut.

Dann erwachte in ihm der alte Kampfgeist, der schon immer sein Geschlecht beseelt hatte. Großvater Sandal hatte ihn geschult, von ihm kannte er jeden Griff, jeden Schwertstreich und jeden Trick des Jägers und des Kriegers. Aber was vermag ein einzelner Krieger gegen Hunderte von Fremden, die in erbarmungsloser Sturheit auf die Burg zukamen und sie in einer auher erreichen würden?

"Kann ich die Burg allein verteidigen?" fragte er sich.

Als er vom Rand des Turmes nach unten schaute, bemerkte er Unruhe unter den wenigen Knechten und Dienern, die noch nicht weggelaufen waren. Die Mauern der Burg kamen ihm plötzlich wie ein Gefängnis vor.

Aus dem Saal rief Beareema:

"Sandal! Hilf mir!"

Er seufzte und zuckte die Schultern. Dann verließ er seinen Ausguckposten.

Eine *auher* hatte er Zeit.

Zeit - wozu?

7.

*Auszug:*

*. . . dann aber ward Sandal, einer derer von Crater geboren. Er wuchs alsbald heran und ward zu einem Mächtigen unter den Krieger. Er führete das Schwert gar wohl,, und sein Pfeil verfehlte nimmer das Ziel. Er sah die Burg seiner Ahnen, und er tauschte eitel Felle und Gold für allerlei Gerät, und er begann, die Burg aufzumauern und warm zu machen für die Winter und kühl des Sommers. Er arbeitete gar lang daran, und dann ward die Burg von Crater zu einem lieblichen Platze, an dem viel Feste gegeben wurden zur Freude und zum Spaß der Gäste. Sandal lernte des Schreibens und des Lesens, und er nahm eine vom Stamm der Rotbärte zum Weibe. Und bald ward ihm ein Sohn geschenkt, den er Feymoaur Namens nannte...*

\*

Sandal Tolk raste die gewundene Treppe hinunter und dachte fieberhaft nach, wie er seine Leute retten konnte. Aus der Geschichte seiner Ahnen und aus den Erzählungen wußte er, daß der Feind, wenn er eine leere Burg fand, sie nur ausplünderte, sie aber nicht ansteckte.

"Sie müssen hinaus in den Wald! Alle!" sagte er.

Wieder rief Beareema

Ihre Stimme, die er einst an ihr so bewundert hatte, klang schrill und undiszipliniert wie die eines kleinen Mädchens, das sich eine Süßigkeit ertrotzen wollte. Er rannte in die Halle hinein, sah sich suchend um und entdeckte die vier Personen an der Stelle, an der sie sich aus einem völlig unerfindlichen Grund sehr gern aufhielten. Es war die kastenförmige Ausbuchtung, einem vorgeschobenen, an die Außenmauer angeklebten Fenster gleich. Dort saßen seine Eltern, Großvater und Beareema.

Sandal rannte über die schmutzigen Teppiche; merkwürdig - seit dem verfluchten Tag verfiel die Burg mehr und mehr. Aus einem großen Haus, das vielen Gästen und vielen Dienern stets ein sorgenloses Leben garantiert hatte, war mit den Monaten ein finsternes, abstoßendes Gemäuer geworden, in dem die Kälte und die Spinnen nisteten. Er wurde traurig, wenn er die früheren Jahre mit heute verglich.

"Sandal! Komm zu mir!" bettelte Beareema.

Er setzte sich kurz neben sie und sagte eindringlich:

"Vater, Mutter . . . wir müssen die Burg verlassen! Wir alle, auch die Diener!"

Seine Mutter sah ihn an und verzog das Gesicht.

"Warum?" fragte sie.

"Weil eine riesige Menge von Angreifern sich der Burg nähert!"

Großvater Sandal riß an seinem Schnurrbart und sagte laut:

"Ich will nicht!"

"Du mußt!" beharrte Sandal. "Wir alle müssen hinaus! Schnell! Sie werden die Burg verbrennen!"

Eine namenlose Furcht packte ihn plötzlich; er sah sich außerstande, diese vier Menschen hinauszubringen, wenn sie nicht wollten. Die Diener konnte er mit Fußtritten vom Hof jagen, zu ihrer eigenen Sippe. Er sprang auf und sagte laut:

"Los! Schnell! Hinaus! Die ersten Räume brennen schon! Riecht ihr das nicht? Es stinkt nach Brand! Sie verbrennen uns!"

Er sprach mit eindringlicher Stimme, und bis auf Großvater fingen alle an zu weinen. Sie fürchteten sich Sandal faßte nach der Hand des Mädchens und zog sie von dem Fellsessel hoch.

Sie sträubte sich, und ihre Fingernägel zerkratzten seinen Arm.

"Los! Steh auf!" schrie Sandal das Mädchen an. Beareema zuckte zurück, verzog ihren Mund und begann zu schluchzen.

"Du tust mir weh!"

"Sie werden dir noch viel mehr weh tun!" schrie er in panischer Furcht. Von unten, aus dem Hof, hörte er bereits das aufgeregte Schnattern der Dienerschaft. Neun oder zehn Menschen scharten sich um Asser, der aufgeregte sprach und nach Osten deubete.

Großvater sprang plötzlich auf und schrie:

"Brand! Gefahr! Angriff!"

Er stieß seine Tochter aus dem Stuhl, sprang mit einem gewaltigen Satz über den Tisch und rannte quer durch die Halle auf die schwere Tür der Waffenkammer zu. Er verschwand unter dem gemauerten Bogen, und die Tür flog krachend gegen die Quadern der Wand. Die Mutter erhob sich, und Sandal legte seine Arme um die Hüften der beiden Frauen.

Er schleppte und zerzte sie bis zur Treppe, dann gab er ihnen

einen leichten Stoß und schrie laut:

"Asser! Bringe alle Leute in den Wald! Schnell! Auch meine Eltern, auch wenn sie sich weigern!"

"Ja, ich werde es versuchen!" rief Asser.

Einige Leute liefen die Treppe hinauf und zogen die beiden Frauen, die sich nach Kräften wehrten, mit sich. Langsam bewegte sich die größere Gruppe auf das Tor zu. Sandal sah ihnen ganz kurz nach, dann warf er sich herum und rannte in den Saal hinein.

Es bot sich ihm ein Anblick, den er niemals vergessen würde.

Aus einem der südöstlichen Fenster fiel ein breiter Lichtstreifen in einem flachen Winkel in den Saal und machte aus einem Rechteck der schmutzigen Teppiche und Felle einen auffallend hellen Fleck. Das Licht brach sich im Rauch, der von der Feuerstelle des mächtigen Kamins ausging. Sandal erinnerte sich: Eines Abends, als sämtliche Kerzen und Fackeln brannten, war Beareema in einem langen, teuren Kleid dort gestanden und hatte ihm lächelnd entgegengesehen. Vorbei. Für immer. Jetzt stand Großvater inmitten des Lichtes; eine fast geschichtliche Figur.

Der alte Mann hatte den breiten Waffengürtel angelegt, trug den Panzer und den Helm. Er stützte sich auf den Bogen und warf gerade den Schild mit dem S. dem Zeichen Sandals, über die linke Schulter.

"Wir werden kämpfen!" sagte er laut, aber mit brüchiger Stimme.

Sandal begann vor Aufregung zu zittern. Es war kein Kampf, in dem er angreifen oder sich wehren mußte, sondern er mußte drei oder mehr Dinge gleichzeitig tun. Fieberhaft überlegte er. Während er sich wie ein gehetztes Wild umblickte, kam Vater Feymoaur aus der Waffenkammer. Er trug bereits die schwere, dunkle Waffe, die er am Raumhafen eingetauscht hatte. Sonst war er ähnlich anzusehen wie sein Vater.

"Ich helfe Sandal!" sagte er entschlossen.

Sandal nickte; er hatte eine Möglichkeit gefunden.

Er ging lachend auf die beiden Männer zu und sagte einschmeichelnd und überzeugend:

"Es sind zu viele, und sie haben moderne Belagerungsmaschinen bei sich. Wir werden sie vertreiben, aber wir müssen sie an der Flanke fassen. Geht hinaus, bringt die Diener und die Frauen in Sicherheit und bleibt unsichtbar. Ihr müßt mir helfen, Vater! Großvater! Wartet auf mich bei der alten Ajalonae."

Beide Männer nickten entschlossen.

Dann gingen sie rechts und links an ihm vorbei, auf das Tor zu, dessen Flügel weit offen standen. Sandal schüttelte sich, suchte seinen Köcher und schnallte ihn fest, dann tauchte er im stauberfüllten Dämmerlicht der Waffenkammer unter, nahm seinen Strahler, das Geschenk zum zwanzigsten Tag seiner Geburt. Seinen Bogen mit der Geschichtsrolle, die unter dem Leder des Griffes untergebracht war, fand er in der Ecke, in der seine Eltern gesessen hatten.

Er blieb stehen, seine Brust hob und senkte sich.

"Was jetzt? "

Er würde Reittiere brauchen.

"Aber zuerst - die Fremden!"

Er raste wieder schwer atmend die Treppe hinauf, hob das Fernrohr auf und spähte durch das Okular. Die Fremden hatten sich bis auf einen *clom'tr* der vordersten und niedrigsten Mauer der Burg genähert. Als er sich drehte und in den Hof hinuntersah, bemerkte er, wie alle Männer und Frauen gerade die Allee der Bäume erreichten und auf den Spiralweg gingen, der um die

Burg herumführte.

"Den Sternen sei Dank!" murmelte er. "Sie sind in Sicherheit!"

Er hatte nicht mehr viel Zeit, das brauchte er sich nicht einmal zu überlegen. Er behielt das schwere Fernrohr in der Hand, als er in rasender Eile die Treppen wieder hinunterrannte und über den Hof raste. Einige angeschirrte und einige ungesattelte Cavans standen vor den Futterraufen.

Er suchte fünf der besten und intelligentesten Tiere aus, sattelte und zäumte sie und band dann die Zügel von vier Tieren zusammen.

Er griff nach dem Bogen, sobald er im Sattel saß.

Das Fernrohr steckte er in eine Satteltasche, dann ritt er scharf an und aus dem Stall hinaus ins Licht des frühen Vormittags. Die Hufschläge der fünf Tiere hämmerten hell auf den Steinplatten, als er schnell unter dem dicken Tor hindurch die Burg verließ und die abschüssige Straße erreichte. Er ritt bis zur Abzweigung und dann dem Zug seiner Angehörigen nach. Er erreichte sie kurz darauf und sprang aus dem Sattel.

"Großvater!" sagte er.

Der weißhaarige Mann legte die Hand an den Schwertknauf.

"Ja?"

"In den Sattel!"

Großvater hielt sich fest, stellte einen Fuß in den Steigbügel, und Sandal riß den anderen Fuß mit beiden Händen hoch. Der alte Mann wurde förmlich in den Sattel geschleudert, und das Tier bäumte sich auf.

"Vater, jetzt du!"

"Wir reiten sie zusammen, so wie damals..." , murmelte Großvater. Auch Feymoaur kletterte auf den Rücken eines Tieres, dann die Mutter, schließlich Baereema. Sandal winkte Asser-Bet herbei und sagte deutlich:

"Du nimmst die Zügel und läufst mit Mutter und dem Mädchen, so schnell du kannst, in diese Richtung."

"Und dann?" fragte der bärtige Mann.

"Wenn alles vorbei ist, hole ich euch ab. Los jetzt, und nimm die anderen mit."

Es dauerte nicht lange, dann bewegte sich der Zug aus Fußgängern und Reitern nach Norden, im Schatten der Burgmauer entlang und schließlich in den Kulturwald hinein, der seit Jahrhunderten hier wuchs. Seit einem Jahr verfiel er wieder.

Sandal atmete tief ein und aus.

Dann nickte er.

Nur noch sein Großvater, sein Vorbild, der beste Mann des Planeten, und sein Vater waren hier neben ihm. Sie schienen sehr unschlüssig zu sein; die Szene hatte sich beruhigt, und die Gefahr war wieder außer Sicht geraten. Sie vergaßen schnell, die kindlich gewordenen Menschen von Exota Alpha. Langsam ritt Sandal entlang der Burgmauer nach Osten, dann an den mächtigen Felsen, der die Bruchstelle zwischen der östlichen Mauer und der nördlichen kennzeichnete.

Als er um die Felsen bog, sah er die Fremden.

Sie waren zweihundert *m'tr* entfernt.

Der Zug war zum Stehen gekommen.

Sandal überlegte blitzschnell, griff dann mit beiden Händen in die Zügel der Tiere rechts und links von ihm und hielt sie zurück. Er beobachtete scharf und mit halbgeschlossenen Augen.

An der Spitze des Zuges stand jener kleine Mann, den er durch das Fernrohr gesehen hatte. Er drehte den Kopf ins Genick und starrte langsam, als wolle er die übereinanderliegenden, bemoosten Quadern zählen, zwischen denen Grasbüschel und kleine Bäumchen wuchsen, die Mauer hinauf. Dann drehte er den Kopf langsam herum, wobei der lange Haarschweif

herumschwang. Schließlich schulterte er die glänzende Waffe, warf sich herum und rannte mit einer unwahrscheinlichen Geschwindigkeit auf die Kugel zu, die von rund vierzig Purpurnen getragen wurde. Er blieb dicht neben der Kugel stehen.

"Was tut der Kleine?" fragte sein Großvater.

Sandal Tolk drehte sich halb um und sah, daß der alte Mann das Schwert in der Hand hielt und den Schild langsam hob.

"Er fragt, ob die Burg angegriffen werden soll", sagte Sandal.

"Meine Burg! Ich habe sie gebaut!" rief Großvater.

Er bewegte sich mit überraschender Schnelligkeit. Die Fläche des Schwertes traf die Hand Sandals, und er zuckte zusammen und ließ den Zügel los. In derselben Sekunde ritt der Großvater an, schlug mit dem Schwert den Helm fest auf den Kopf und hob den Schild. Sandal und sein Vater kämpften einige Zeit wütend und mit schweigender Intensität um die Zügel, dann behielt Sandal die Oberhand. Das Tier, auf dem Vater kauerte und mit funkelnden Augen dem angreifenden Großvater nachstaunte, stand ruhig und zitternd neben Sandal.

Es entging dem jungen Mann, wie der Purpurne an der Kugel auf einen Knopf drückte, einige Worte sagte, einige Worte hörte und dann den Kopf schüttelte.

Er ließ die Kugel wieder los und rannte nach vorn.

"Großva . . ."

Sandal stöhnte auf und schloß die Augen.

Großvater sprengte rasend schnell auf den Anführer zu und schnitt den Zug von der Seite an. Der Anführer sah den Mann, das Reittier, und er hörte nicht auf zu laufen. Er veränderte nicht einmal das Maß seiner Schritte. Er schwenkte nur den rechten Arm mit der Waffe nach vorn.

Ein Flammenstrahl schlug Großvater entgegen.

Sein Tier knickte über den Hufen in den Vorderfüßen ein. Großvater wurde über den Hals des schreienden Reittieres abgeworfen, bewegte die Beine aus den Bügeln heraus und kam glücklich auf die Beine. Mit erhobenem Schwert, den Kopf hinter dem Schildrand versteckt, rannte er genau elf Schritte weiter.

Ein Schrei!

"Y'Xanthimona!"

Großvater starb schweigend. Eine riesige Flammenzunge hüllte ihn ein und verschmorte seine Rüstung, das Fleisch und die Kleidung zu einer Masse, in der man gerade noch die Umrisse eines menschlichen Körpers erkannte. Dann war Stille. Sie wurde unterbrochen durch einen gellenden Pfiff.

Zehn der Purpurnen traten vor, zielten flüchtig in ihrer charakteristischen Weise, und dann stürzten die Quadern rechts und links der Männer aus der Mauer, kollerten den kleinen Abhang hinunter. In der Mauer entstand ein rechteckiges, neues Tor, dessen Oberteil durch das Gewicht der tonnenschweren Konstruktion gehalten wurde. Aus den Fugen sickerte in breiten, weißen Streifen das harte Bindematerial. Der Turm wurde nicht berührt; er blieb stehen.

Der Zug rückte wieder vor, und die ersten Reihen der purpurnen Kleinen erreichten den Durchlaß und gingen weiter.

Sie befanden sich jetzt in den hölzernen Stallungen, auf deren festem Dach sich der kleine Garten voller Küchenkräuter befand, die nachts aromatisch rochen.

Wieder folgte das Krachen von Balken, das Poltern von Steinen... der Zug bewegte sich wie ein Pfeil gerade durch die Burg hindurch. Er streifte den Turm, mahlte sich mit unsichtbaren Zähnen weiter und weiter. Geradeaus.

Tiere schrien.

Eiervögel flatterten kreischend von den Mauern und stürzten sich zu Tode.



Schweine rannten quiekend mitten in den Zug hinein und wurden getötet. Die Purpurnen rissen das Fleisch im Vorbeigehen in Stücke und aßen es roh auf. Trotz der Geräusche von vielen Füßen hörte Sandal das widerwärtige Schmatzen und Schlucken.

"Vater!" sagte er.

Sein Vater kauerte im Sattel, hatte die Hände in den dicken Lederhandschuhen vors Gesicht geschlagen und weinte. Sein ganzer Körper zuckte und bebte. Das Leder der Handschuhe wurde von den Tränen schwarz.

Sandal packte eine abgrundtiefe Verzweiflung.

Die Erstarrung, die ihn handlungsunfähig gemacht hatte, ging auch nicht vorbei, als sein Vater die Hände von den Augen nahm, das Tier wendete und langsam den Weg zurückritt, den sie gekommen waren. Die letzte Reihe der stummen Kleinen verschwand gerade zwischen den Trümmern der neugeschaffenen Maueröffnung.

8.

*Anszug:*

*... eines Tages, man kann nicht genau sagen, in welchem Jahr das war, denn Exota Alpha besaß keine Gelehrten, die einen Kalender entwerfen konnten, landete ein Handelsschiff. Es kam von einer Gesellschaft, die sich Cimarosa-Holding nannte. Die Männer dieses Schiffes warteten, bis viele Stammesfürsten am Schiff erschienen waren, dann machten sie einen Vorschlag.*

*Sie, die Terraner, wie sie sich nannten, wollten einen kleinen Handelsraumhafen, eine Siedlung, ein paar Schuppen und einen Kontrollturm aufbauen. Dafür würden sie nichts verlangen, nur die Erlaubnis, das Land zu mieten. Dieser Begriff stieß auf Unverständnis, denn die Landnahme war auf Alpha gang und gäbe. Wir bewilligten es; Sandal von Crater und sein Sohn Feymoaur unterstützten den Vorschlag. Seit diesem Tag blühte der regelmäßige Handel auf dem Planeten. Niemand betrog den anderen. Der Wahlspruch der Cimarosa-Terraner war "Kein Feind, viel Ehr!"*

\*

Das Tier, verdammt wie es war schien zu spüren, daß es sich jetzt nicht regen durfte. Es stand wie aus Stein gehauen da.

Sandal Tolk erinnerte die aussichtslos dumpfe Stimmung, in die der Tod des bewunderten Großvaters ihn geworfen hatte, an die Stunden und Tage, in denen er von den anderen Männern und Mädchen seines Alters verspottet worden war. Er und seine Träume. Er träumte von Sternen und fernen Sonnen, von Welten, die noch schöner und reicher waren als Alpha. Er sah weiße Städte in ehemaligen Wüsten, er sah Schiffe, mit gewaltigen Segeln, die von Stern zu Stern flogen und Alpha nicht einmal kannten. Und er erzählte diese Träume. Er hatte sie seit dem Tag gehabt, als er von der Burgmauer gefallen war; hier in der Nähe unter dem vorspringenden Granitfelsen.

Man hatte ihn aus den Wettkampfgruppen ausgestoßen, man hatte ihn beschimpft und einen Trottel geheißen.

Er hatte wenig Freunde gehabt, nur einen kleinen, verkrüppelten Jungen. der von zwei durchgehenden Cavans zertrampelt worden war.

Seine Reaktionen waren gewesen, zum Raumhafen zu reiten - drei Tage lang, auf einem ungesattelten Cavan.

Dort hatte er sich bei den Terranern herumgetrieben, hatte ihnen schweigend zugehört und die Träume erzählt.

Je älter er wurde, desto seltener kamen die Träume.

Den letzten Traum hatte er gehabt, als die junge Tierärztin aus dem Raumschiff gekommen war. Beareema. Sie hatte lächelnd zugehört, was er erzählte. Und aus ihnen waren Freunde geworden - die typische Freundschaft zwischen einem überlegenen, aber wesentlich weniger naturverbundenen Verstand und einem, der begierig lernte, wartete und las, zuhörte und skeptisch, abwartend lächelte.

Und eines Tages hatten sie sich angesehen . . .

Jeder von ihnen hatte gewußt, daß sie sich einmal lieben würden.

Später einmal...

Diese Phase der Erinnerungen hatte nur Sekunden gedauert; solange eben, wie das Poltern der zusammenbrechenden Stallungen und Kammern für die Diener dauerte. Dann erwachte Sandal Tolk aus seiner Starre, und seine normalen Überlegungen setzten wieder ein.

Großvater tot.

Die Burg halb zerstört.

Die Angreifer kämpften mit Waffen, die er nicht kannte und die fürchterlich waren. Sie waren so zahlreich, daß es für ihn sinnlos und selbstmörderisch war, wenn er sie frontal angriff. Er konnte nur versuchen, aus dem Versteck und von der Flanke aus die Purpurnen zu töten. Rache für den Großvater, der ihm jahrelang mehr bedeutet hatte als Feymoaur, sein Vater selbst.

"Was tue ich jetzt?"

Die Erleuchtung kam. Er mußte die Fremden beobachten, möglichst viele von ihnen töten und stets unsichtbar bleiben. Dazu brauchte er nicht viel; nur die Handschuhe und den Armschutz, der am Köcher festgebunden war. Denn Pfeil und Bogen waren eine lautlose, mörderische Waffe.

Er nickte und riß am Zügel.

Der Cavan trabte an, und langsam ritt Sandal den Pfad zurück. Der Lehm unter den Hufen des weißen Cavans war feucht, und die Hufschläge wurden von den Büschen verschluckt. Dann kam Sandal wieder in die Nähe der Allee, des Burgtors.

Er kam gerade zurecht, um den Tod ein zweites Mal miterleben zu müssen.

\*

Feyrnoaur asan Sandal-Crater, ein knapp fünfzigjähriger Mann, wußte, daß er ein Kind war, was seinen Verstand und die Fähigkeit, sich aller Erfahrungen zu bedienen, betraf. Seine Erinnerungen an die Zeit, in der er uneingeschränkt hatte handeln können, waren präsent, wenn auch verschwommen.

Was hier neben ihm in den wolkenlosen, blauen Himmel aufragte, wie ein Felsen, war sein Haus.

Viele Menschen hatten hier gelebt, geliebt und waren gestorben. Dieses Haus brach jetzt langsam auseinander, und schuld daran waren jene kleinen, sich eckig und schnell bewegenden Fremden, deren Haut vor starkem Schweiß glänzte, und die von solch seltsamer Farbe waren.

Er mußte verhindern, daß sie alles zerstörten.

Aber . . . sie waren so viele, so unendlich viele. Er fühlte, wie etwas in ihm hoehstieg, das er als Kind oft gespürt hatte: Trotz.

Er wollte etwas tun, auch wenn er schwach war und vieles nicht mehr wußte. Aber er besaß Kraft, und so, wie er sich im Sattel bewegen konnte, vermochte er auch das lange, gebogene Schwert zu führen.

Hinter der letzten Mauer, rechts neben dem Tor, ertönte das Poltern fallender Mauerquadern und berstender Balken des

breiten Wehrganges.

Dann erschien ein Loch in der Mauer, rechteckig und groß. Steine purzelten nach außen und fielen in den Burggraben, der diese Seite der Burg schirmte. Die Steine schlugen ins Wasser und versanken nach einem Funkenregen, der in den Farben des Gewitterbogens leuchtete. Über dem Wasser erschienen jetzt, noch während die Steine einen Wall unter Wasser bildeten, die ersten Leute.

Dann hörte Feymoaur Hundegebell.

Sein alter Jagdhund hatte sich losgerissen, war vermutlich halb irre vor Angst und Wut durch die Halle gesprungen, und hatte sich im Gurt der Laute verfangen, die auf einer Bank lag; Sandal pflegte darauf zu spielen. Er hatte oft gespielt, als er mit Beareema glücklich war.

Hundegebell ... dann die unmelodischen Klänge der Laute, deren Resonanzboden über die Steine des Hofes holperte, dann über das Gras schleifte. Der Hund griff die Fremden an, stand auf einem alten Steinsockel, die Laute hing von seinem Hals herunter, und während er wütend kläffte und die gelben Zähne zeigte, während sich die Ohren des Tieres dicht an den Kopf legten und über den Lefzen tiefe Falten erschienen, schlug die Laute unentwegt gegen den Fuß des Sockels.

Akkorde, die niemand schlug, verwehten über den Burghof, den eben die Kugel passierte, von vielen Kleinen Purpurnen getragen.

Einer der Fremden rannte auf den Hund zu, dann erstarrte er.

Die Akkorde, die Töne, dann ... eine Saite riß klirrend und mit einem gellenden Ton.

Der Fremde hob die Waffe, drehte sich zweimal um seine Achse und fiel zu Boden. Der Hund versuchte das Instrument abzuschütteln und es kamen noch mehr Töne aus dem klappernden und schaukelnden Instrument hervor. Der Zug geriet ins Stocken, und die nächststehenden Fremden drehten sich, fielen zu Boden und begannen zu zucken.

Der Anführer, der sich bereits auf den ersten Quadern, bis zum Bauch im Wasser befand, stutzte und drehte sich um.

Sein schmales, scharfgeschnittenes Gesicht mit den großen Augen verzerrte sich, und er schrie etwas, das sogar Sandal hörte der eben auf seinen Vater zureiten wollte, obwohl das ihrer beider Tod sein konnte.

*"Eeh Xantimonaah!"*

Dann rannte der Mann mit dem weißen Schopf zurück, schwenkte den Arm mit der Waffe, und ein fauchender Feuerschwall, eine lange, fast dreißig Meber lange Feuerzunge stach nach dem Hund, ließ den Körper des Tieres verschmoren, sprengte den Steinsockel und verwandelte das Instrument in feinstäubende Asche.

Dann rannte der Anführer wieder nach vorn, erblickte den Reiter, der auf ihn zusprengte und feuerte ein zweites Mal.

Sandal kam nicht mehr dazu, einzugreifen.

Aus der Feuerwolke, die Reittiere und Reiter bildeten, flog, sich überschlagend, das Schwert seines Vaters. Es segelte, in der Luft wie ein Blitz aufleuchtend, genau auf die Leute zu, überschlug sich ein viertes Mal und bohrte sich in den Hals eines Purpurnen in der dritten Reihe. Der Mann sank ohne einen Laut um, und die Nachfolgenden traten auf ihn und marschierten weiter.

Die Fremden, die beim Klang des Instruments umgefallen waren, rührten sich, kamen auf die Beine und schlossen sich dem Zug an.

Die lange Karawane bewegte sich mit derselben Geschwindigkeit, mit der sie auf die Burg zugekommen war,

durch die Löcher in den Mauern, durch die Gasse in den Trümmern, über den Wall aus Steinen im Burggraben und marschierte parallel zur Allee weiter. Der junge Mann, der eben seinen Vater hatte sterben sehen, sah ihnen fassungslos nach.

Er dachte nur noch an eines:

"Rache ... Rache!" flüsterte er immer wieder.

Er stieg vom Cavan, lehnte sich gegen einen Baum und sah, ohne wirklich wahrzunehmen, dem Zug der Purpurnen nach.

Er blieb eine Stunde lang stehen und merkte nicht, wie der Cavan zu weiden begann.

Der Zug marschierte weiter.

Als er eine Stunde später in die Nähe des inneren, westlichen Teiles des Walles kam, bemerkte der Anführer, daß von rechts zwei Reiter in einem rasenden Galopp näherkamen. Er sah gerade noch, wie ein Mann, der am Zügel des hinteren Tieres hing, schwer stürzte und liegenblieb. Er wußte es nicht, aber es konnte sein, daß ein Raubtier die beiden Reittiere erschreckt hatte.

Sie stoben querfeldein auf das vordere Drittel des Zuges los.

Der Anführer wartete noch eine Weile, aber als die Toleranzgrenze unterschritten worden war, feuerte er zweimal.

So starben Sandals Mutter und Beareema, die Schöne.

\*

Zwei *auhors* später:

Sandal war inzwischen in der Burg gewesen, hatte sich ausgerüstet und führte einen beladenen Reservecavan mit sich. Er ritt langsam über die Zugbrücke. Er war blind, was die Zerstörungen betraf - er fühlte sich heimatlos.

Er blieb stehen, als er die Allee erreichte. "Abschied?" murmelte er.

Sein Instinkt als Jäger funktionierte wieder, er hatte alles beachtet, und er schwankte zwischen Scham und Einsicht. Scham: Er hätte angreifen sollen, hätte neben seinem Großvater reiten müssen. Dann aber wäre er auch tot, ohne daß er die Rache versucht und vollzogen hatte.

Einsicht Er lebte, und solange er lebte, konnte er kämpfen. Solange er kämpfen konnte, würde er versuchen, jene niederträchtigen, feigen Angreifer aus dem Hinterhalt zu töten.

Irgendwo gab es noch eine Gefahr . . . Er sah sie nicht . . . er roch sie.

Er feuchtete einen Finger an, hob ihn hoch und fühlte, wie die Außenseite kälter wurde. Westwind also wie meist um diese Jahreszeit.

Brandgeruch von Westen?

Die Leute von der Burg und die beiden Frauen waren nach Norden geflohen.

\*

Das Grasbüschel glühte noch, und unter der weißen, verkohlten Rinde des trockenen Astes befand sich noch Glut.

Sie wäre erloschen, wenn nicht der Nachmittagswind aufgekommen wäre.

Er blies die Glut an, der Ast begann wieder zu brennen, und als die Flamme den Harztropfen berührte, flammte sie hoch auf, sprang auf anderes Gras über, fand Nahrung an einem zweiten Ast und schließlich an dem Busch, der nicht verbrannt war. Als die Flammen an den schwarzen Stengeln hochleckten, fuhr der Wind in den Busch, fachte das Feuer an, es griff über auf die Halme, die rund um die beiden verschmorten Leichname

standen. Die kleine Feuerwalze flackerte nach Westen, sprang von Grasbüschel zu Strauch, wurde größer. Und dann raste eine zwei m'tr hohe Flammenwand auf die Burg zu. Sandal sah sie, ritt durch einen Streifen Morast sehr schnell durch und peitschte den Cavan, der vor den Flammen und dem bitteren Rauch scheute.

"Was hat diesen Brand entfacht?" fragte er sich.

Dann weiteten sich seine Augen.

Er sah mitten in einem riesigen, runden Aschenfeld die beiden Kadaver liegen und dicht daneben die beiden Leichen. Sein Herzschlag drohte auszusetzen. Er ritt näher und rannte dann durch die Asche auf die Körper zu.

Er fand einen Ring, der fast unversehrt war. Der Ring, den er Beareema geschenkt hatte.

Er stand da, hielt mechanisch die Zügel der Tiere fest und schüttelte in ohnmächtiger Wut beide Fäuste. Er sah die breite Spur des Zuges, und jetzt wußte er, was er zu tun hatte.

In seinem langen Rückenköcher trug er einhundert Tode mit sich.

Der zweite Köcher mit den Pfeilen deren Spitzen mit Leichengift imprägniert waren, war am Sattel des zweiten Tieres festgeschnallt. Die Befiederung der Pfeile, Federn des Manossevogels, trugen alle den blauen Streifen des Wappens von Crater.

Langsam ritt er dem Zug nach.

Nacht. Das war die Stunde des tötenden Jägers. Des Rächers. Hinter sich ließ Sandal alles, was sein früheres Leben ausgemacht hatte.

9.

*Auszug aus der Geschlechterrolle:*

*. . . ich bin kein Schreiber, und was mich die Terraner gelehrt haben, mag nicht genug sein. Aber mein Sohn und dessen Söhne, die diese Rolle weiterführen werden, können mich verstehen. Ich bin Feymoaur 1. asan Sandal-Crater. Ich habe gestern meine zukünftige Frau entführt. Nein, entführt ist sachlich nicht ganz richtig. »Und sie erkannten einander«, würde noch mein Großvater geschrieben haben im Stil unserer alten planetaren Sagen und Erinnerungen. Die Entführung war nur symbolisch, trotzdem hatten wir zu tun, um auf unseren schnellsten Tieren vom Dorf XI bis zur Burg Crater zu kommen. Als die ersten Verfolger eintrafen, waren wir bereits beim zweiten Glas, manche schon beim dritten und vierten.*

*Ich werde fortsetzen, was mein Vater begonnen hat: Der Handel mit den Terranern wird uns Pflüge bringen, Wasserkraftwerke und keine stinkenden Essen mehr. Wir werden Lieder aus kleinen Kästen hören und werden anfangen, unseren Planeten so zu kultivieren, wie es die Lehrmeister uns sagen werden...*

\*

Er horchte wieder.

Ja!" flüsterte er heiser.

Irgendwo dort unten, weit hinber der Deckung der Felsen, zwischen denen er sich befand, schlugen die Fremden ihr Lager auf. Sein Reittier, das er den ganzen Tag scharf geritten hatte, war zwei clom'tr von hier angepflockt, und das andere Tier stand so da, daß er sich einfach in den Sattel schwingen und davonreiten konnte.

Er hatte eine Reihe von Fallstricken gelegt, in denen sich die

Verfolger verfangen würden.

Aber die Gerausche ließen nicht darauf schließen, was dort vorging.

Die Nacht hing schwer und still herab. Sandals Augen durchbohrten die fast vollkommene Dunkelheit, als die erste Lichtkugel aufflammte. Er sah Schatten, die sich bewegten. Und dann, als weitere Lichter herumgereicht wurden, als aus den Schatten wieder Gestalten wurden und Sandal erkannte, daß sich ein Kreis von Wachen aufstellte, mit dem Gesicht vom Zentrum des Kreises weg, schwerbewaffnet und regungslos, geschah etwas Seltsames. Keiner der Fremden rührte sich; sie schienen wie er den Atem anzuhalten.

Weit hinter ihm, zwischen den mit verkrüppelten Bäumen bewachsenen Felsen, so hörte es sich an, drang ein tiefes, anhaltendes Brummen hervor. Das Brummen war wie die Stimme des Planeten, der sich gegen die Eindringlinge wehrte.

Und als Sandal sich rührte und um sich sah, bemerkte er viele blauschimmernde Augen auf der anderen Seite des Lagers.

Es waren die letzten Raubvögel, die noch nicht ausgerottet waren. Es galt als Mutprobe, ein solches Tier zu töben. Sandal hatte jedes Jahr ein paar Trophäen mit heimgebracht. Diese Tiere jagten nur in der Nacht, und das Brummen waren die Geräusche ihrer kleinen Flügel gewesen, die sie rasend schnell wie die Honigsauger bewegen konnten.

Sandal grinste.

Dann breitete er die Pfeile aus, die er bisher mitsamt dem Bogen in der Hand gehalten hatte. Seine rechte Hand war durch den Handschuh mit den eisenverstärkten Fingerspitzen geschützt an seinem linken Oberarm war der lederne Armschutz befestigt. Sandal legte einen Pfeil auf die Sehne, bewegte die Sehne prüfend und richtete sich langsam zwischen den schwarzen Felsen auf.

Er sah alles - ihn sah niemand.

Das Lager war hell - erleuchtet, und er sah die glänzende Kugel in der Mitte des Lagers. Er zog die Sehne des Bogens aus, bis sie seinen rechten Mundwinkel berührte. Mit den Lippen spürte er die Kraft dieser Waffe. Dann zielte er, während er sich vorsichtig drehte.

Die vergiftete Pfeilspitze lag ruhig zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger der linken Faust, die den Griff des Bogens umklammerte. Die beiden Enden des Bogens waren frei, und er zielte auf einen Mann, der auf der anderen Seite des Lagers stand und ihm den Rücken zukehrte.

Dann bohrte er seinen Blick zwischen die Stelle, an der bei Menschen die Schulterblätter waren. Zweihundert *m'tr* lagen zwischen der Pfeilspitze und dem Ziel.

"Rachel!" flüsterte er fast unhörbar.

Die drei Finger der Rechten entspannten sich. Die Schenkel des übermannshohen Kompositbogens rissen die Sehne nach vorn, der Pfeil heulte durch die Nacht davon. Die Pfeilspitze kam drei Handbreit zur Brust des Postens wieder heraus, und der Mann wurde auf das Gesicht geschleudert

Noch als er fiel, lag der zweite Pfeil auf der Sehne.

Schreie ertönten erst, als der dritte Posten mit einem Pfeil, der quer durch seinen Hals gefahren war, zu Boden taumelte. Es waren noch immer Purpurne, die auf der anderen Seite des kreisrunden Lagers standen.

Der vierte Pfeil traf einen Fremden, der auf dem Weg zur Kugel war.

Eine unbeschreibliche Aufregung herrschte, die aber nicht auf die kreisförmig aufgestellten Posten übergriff. Sie sahen nichts und niemanden. Aber sie zogen sich Schritt um Schritt zurück in

die Mitte des Lagers. Sandal zielte und schoß mit der kalten Berechnung des Jägers, der nicht schonen, aber auch nicht quälen wollte. Der fünfte Pfeil schlug in den Brustkorb eines Fremden ein, der weit links von ihm stand.

Dann wieder einer von ganz weit rechts.

Ein Posten wurde von einem Pfeil an einen anderen Mann genagelt, als der auf ihn zurannte und leise mit ihm sprach.

"Wo ist der Kerl mit dem weißen Haarschopf?" wisperte Sandal.

Jetzt kamen die Vögel.

Sie brummten heran, ebenfalls unsichtbar und wie Gespenster. Sie stürzten sich auf die überraschten Purpurnen, die ihre Waffen hochrissen und lange Feuerstrahlen abschossen. Es wurde schlagartig heller. Alles rannte durcheinander, nur die Posten nicht. Sie hatten ihre Toten liegengelassen und bildeten jetzt eine dichte Reihe um den Kern des Lagers. Zwischen ihnen gab es nur schmale Lücken, und geisterhaft glitten hellgrüne Strahlen durch den Himmel, zerschnitten die Vögel in der Luft. Federn segelten ins Licht herein, und schwere Körper fielen aus der Nacht, mit vorgestreckten spitzen Schnäbeln.

Der neunte Pfeil.

Er schmetterte einen kleinen Stummen gegen die Kugel, und als die Spitze aus bestem terranischem Stahl die Kugel berührte, gab es ein häßliches, scharrendes Geräusch.

Der zehnte.

Elfte . . . zwölfte . . . dreizehnte . . .

"Das ist für Beareema!" flüsterte Sandal leise.

Er konzentrierte seine Angriffe jetzt auf die Stelle in der lebenden Mauer, die ihm direkt gegenüberlag. Die Männer waren mit der Abwehr der Raubvögel beschäftigt, und sie konnten nichts gegen den unsichtbaren Schützen tun.

Er schoß und traf.

Einer der Fremden nach dem anderen riß die Arme hoch, stolperte nach rückwärts und brach röchelnd zusammen. Wieder ertönten Schreie, und dann schossen Feuerstrahlen fast waagrecht durch die Luft. Ein Fremder war auf das Traggestell der Kugel gesprungen und schwenkte seine Waffe in waagrechten Halbkreisen hin und her.

Die letzten Vögel flohen kreischend und mit summenden Flügeln.

"Und das ist für Burg Crater!" zischte Sandal.

Dort auf dem Gerüst stand der Anführer und schwenkte mit ausgestrecktem Arm seine Waffe im Kreis. Sandal erkannte ihn am Haarschopf, denn alle Gesichter schienen gleich auszusehen. Der Pfeil flog fast mathematisch waagrecht, ganz exakt, ohne erkennbare Flugkurve. Er drang durchs linke Auge in den Schädel des Fremden und fuhr am Hinterkopf wieder hinaus.

Die Flammenspur aus der Waffe beschrieb einen höllischen Reigen.

"Y'Xanthimona!"

Der letzte Pfeil war verschossen. Zwanzig Pfeile, zwanzig Tote. Sandal zog sich zurück und merkte, daß ein Stoßtrupp von ungefähr fünfzig Fremden sich formierte und die Waffen hochhob. Alle Pfeile deuteten in eine Richtung, also befand sich der Schütze in entgegengesetzter Richtung. Sie rannten auf den schmalen Spalt zwischen den Felsen zu. Sandal sprang von Stein zu Stein; er kannte den Weg.

Dreißig Meter weiter war eine Biegung.

Dort wartete er, nahm den Bogen in die linke Hand und zog die Strahlwaffe, die er so gut wie nie benutzt hatte. Er entsicherte sie, worauf ein winziges rotes Licht aufleuchte. Es spiegelte sich in seinen Augen, als er den Kolben auflegte und auf den Spalt zielte. Dann schloß er geblendet die Augen. Der erste

Fremde feuerte einen langen Flammenstrahl durch den Spalt; die Hitzewelle erreichte ihn noch und versengte einige seiner weißen Haare.

"Sie sind klug ...", murmelte er widerwillig anerkennend.

Als er sah, daß der erste Fremde auftauchte, wartete er noch ganz kurze Zeit und feuerte dann.

Vier Fremde starben.

Dann floh Sandal.

Im Licht des ersten Mondes sah er genau die geknickten Gräser, die sich an den Stellen befanden, an denen keine Fangleinen lagen. Er vollführte einige weite Sätze, näherte sich dem Cavan von seitwärts, nahm einen Anlauf und sprang in den Sattel.

Die ersten Purpurnen, die zwischen den Felsen wieder hervorkamen, hörten nur noch den rasenden Wirbel der Hufschläge. Die Fremden rannten weiter, stolperten und fielen in die spitzen Steine, die unter dem hohen Gras verborgen waren.

Schwitzend und blutend zogen sie sich zurück.

Ihre Toten beachteten sie nur insofern, als sie ihnen die Waffen abnahmen und mitschleppten.

Sandal raste drei clom'tr weit, ohne die Tiere zu schonen und sich umzusehen. Dann schlug er einen leichten, kräfteschonenden Trab ein.

Er ritt nach Südosten.

Zum Raumhafen.

\*

Die Kolonne, die nach Norden gewandert und erstmals nach Westen abgebogen war, hatte ihre Richtung ein zweites Mal um neunzig Grad geändert. Jetzt bewegte sie sich wieder nach Norden.

Die ersten Purpurnen schoben sich einen flachen Hügel hinauf; Moränenschutt der letzten Interglazialen.

Oben angekommen, rannte der Anführer zur Kugel, sprach einige Sätze und erhielt Antwort.

Die Wachen schwärmten aus. Sie bildeten eine Postenkette auf halber Höhe des Hügels. In der stechenden Sonne des frühen Nachmittags schwitzten sie stark und unaufhörlich. Dann kamen alle Purpurnen, die kleine Teile dieser Konstruktion getragen hatten, zu Gruppen zusammen.

Einige von ihnen schnallten sich kleine Spaten vom Rücken und begannen, ein flaches, aber großes Loch zu graben. Es befand sich genau auf der Hügelkuppe und war völlig plan, als es fertig war.

Dann wurden sechs röhrenförmige Elemente zusammengesetzt, an einen Reifen aus Einzelteilen angeschlossen und auf den Boden gesetzt.

Ein ohrenbetäubendes Kreischen und Jaulen ertönte.

Langsam versanken die Röhren eineinhalb m'tr im Boden, während an ihrer Oberseite das Geröll als feiner Staub austrat.

Dann wurden die Röhren mit kugelförmigen Elementen verschlossen. Von diesen Elementen führten dicke Röhren zu einer Säule, die zehn Meter hoch war und aus zwanzig halben Zylindern zusammengesetzt worden war.

Einige Stunden vergingen während dieser Arbeiten.

Dann hatten andere Gruppen eine Form zusammengesetzt, die einer halbierten Kugel gleichsah. Zwanzig Mann schleppten sie in die Nähe der silbernen Säule.

Drei Fremde kletterten nacheinander auf die Säule hinauf, befestigten dort eine Konstruktion aus Hebelarmen mit beweglichen Gelenken, führten etwa dreißig m'tr Stahlseil ein



und befestigten ein Ende des Seiles an einem Ring der aus dem obersten Punkt des kuppelförmigen Einzelteiles hervorsah. Dann bewegten sich die Arme, winkelten sich ab, und langsam schwebte die Halbkugel, die Schnittfläche am Boden, höher und höher. Die Lastarme knickten ein und setzten die Halbkugel die eine Aussparung trug, in der man einige Anschlußstellen erkennen konnte, genau -auf den dicken Dorn, der aus der Säule hervorragte.

Die Hebelarme wurden wieder ausgebaut,

Man befestigte sie zwischen den Röhren, die im Boden steckten, und der Säule. Das stählerne Seil wurde mit einem Ende an einem stählernen Stab angeschlossen, der fünf Schritte neben der pilzförmigen Konstruktion im Boden stak, das andere Ende schloß man hinter einer Klappe am Schaft des Pilzes an.

Wieder ein lauter Befehl.

Die Posten zogen sich zurück, formierten sich wieder. Jedes Teil, ausgenommen die seltsam geformten Spaten, das hierher gebracht worden war, befand sich an Ort und Stelle, nichts brauchte zurück zum Schiff getragen zu werden.

Das seltsame Bauwerk begann, als die Kugel aufgehoben und den Hügel hinuntergetragen wurde, zu summen.

Ein Summen, das nicht laut, aber merkwürdig durchdringend war.

Der "Nordtrupp" zog sich zurück, rannte förmlich durch das Land, würde in wenigen Tagen beide Knicke der Spur erreicht und dann wieder in der Schiffsnähe sein. Der Würfel lag noch immer mit vier heruntergeklappten Seiten da, und die kleinen Tiere, die sich langsam wieder heranwagten, sahen nichts Lebendes, das sie erschreckte.

Nur manchmal ertönte aus dem Innern ein schwaches Knistern.

10.

*Auszug aus der Geschlechterrolle:*

*. . . mein Sohn, unser Sohn, scheint zu einem prächtigen Burschen heranzuwachsen. Er ist sehr wild, sehr gelehrig, und Großvater verwöhnt ihn natürlich. Mit vier Jahren schwimmt Sandal fast so gut wie ich, natürlich nicht so ausdauernd. Er ist schon häufiger von halbwilden Cavans heruntergefallen, und meine Frau meint, er würde entweder ein guter Reiter oder ein großer Halunke werden. Alles, was er sieht muß er genau erklärt haben; und Großvater liebt ihm gerade einen Kompositbogen zusammen.*

*Der Kleine ist ein wahrer Teufel. Schwarzhaarig, flink und manchmal zu still, zu nachdenklich. Eines ist sicher: Er gerät weder Großvater noch mir nach...*

*. . . wir sind bestürzt, in ernster Sorge. Er fiel heute, als er die Mauer des Turms besteigen wollte, herunter. Zuerst auf einzelne Äste, die seinen Sturz abfingen, dann in einen Busch, der ihn noch weiter bremste, dann mit dem Hinterkopf auf einen spitzen Stein. Tolk (der Krummarmige), so nennt ihn Mutter, ist bewußlos. Muß er sterben? In der Burg wagt niemand laut zu sprechen . . .*

\*

In einem letzten, scharfen Galopp sprengten die beiden Cavans durch die leeren Straßen des kleinen Dörfchens aus Fertigbauhäusern, das den Terranern gehörte. Vor dem Haus, aus dem er Stimmen hörte, sprang Sandal auf den Boden. Er band beide Cavans im Schatten fest und blieb auf der Schwelle stehen.

Jemand rief verwundert:

"Sandal! Du Teufelskerl! Ich hielt dich schon für tot!"

Als er das Gesicht des jungen Mannes sah, wünschte Thamar ben Kassin, er hätte diese Äußerung nicht getan. Was auch immer geschehen sein mochte: Sandals Gesicht zeigte den Ausdruck der Reife, des Schmerzes ... und: Sandal war offensichtlich nicht zum Kind geworden. Sandal sagte:

"Nicht ich. Beareema ist tot. Mutter, Vater und ... Großvater."

Der Terraner ließ die farbige Kreide fallen, rannte durch den Mittelgang, an den erstaunten Männern vorbei und blieb vor Sandal stehen. Er kannte diesen Mann schon fast fünf Jahre lang, und ein Teil der Entwicklung Sandals war eng mit seinem, Thamars, Leben verlaufen. Thamar legte den Arm um die Schultern des Mannes, der fünfzehn Zentimeter oder *cent'mtr* größer war als er.

"Was ist los, Sandy?" fragte er leise.

"Alles ist aus. Tod, Zerstörung, Rache ..."

Sandal sah einen Moment lang in die dunklen, besorgten Augen des Terraners, dann knickte er in den Knien zusammen, lehnte sich gegen den Kunststoff-Türpfosten und sank langsam daran herunter. Ein trockenes Schluchzen schüttelte seinen Körper. Er kauerte sich neben den Knien des Terraners auf den Boden, verbarg den Kopf in den Unterarmen und schwieg. Nach einer Weile hörten die Zuckungen des Körpers auf, und Thamar ging in den Raum hinein und schickte seine "Klasse" schnell hinaus. Er gab ihnen eine Menge zum Auswendig lernen mit, und sie trollten sich, nicht ohne verständnislose Blicke auf Sandal geworfen zu haben.

Dann zerrte Thamar Sandal hoch.

Dieser Mann mit dem Intelligenzquotienten, der um hundert Punkte über der Binet-Amthauerskala lag - der überarbeiteten und modifizierten Methode, den I.Q. festzustellen - , wußte nicht genau, was geschehen war. Aber schon wenige Sätze von Sandal würden genügen, um ein genaues, scharf umrissenes Bild zu bekommen.

Thamar sagte:

"Nimm dich zusammen, oder besser: Entspanne dich.

Laß dich gehen! Ich bringe dich in mein Haus, und dort wirst du erst einmal ..."

Willenlos ließ sich Sandal durch die Sonne und die Hitze zerren, unter den Bäumen entlang, bis sie schließlich in dem riesigen Zimmer des Terraners waren. Thamar bugsiierte Sandal bis vor die Liege, gab ihm einen kleinen Stoß, und der junge Mann fiel auf den Rücken. Thamar dachte nicht einmal nach, als er die Hochdruckspritze nachlud und die Düse gegen den Hals des Jägers preßte.

Komprimierte Luft zischte und trieb das einschläfernde Medikament in den Kreislauf.

Minuten später, also Bruchteile von *auhers*, das die verbale Verbalhornung des terranischen Wortes *hour*, also Stunde, war, schlief Sandal tief und ohne Träume.

"Ist er nun verdummt - oder sind wir zwei Gerettete?" fragte sich Thamar.

Er blieb nachdenklich neben der Liege stehen und betrachtete Sandal Tolk. Der junge Mann zeigte die Spuren, die zurückblieben, wenn man sich körperlich überanstrengt hatte und überdies noch schreckliche Dinge miterlebt hatte - oder in der anderen Reihenfolge. Seine Kleidung war ungepflegt ... nur die Waffen waren in einem ausgezeichneten Zustand. Die rote, kugelförmige Koralle im rechten Ohr Sandals leuchtete in einem verirrtten Sonnenstrahl.

Was war passiert?

Die Familie tot? Wie konnte das geschehen sein? Verhungert waren sie nicht, denn Sandal konnte für sie sorgen. Krankheit? Schon möglich, daß sich irgendwo eine Seuche ausbreitete. Was konnte er tun?

Im Augenblick nichts, es galt, sinnvoll zu handeln.

Er verließ den Raum, ging zu den Cavans und sattelte sie ab, brachte sie in einen Schuppen und gab ihnen Futter. Dann programmierte er einen der wenigen Robots älterer Konstruktion, und die Maschine begann, die Tiere zu striegeln.

"Das ist geschafft!" sagte der Homo superior.

Er ging zurück in sein provisorisches Schulzimmer, räumte die Modelle und die Lehrbücher weg und dankte dem Schicksal, daß die Bewohner dieses Planeben einheitlich ein nur geringfügig modifiziertes Interkosmo sprachen und nicht in zehn oder mehr Sprachgruppen zerfielen; zwar hätte es ihm mit seinem hohen Intelligenzquotienten keine Schwierigkeiten verursacht, schnell einige Sprachen zu lernen, aber es hätte ihn doch sehr aufgehalten.

Langsam kam der Abend.

Es waren die Tage des Doppelvollmondes.

Der Homo superior, dessen Absichten und Fähigkeiten, sozial zu arbeiten und den Menschen - möglichst viele Menschen oder Planetarier - vom Gebrauch der Waffen abzubringen, hier reichlich strapaziert wurden, schleppte zwei Sessel auf die Terrasse seines Hauses hinaus, nachdem er seine erwachsenen Schüler versorgt hatte. Er rückte einen Tisch dazwischen und bereitete ein Essen. Er opferte sogar seine vorletzte Flasche Sekt.

Er blieb stehen und sah hinüber zum Vulkan.

Vierzig Kilometer weiter östlich, zweitausend Meter hoch, sah er aus wie der Fudschijama, der heilige Berg im terranischen Japan. Das Licht des großen Mondes, der gelblich war wie eine Quitte, fiel von einer Seite auf den Hang, und von der anderen Seite reflektierte der kleinere Mond mit der niedrigeren Albedo die Strahlen der verschwundenen Sonne. Der andere Hang glühte grünlich auf.

Während Thamar ben Kassan den Vulkankegel anblickte, wurde dort die letzte Arbeit beendet.

Aber das wußte Thamar nicht.

Er wußte auch nicht, daß ein Raumschiff noch über dem Planeten stand und soviel wie möglich beobachtete.

\*

Als sich der südliche Zug der Purpurnen im Mondlicht wieder formierte, warfen die Gestalten zwei verschiedenfarbige Schatten auf die weiße Asche des erloschenen Vulkans.

Hinter ihnen ragte eine seltsame Konstruktion in die Nachtluft.

Sie bestand aus unzähligen Stäben, etwa zwei m'tr lang und so dick, daß man sie nur mit Mühe mit beiden Händen umspannen konnte. Diese Stäbe waren in der Art eines Fertigteilgerüsts in Kugelelemente gesteckt.

Ein schlanker, etwa fünfzig Meter hoher Mast, durch Kreuzverstreben auch einem Orkan gewachsen.

Am oberen Ende des Mastes krümmte sich konkav, aber nicht gerundet, sondern aus lauter Winkeln bestehend, ein zweites Gerüst, rechteckig, aber querliegend. Es sah aus wie einer der alten terranischen Radarschirme, bewegte sich aber nicht.

Die Achse dieses geschwungenen Parabolausschnittes zeigte nach Norden.

Nein.

Nicht genau nach Norden, sondern etwa eine Bogensekunde

weiter nach Westen. Wenn man die Ideallinie zog, die Krümmung der Planetenoberfläche einrechnete und die Entfernung, dann spannte sich eine mathematisch korrekte Gerade zwischen diesem "Reflektor" und dem pilzförmigen Oberteil der Säule, weit im Norden.

Die letzten Purpurnen umrundeten die metallene Stelle, dann liefen sie ihren Kameraden nach.

Auch hier vollzog sich der Rückweg in der eigenen Spur, die quer durch sämtliche Geländeformen führte. Einen breiten, aber flachen Flußlauf hatten die kleinen Stummen überquert, indem sie eine Brücke aus Baumstämmen geschlagen hatten. Die Stämme schwammen im Fluß und waren durch Steinblöcke daran gehindert worden, flußabwärts zu treiben. In dieser Nacht rasteten die Purpurnen nicht, sondern beschleunigten ihren Marsch eher noch. Ruhig hing die Kugel in ihren Aufhängungen und schwankte nur etwas auf und ab, wenn der Weg uneben wurde. Der Zug lief den langen, sanft abfallenden Kraterhang hinunter, tauchte zwischen die Krüppelbüsche, kam in den Bergwald, der auf der fruchtbaren Lavaerde wuchs.

Schneller . . . schneller . . .

Die Konstruktion blieb zurück. Sie wirkte wie ein exotischer Fremdkörper in dieser unberührten Umgebung. Fremd und etwas zerbrechlich. So grazil, als brauche sie nicht sehr lange dort zu stehen, als würden diese unbegreiflichen Fremden damit rechnen, daß dieses Ding keinen Ewigkeitswert besaß.

Es gab auf anderen Welten andere Dinge, die ebenfalls nicht identifiziert werden konnten.

Niemand wußte es, ob sie von den Bewohnern des Schwarmes stammten.

Allerdings... das konnte nicht sein, denn der Schwarm war erst vor zehn Monaten aufgetaucht, und diese seltsamen Fundstücke gab es schon lange. Sie waren uralte, also konnten sie nicht von den Purpurnen stammen. Aber in der gesamten Galaxis gab es niemanden, der sich für diese fragwürdigen Zusammenhänge interessierte.

Zur gleichen Zeit kehrten auch die anderen Züge um und rannten in ihren Spuren zurück.

Als ob...

Als ob sie genug gesehen und getestet hätten. Jedenfalls war ihre Aufgabe beendet.

Von all dem wußte Thamar nichts, als er ins Zimmer zurückging und Sandal weckte.

\*

*Aphik*, der große, quittengelbe Mond, stand wie eine gigantische Scheibe einige Handbreit über dem Horizont. Sein unterstes Drittel war durch Nebel oder Staub in der Lufthülle rot geworden, ein schauerlicher Anblick.

Deswegen nannte man *Aphik* auch den "Räuber der Sterne".

Zwischen den beiden Männern stand eine Lampe mit einem elfenbeinfarbenen Schirm. Das Licht beleuchtete nur den Tisch und die Gesichter beider Männer. Sandal Tolk hatte eben eine große Tasse Kaffee ausgetrunken und setzte jetzt das Sektklas an die Lippen.

"Iß und erzähle. Langsam und ohne Aufregung. Vergiß nichts, lasse nichts aus. Ich muß alles wissen, wie früher, Sandal!" sagte Thamar halblaut. Der fordernde Unterton seiner Stimme war unverkennbar.

"Ja. Gleich."

Beareema hatte, als sie noch hier gelebt hatte, Sandal beigebracht, wie man mit Messer und Gabel aß, terranische

Sitten, sagte sie, verdürben Exotas Beispiele. Beareema war bei allen hier sehr beliebt gewesen.

Dann, mit langen Pausen dazwischen, in denen er aß und sich langsam entkrampfte, berichtete Sandal, was seit dem Tag geschehen war, an dem die Dummheit über den Planeten gekommen war.

Der Homo superior hörte zu und verstand.

Er erkannte, daß jenes Schiff, das er gehört hatte, kein notgelandetes terranisches Raumschiff war.

Er begriff, daß es unbegreifliche Fremde waren, die in einer Kolonne nach Westen marschiert waren.

Zerstörung . . .

Tod, Flammen, der nächtliche Rachefeldzug, die anschließende Jagd von der Burg oder der Nähe der Burg hierher zum Hafen . .

Alles ergab für Thamar ben Kassan ein lückenloses Bild.

"Was soll ich tun? Was bleibt mir jetzt übrig?" fragte Sandal, als er aufgegessen und seine Erzählung beendet hatte.

Thamar sagte:

"Du kannst nicht mehr tun als ich. Warten und helfen. Wir sind die beiden einzigen Menschen auf diesem Planeten, die nicht zu hilflosen Kindern geworden sind. Auf uns hat eine riesige Menge Arbeit und Verantwortung gewartet - jetzt hat sie uns."

Sandal nickte.

Er mußte ein neues Leben beginnen. Alles Alte mußte vergessen werden.

11.

*Auszug aus der Rolle der Geschlechter:*

*. . . hat heute, sechzehn Jahre und ein paar Tage alt, Sandal einen Mann getötet. Ich muß weiter ausholen, um es zu erklären. Nachdem die Terraner hier ihre ersten Untersuchungen angestellt hatten, erfuhren wir, die Interessierten, welche Völker sich einst hier angesiedelt hatten. Wir erfuhren auch von anderen menschlichen Wesen, die sich den jeweiligen Planeten angepaßt hatten. Wir wissen jetzt, daß es Ertruser ebenso gibt wie Siganesen, und ein Mann unseres Volkes, der Sandal am Raumbasen traf, beschimpfte ihn und nannte ihn: "Sohn eines Ertrusers und einer Siganesin!" Daraufhin forderte ihn Sandal heraus. Sie kämpften eine halbe Stunde lang, und man brachte uns Sandal als tot in die Burg. Er erholte sich schnell, der andere Mann aber war tot...*

*. . . Sandals Haar ist weiß geblieben. Auch fehlt ihm jeglicher Bartwuchs. Dafür träumt er sehr häufig, gerade jetzt in seiner PÜbertät. Es wird, meinen wir, ein bemerkenswerter Mann oder ein großer Narr aus ihm werden. . .*

\*

Thamar stand auf.

"Komm mit!" sagte er.

Sandal gehorchte wortlos. Ganz langsam fand er wieder zu sich zurück aber jeder Schritt auf diesem Weg war wie ein Schritt in ein neues Land. Er kannte sich nicht mehr; er mußte sich erst wieder kennenlernen. Sie verließen das Haus, stiegen in den Gleiter ein, schwebten langsam hinüber zum Turm des Raumhafens, den Sandal nur immer aus der Ferne gesehen hatte.

Thamar öffnete mit seinem Schlüssel die Tür des kleinen Lifts, drehte einen anderen Schlüssel herum, und summend bewegte sich die zylindrische Kabine aufwärts. Sie hielt, und beide

Männer traten direkt in den Kontrollraum hinein. Der Flugplatz, auf dem vier leere kleine Schiffe standen, lag unter ihnen im Licht von Aphik und Eleasor. Tamar setzte sich vor ein Pult, bewegte einige Schalter, und in dem diffusen Licht der Station erhellten sich ein paar Instrumente und ein breites Skalenband.

"Was hast du vor?" fragte Sandal verwirrt

Auch diese Welt kannte er nicht. Er kannte fast nur die wenige Technik die sich inzwischen über den Planeten ausgebreitet hatte und Dinge wie Mühlen, Generatoren und elektrisch betriebene Hilfsgeräte zur Ackerbestellung hervorgebracht hatte.

"Das, was alle Wesen tun, wenn sie Angst haben", sagte der Mann, von dem Sandal nur den Namen, nicht aber seinen Status als Homo superior kannte. "Wir rufen mit unhörbarer, aber sehr lauter Stimme um Hilfe."

Der Mann stellte die Flottenwelle ein fuhr die Sendeleistung hoch und bog dann das Mikrophon zurecht.

Er räusperte sich und drückte dann einen Knopf.

Abemlos hörte Sandal zu. Es war terranisch, die Sprache Beareemas.

"Achtung! Mayday! Hier spricht Tamar ben Kassar, der bisherige Leiter des Handelshafens von Exota Alpha im System Otinarm.

Wir rufen alle Terraner oder terranischen Schiffe, die uns hören können. Unser Planet ist von einer unbekannten aber gefährlichen Rasse überfallen worden. Wir haben Angst, daß es zu einer Invasion kommt.

Achtung! Wir rufen Terraner!

Helft uns, wenn ihr könnt, oder landet wenigstens hier und versucht, uns einen Rat zu geben. Am Funkgerät sitzen die beiden normal gebliebenen Männer des Planeten, ein junger Jäger und Krieger und ein Homo superior. Ich spreche diesen Text auf Band und lasse das Band vierundzwanzig Stunden lang ablaufen.

Hier spricht Exota Alpha!

Wir brauchen Hilfe."

Er drückte einen anderen Knopf, nickte wieder und sah dann einige Sekunden lang den Spulen des schweren Bandgerätes zu, die sich unaufhörlich drehten. Eine Bandschleife zog ständig zwischen den Tonköpfen hindurch.

Der Notruf wurde wiederholt.

"Und wer antwortet?" erkundigte sich Sandal und berührte die rote Koralle in seinem Ohr.

Tamar lachte kurz auf.

"Das kann Tage oder Wochen dauern", sagte er. "Es ist sinnlos, hier zu warten. Ich werde die Leitung in mein Haus durchstellen, und dort können wir bequemer auf die Signale der Retter warten."

"So sei es!" murmelte Sandal.

Sie blieben noch eine Weile in der Kanzel sitzen, sahen hinunter auf den Raumhafen und auf die wandernden Schatten der Schiffe, auf die Hütten und die Bäume der kleinen, dreieckigen Siedlung. Eleasor, der kleinere, giftgrün leuchtende Mond, der "Kämpfer der Nacht", überholte Aphik und verschwand langsam hinter der vollen, gelben Scheibe.

Sie warteten und wußten nicht recht, ob es sinnvoll war.

\*

"Joaquin Cascal, bitte!"

Cascal sprang von seiner Liege, tastete im Dunkeln seiner Kabine nach einem Schalter und stolperte fluchend über die Plastikkisten, die genau unter der Schreibplatte standen und

irgendwelche Ersatzteile für den primitiven Flugapparat enthielten, der unter anderem Gerät an Bord war.

Seit sich nach dem Start von Terra ES gemeldet und sinngemäß, unter gellendem Lachen, erklärt hatte, daß Rhodan nur einen winzigen Schritt auf dem Weg zum Erben des Universums getan hatte, daß die Schwierigkeiten eben erst angefangen hatten, schliefen sie alle schlecht.

Auch Rhodan und der Arkonide, für die jetzt die Schlafperiode nach Bordeinteilung angefangen hatte, schliefen schlecht ... wenn sie überhaupt schliefen.

Cascal schlüpfte in die Stiefel, zog die Verschlüsse zu und fragte dabei:

"Wer ruft?"

"Funkabteilung. Sie sind der Chef, Sie müssen entscheiden, was wir tun!"

"Immer diese Subalternen!" brummte Cascal, weil das Mikrophon eingeschaltet war. "Sie haben doch einen Kopf! Denken Sie damit, und kämmen Sie sich nicht immer!"

Er verließ die Kabine, schlug mit dem Arm gegen die schwere Armbrust, die in federnden Klammern an der Außentür des Schotts klebte und kam auf den Korridor hinaus, der nur noch seine halbe reguläre Breite besaß, weil der freie Wandraum neben den Schotten voller Einbauten war

Cascal rannte in die Funkabteilung und kam in einen Raum, der fast leer war.

Zwei Techniker saßen an den Instrumenten. Einer von ihnen tippte mit zwei Fingern gegen die Stirn, der andere nahm einen Fuß vom Pult.

"Mister Cascal", sagte er, "es geht nicht um mein Haar, sondern es geht einzig und allein darum, ob wir Rhodan wecken oder nicht."

Cascal sah, wie sich die Hand des Mannes ausstreckte.

"Dann verstehe, billige und verzeihe ich alles!" sagte er. "Was gibt es?"

Der Mann grinste breit, als ob er froh sei, daß sich endlich Aktionen ankündigten nach dem tagelangen Warten hoch über dem Planeten. Er drückte den Knopf, und dann hörte Cascal eine ruhige, disziplinierte Stimme.

Sie sagte klar und deutlich:

"Achtung, Mayday. Hier spricht Thamar ben Kassan, der bisherige Leiter des Handelshafens von Exota Alpha . . ."

Es folgte die gesamte Durchsage.

Sie war technisch so einwandfrei, als habe der Mann hier im Raum gestanden. Die drei Männer sahen sich an, dann nahm Cascal die letzte Zigarette aus dem Päckchen und zündete sie bedächtig an; mit einem Feuerzeug, das er von Claudia Chabrol hatte.

"Was sagen Sie jetzt, Chef?"

Joaquin murmelte:

"Nichts. Ich denke."

"Pst!" machte der andere Techniker.

Der Weg zum Erfolg war wirklich dornenreich, kurvig, steil und voller spitzer Steine. Die Männer dieses Schiffes hatten mit ihren weitreichenden Geräten und Feldlinsen in den vergangenen Tagen einige Dinge bemerkt, die nicht recht aufschlußreich waren. Jetzt erhielten sie nachdrückliches Gewicht.

"Erstens", sagte er leise, "irrt unser Homo superior. Wenn ich Rhodan berichte, daß dort unten ein Homo superior wartet, nimmt seine Laune noch weiter ab. Es waren nämlich in Wirklichkeit zwei Züge, einer nach Norden und der andere nach Süden, die jeweils etwas aus Metall hinterließen. Insofern weiß natürlich jemand auf der Planetenoberfläche nichts. Moment . . ."

Der Techniker nahm auch den anderen Fuß vom Pult und goß für Cascal einen Becher aus der Thermoskanne voll.

"Ich habe darauf gewartet, daß Sie es merken, Chef", sagte er. "Es muß einen dritten Zug gegeben haben, denn der, den wir im Süden, am Vulkanhang angemessen haben, erreichte nicht den Raumhafen."

"So ist es. Was sagte ES?" murmelte Cascal.

Sie kannten es alle. Fast gleichzeitig erwiderten die Männer der Nachtschicht im Funkraum:

"Jetzt geht es erst richtig los, Perry Rhodan."

Cascal sagte etwas lauter:

"Das ist ein Grund, den Arkoniden und unseren strapazierten Chef zu wecken. Keine Sorge - ich werde diese dankbare Aufgabe übernehmen. Das Gute an Sackgassen ist, daß sie zur Umkehr zwingen."

Kurze Zeit später ließ er die Meldung aus dem Funkraum in die Zentrale legen, in der sie sich getroffen hatten.

"Das habe ich nicht erwartet", sagte Rhodan. "Wir landen natürlich."

*Die Langeweile und das Warten machen ihn übermütig! Paß auf ihn auf!* sagte der Extrasinn des Arkoniden.

Atlan sagte scharf:

"Durch gewisse Ereignisse, mein lieber Perry, solltest du mehr als nur vorsichtig sein. Wir haben nur eine Handvoll Leute zur Verfügung, und jeder einzelne von ihnen ist unersetzlich. Und da du ein bestimmtes Interesse daran haben solltest, weiterzuleben, würde ich dir raten, nicht sofort nach unten zu starten und einzugreifen. Es kann eine Falle sein, es kann ein großangelegter Bluff der Leute aus dem Discoverer sein . . . niemand weiß es."

"Niemand weiß auch, daß es Menschen vom Rang des Homo superior gibt."

Atlan knurrte argwöhnisch:

"Ich bleibe skeptisch. Auf keinen Fall eine überstürzte Aktion."

"Das war auch nicht beabsichtigt. Aber hier, auf Exota Alpha, bekommen wir eine Menge von Informationen."

"Wobei wir uns die Häse brechen können!" sagte Cascal.

"Wobei eigentlich nicht? Das Risiko ist überall", murmelte der Arkonide.

Aber man muß es nicht gerade fieberhaft suchen", erwiderte Rhodan. "Ich schlage vor, daß wir antworten."

Atlan nickte.

"Voll einverstanden", sagte er.

Der Chef der Funkabteilung, Cascal, hatte auf Terra diesen Posten nicht ungern angenommen, hob die Hand und murmelte erklärend:

"Übrigens . . . Flottenwelle."

Dann bog er das Mikrophon zurecht und sagte:

"Ihr spezieller Freund, ein Homo superior, wird sich freuen."

Rhodan konnte nur etwas verdrossen lächeln.

Cascal ließ die wenigen Schaltungen durchführen, und dann drehte sich die Sendeantenne der GOOD HOPE II auf den Planeten ein.

Rhodan sagte:

"Ich rufe Thamar ben Kassan auf Exota Alpha! Bitte melden"

Er wartete.

Rhodan wußte, daß Atlans Warnung alles andere als Zweckpessimismus war. Es war von einer geradezu kosmischen Wichtigkeit, daß keiner dieser Geretteten geopfert werden konnte. Es gab keine bessere Methode, als sich unter Wahrung aller Vorsicht an das Problem heranzuarbeiten. Also würde das Schiff auf alle Fälle im Orbit bleiben, und man würde, falls nötig,



mit einer Jet nach unten starten, bewaffnet und so vorsichtig, daß der Ausdruck Feigheit gerechtfertigt schien.

"Der Homo superior schläft offensichtlich! Nun, Mister Rhodan, wer schläft, sündigt nicht. Hoffentlich treffen wir nicht wieder einen militanten Vertreter dieser Evolution."

Cascal spürte, wie sehr Rhodan unter der Enttäuschung litt, die ihm auf Terra bereitet worden war. Dort hatte sich der Homo superior durchaus menschlich verhalten, fast zu menschlich, denn er hatte sich einige Male in der Methode vergriffen.

Und da war noch immer der Schock der offensichtlichen Sabotage in der MARCO POLO.

Dann kam ein Keuchen aus den Lautsprechern.

Der Mann mußte respektvoll schnell gelaufen sein.

"Hier Thamar ben Kassan! Wer spricht?"

Rhodan und Atlan wechselten einen kurzen, bedeutungsvollen Blick. Der Mann hatte, wie schon auf der Notmeldung, terranisch gesprochen.

"Terraner, ben Kassan", sagte Rhodan.

Sie konnten sich einigermaßen gut vorstellen, wie der Homo superior sarkastisch auflachte.

"Ich habe es fast vermutet", sagte er. "Falls Sie an eine Falle glauben - es ist keine. Ich betätige mich hier als eine Art kosmischer Entwicklungshelfer, und neben mir sitzt ein junger Mann, dem die purpurnen Kleinen die Eltern und die Braut getötet haben."

Atlan flüsterte, das Mikrophon mit der Hand abschirmend:

"Fast undenkbar, daß die Leute des Discoverers etwas über sich sagen. Das sind zwei Informationen."

Rhodan sagte:

"Sie werden stutzen, Mister ben Kassan, aber hier spricht Rhodan aus der GOOD HOPE II. Wir haben den Anflug des Discoverers auf Ihren Planeten beobachtet und haben gesehen oder entdeckt, daß insgesamt drei Kolonnen sich aus dem Schiff entfernt haben."

Ben Kassan überlegte kurz, dann erwiderte er:

"Drei Kolonnen; das ist neu. Sie nennen das Schiff also Discoverer. Es ist ein würfelförmiges Schiff, dessen Seiten herunterklappen und eine Art Rampe bilden. Brauchen Sie weitere Einzelheiten? Ein Mann aus dem Kreis um Sandal - das ist mein junger Freund - hat zugehört, wie sich das Schiff öffnete."

Rhodan lehnte sich überrascht zurück.

"Danke", sagte er. "Wir glauben Ihnen. Haben Sie besondere Probleme?"

"Nein", erwiderte Thamar. "Wir versuchen lediglich, ein paar Hunderttausend Menschen vor dem Hungertod und vermutlich auch vor Seuchen zu retten."

Rhodan sagte:

"Das Schiff befindet sich noch auf dem Platz, auf dem es gelandet ist, aber unsere Infrarotgeräte haben festgestellt, daß sich nur noch wenige der Wesen außerhalb des Schiffes befinden."

"Danke, Mister Rhodan. Werden Sie landen?"

"Keinesfalls mit dem Schiff, höchstens mit einer Jet."

"Wir warten auf Sie", sagte der Homo superior zur Verwunderung der drei Männer und aller anderen aus der Besatzung, die nicht schliefen. "Wann dürfen wir Sie erwarten?"

Rhodan überlegte kurz und erwiderte:

"Vermutlich morgen gegen Mittag, also Mittag über dem Raumhafen."

"Verstanden. Danke.«

"Bitte. Wir schalten ab."

Rhodan unterbrach den Funkkontakt und fragte verblüfft:

"Das hat wohl niemand erwartet. Ich am allerwenigsten. Purpurne, herunterklappende Seiten des Raumschiffes ... was wird es noch für Überraschungen geben?"

Cascal sagte:

"Einige. Wir sehen nicht deutlich, was auf der Planetenoberfläche vor sich geht, und die beiden dort unten haben natürlich keinen Überblick. Sie wissen nur, was unmittelbar miterlebt wurde, und das ist naturgemäß nicht viel."

Rhodan sagte:

"Wir haben alle Abteilungen besetzt, die Beobachtung läuft ununterbrochen weiter, und ich habe Schlafbedürfnis."

"Wer nicht?" fragte sich Cascal.

Sie verließen die Zentrale und gingen zurück in ihre Kabinen. Auch die Kabinen Rhodans und Atlans waren überfüllt und voller Ausrüstungsgegenstände. Meistens waren es aber Eßkonserven und Konzentrate, so daß man mit Recht hoffen konnte, daß im Verlauf eines längeren Fluges die Kabinen etwas freier werden würden.

12.

*Auszug aus der Rolle der Geschlechter derer von Crater:*

*. . . wir haben Sorgen, Sorgen wegen Sandal. Zwar ist von seinem Sturz außer dem weißen Haar nichts geblieben, zwar entwickelt er sich prächtig, aber er träumt. Seit er die Koralle gefunden hat und sie im Ohr befestigte, träumt er von Sternen, fremden Planeten und von einem zauberhaften Mädchen, das von den Sternen kommt, und um die er werben wird. Er lernt sogar auf der Laute zu spielen und übt mit Großvater sämtliche Waffentechniken, um die Feinde der Schönen aus dem Feld zu schlagen. Sandal - der Beiname Tolk trifft nicht mehr zu, denn seine Arme sind gerade und Stark geworden - ist aus unserer Art geschlagen. Er ist ein Romantiker, ein eiskalter Kämpfer und immer mehr in der Lage, seine Wut oder Traurigkeit zu bekämpfen. Nur seine Träume machen ihm Sorgen; er verwünscht sie selbst. Er wird bald die Geschlechterrolle selbst zu schreiben beginnen.*

\*

Ein böartiger Hof hatte die Sonne verhüllt, als sich die letzte Seitenplatte des Raumschiffs schloß.

Fast geräuschlos hob sich, nachdem der letzte, des stummen Volkes durch die Schleuse im Unterteil verschwunden war, die Seitenplatte hoch. Von ihrer Kante fiel Erdreich herunter.

Der Himmel nahm einen zuckenden Glanz an. Sehr viel Wasserdampf schien in der Atmosphäre zu sein, und starke elektrische Entladungen schienen sich auszutoben.

Dann ertönte ein lautes, hartes Pfeifen.

Das Pfeifen steigerte sich, rund um den dunkelgrauen Würfel stob die Asche hoch, dann zuckten Flammenbündel nach unten, wichen seitwärts unter dem Schiff aus. Die Triebwerksgeräusche wurden noch lauter, und ringsum flohen Tiere, wurden Bäume entwurzelt, brannten Gras und Büsche.

Der dunkle Würfel, jetzt wieder verschlossen und geheimnisvoll wie die Büchse der Pandora, hob sich, stieg höher und höher. Die riesigen Landeteller verschwanden und bildeten mit dem Unterteil eine Fläche. Dann raste das Schiff in einem steilen Winkel in den verhangenen, lichterfüllten Himmel und durch die Hochnebeldecke hinaus.

Ein riesiger Donnerschlag ging über das Land, als die

Schallgrenze überwunden wurde.  
Dann verschwand das Schiff.

\*

Natürlich hatten die Instrumente der GOOD HOPE diesen Vorgang sofort festgestellt. Jetzt bewegte sich auf dem dunklen Ortungsschirm ein winziges Pünktchen seitlich aus dem runden Echo des Planeten weg, wurde deutlicher und raste dann genau in die Richtung davon, aus der es gekommen war.

Etwa neun Tage lagen zwischen Landung und Start.

Rhodan sagte:

"Wir beobachten, solange es geht. Und wir fliegen jetzt hinunter zum Raumhafen. Natürlich mit äußerster Vorsicht."

Cascal hob die Hand.

»Eine Jet?" fragte er.

"Ja. Und drei Mann im Kampfanzug."

"Ausgezeichnet!" kommentierte Atlan.

Eine Stunde später wurde die Jet ausgeschleust. Ein Funkspruch erreichte den Raumhafen, während sich der Discoverer immer mehr vom Planeten entfernte. Er würde, wenn er in dieser Geschwindigkeit weiterflog, von den Feldlinsen der Geräte noch lange verfolgt werden können.

\*

Der junge Krieger und der Homo superior standen am Rand des Raumhafens. Neben ihnen hatte Thamar einen kleinen Peilsender aufgestellt, der die Jet hierherleiten würde.

"Traue ihnen nicht, Sandal!" sagte Thamar.

Sandal sah ihn von der Seite an. Zuerst hatte er die Terraner und ihre Hilfe herbeigerufen, und jetzt warnte er ihn?

"Warum?"

Thamar sagte hart:

"Sie haben Waffen. Viele Waffen. Sie werden in einer merkwürdigen Rüstung aus dem Schiff kommen, die wie Stoff aussieht und doch besser ist als dein Schild. Sie sind ein eisenstarreres Volk, das nicht viel mehr als den Kampf kennt."

Sandal widersprach.

"Aber auch wir kennen den Kampf. Ich kämpfe gern!"

„Aber alle Planetarier, wenn sie kämpfen würden, könnten nicht so viele Tote hervorrufen, wie die Terraner. Sie bringen es fertig, aus jedem Stück Eisen, aus dem man einen Pflug bauen könnte, eine Waffe zu machen."

Sandal sagte hart und laut:

"Ich habe Waffen gern. Meinen Bogen und das Schwert.

Und wenn ich meine Familie rächen will, muß ich diese Waffen gebrauchen können. Und ich werde sie gebrauchen, bei Eleasor!"

Der Homo superior nickte und stellte traurig fest:

"Ja. Du wirst sie gebrauchen. Es ist wohl das Schicksal aller Menschen Waffen tragen zu müssen."

Er schwieg.

Nach einer Weile fragte Sandal:

"Wer sind diese Männer, die uns helfen werden?"

Plötzlich wurde das Gesicht des Mannes neben ihm, der weit weniger kräftig und auch nicht so groß, dafür aber unendlich viel klüger war als Sandal, hart und zeigte einen bitteren Ausdruck.

"Ich kenne sie nicht, aber es sind Leute um unseren Großadministrator, der jetzt einen Titel, aber wenig Macht hat. Dieser Mann hat seit eineinhalb Jahrtausenden, also fast so lange, wie Burg Crater steht, nur gekämpft. Er kennt jede Waffe,

und er wendet sie an.

Sandal flüsterte voller Ehrfurcht:

"Ein großer, kräftiger Krieger also!"

"Nein", sagte Thamar. "Nur ein Mensch mit Fehlern und Vorzügen wie wir alle. Aber da er die Macht hat, werden seine Fehler und auch seine Vorzüge unendlich groß und berühren das Leben anderer Menschen."

Sandal rezitierte den Text einer alten Legende:

"... und weil der König schlechte Laune hatte, ließ er alle seine Gefangenen köpfen . . ."

Thamar lächelte schmerzlich und sagte:

"Ich sehe, du hast es begriffen."

Sie warteten weiter. Eine halbe Stunde später erschien in dem milchigen Himmel, der jetzt sehr hell war, ohne daß man die Sonne sah, ein dunkler Punkt, kam näher und bog dann scharf ab. Langsam umrundete ein Flugapparat, der wie ein Diskus geformt war, mehrmals in enger werdenden Spiralen den Raumhafen.

An einigen Stellen blieb der Diskus bewegungslos in der Luft stehen, und Sandal fragte

"Warum landen sie nicht?"

Thamar sagte:

"Sie sind mißtrauisch und sehr vorsichtig. Sie glauben vielleicht, daß die Purpurnen noch da sind, obwohl sie so gut wie wir wissen, daß das Schiff schon vor Stunden gestartet ist."

Sandal sagte verächtlich:

"Ein solch mächtiger Krieger oder seine Männer dürfen nicht feige sein. Oder sind sie es doch, Thamar?"

\*

Die kleine Siedlung lag schweigend und ausgestorben in feuchter Hitze.

Die "Schüler" lernten die Texte und die Bildunterschriften, die sie mühsam in ihre Hefte gezeichnet und geschrieben hatten. Der Raumhafen war verödet und bot sich den zwei Männern als eine weiße, flirrende Platte dar. Sie schwiegen und bewegten nur die Augen und die Köpfe, um den Flug der Jet zu verfolgen.

Sandal war mehr als gespannt, wie die Männer des großen Kriegers aussehen würden. Unsterblich! Pah! Nichts und niemand war unsterblich, und kaum jemand war stärker als er.

"Sie kommen!" sagte Thamar.

Die Jet schwebte jetzt fünf Meter über dem Boden quer über den Beton des Raumhafens. Sie kam direkt auf die Männer zu, und Thamar bückte sich um den Sender abzuschalten. Der Flugkörper wurde größer, und fauchend fuhren die Landebeine aus der Unterseite hervor. Kurz vor der endgültigen Landung vollführte der Diskus noch ein kleines Manöver und blieb dann in der Nähe der Rasenflächen im Schatten eines Baumes stehen.

"Dort oben?" fragte Sandal und deutete auf die transparente Kuppel, die von einem seltsam flimmernden Hauch umgeben war. Er erkannte die Silhouetten der drei Männer, die sich scharf gegen die Helligkeit abhoben.

"Ja."

Thamar und Sandal gingen auf die Jet zu.

Thamar schritt langsam, und Sandal konnte seine Ungeduld nicht mehr bezähmen. Er machte einige Schritte und ahnte, ohne genug darüber nachzudenken, daß dies schon ein wichtiger Teil seines neuen Lebens sein würde.

"Vorsicht! Sie sind mißtrauisch!" warnte Thamar. Er sah, wie der Schutzschirm abgeschaltet wurde und wie sich die untere Schleuse öffnete. Trotz seiner scheinbaren Ruhe sah er dem

Treffen mit sehr gemischten Gefühlen entgegen.

Er würde auf Rhodan treffen, und Rhodan war die Symbolfigur einer aggressiven Entwicklung, die er als Homo superior bekämpfte oder zumindest stärkster Kritik unterwarf.

Zwei Männer in geschlossenen Kampfanzügen kamen heraus und blieben auf dem Rasen stehen, ein dritter blieb auf der Treppe und hielt eine schwere Waffe - eine ähnliche hatte der Anführer der Purpurnen getragen, schoß es Sandal durch den Kopf.

Dann sahen sich die Männer wachsam nach allen Seiten um, und Thamar hob ironisch lächelnd beide Hände.

"Nicht schießen!" sagte er. "Ich kämpfe nur mit den Waffen des Geistes, Mister Rhodan."

*Es war Rhodan!*

Und der Mann neben ihm ... Atlan, der Arkonide!

Die Männer schalteten die Abwehrfelder der Kampfanzüge aus, schlugen die Helme zurück und sahen die zwei Wartenden an.

"Willkommen auf Exota Alpha!" sagte Sandal laut.

Er ging auf Rhodan zu, obwohl er ihn nicht kannte.

Dann standen sich die Männer gegenüber und musterten sich. Sie alle hatten das gleiche Problem: Den andern möglichst schnell anzusehen, abzuschätzen und kennenzulernen. Die Situation war unbehaglich, und sie entspannte sich erst, als Thamar den Streß der kampfbereiten, nervösen Lage nicht mehr aushalten konnte.

Er sagte beruhigend:

"Ich bin heute früh mit dem Gleiter zweimal rund um den Raumhafen gefahren. Nichts zu befürchten. Darf ich Sie in mein Haus einladen, Mister Rhodan?"

Rhodan nickte und erwiderte höflich aber kühl:

"Ja, danke. Ich gehe das Risiko ungern ein, aber wir legen unsere schweren Anzüge ab. Wenn Ihnen nichts geschehen ist, wird uns, denke ich, auch nichts geschehen. Atlan?"

Der Arkonide, der nach wie vor schweigend den jungen, großen Krieger betrachtete, nickte und sagte:

"Meinetwegen. Joaquin, kommen Sie mit?"

Wenige Minuten später befanden sie sich auf dem Weg zu Thamars Haus. Atlan blieb etwas zurück, um zwischen zwei Gärten hindurchzusehen, dann holte er wieder auf und achtebe nicht auf den Weg. Er trat mit dem Stiefel schwer gegen die Ferse des jungen Mannes - unabsichtlich.

Er hatte selten eine so schnelle Bewegung eines menschlichen Wesens gesehen.

"Zurück!" fauchte Sandal und fuhr herum.

Dann deutete er auf Atlan.

"Du hast mich getreten. Das ist eine Beleidigung, alter Mann!"

Er sagte später niemals, ob er provoziert hatte, oder ob es wirklich für ihn eine Beleidigung gewesen war.

Atlan lächelte, wich zwei Schritte zurück und sagte scharf:

"Du Grünschnabel täuschst dich vermutlich. Ich habe dich nicht absichtlich getreten - aber wenn du gern Prügel beziehen willst! Bitte."

Sandal nickte. warf Köcher und Bogen zur Seite und stürzte sich wortlos auf Atlan.

*Er ist rasend - und schnell!* schrie das Extragehirn seine Warnung hinaus.

Wieder wich Atlan aus.

Der junge Mann kämpfte wie ein Blitz.

Atlan duckte sich, wich mit dem Oberkörper aus und faßte nach der vorschießenden Faust des Jungen. Dann drehte er sich über die Schulter ab warf den Jungen voll ins Gras und kam durch den Schwung von Sandals Körper wieder auf die Beine. Rhodan und

Cascal sahen schweigend zu, und das Grinsen in ihren Gesichtern machte Sandal rasend.

Er kam blitzschnell auf die Beine, sprang vorwärts und täuschte mit der Linken.

Atlan täuschte ebenfalls, seine Hand fuhr herunter und schlug mit einem furchtbaren Hieb den Arm des Jungen zur Seite. Dann rammte er zwei ausgestreckte Finger gegen die Brust von Sandal, und der Krieger ging röchelnd zu Boden.

Fünf Sekunden vergingen.

"Immer noch ganz nett in Form", sagte Atlan leichthin. "Ich dachte schon, die Tage im Raumschiff hätten mich schlaff werden lassen."

Sandal schüttelte den Kopf, strich das Haar aus dem Gesicht und stemmte sich auf den Armen hoch. Dann kam er auf die Knie, atmete gepreßt und stand schließlich auf.

Er taumelte etwas, als er auf Atlan zuing.

Sandal streckte die rechte Hand aus und sagte in einem feierlichen Ton, den nicht einmal Thamar ben Kassan bei ihm je gehört hatte:

"Du mußt der große Krieger sein, von dem Thamar sprach.

Du bist ein besserer Krieger als ich, und ich erkenne deine Stärke an. Eines Tages werde ich diesen Griff von dir lernen.

Deine Hand?"

Er lächelte mühsam.

Atlan und Sandal tauschten einen Händedruck aus, von dem sie Jahre später noch begeistert sprachen. Jeder versuchte, den Arm des anderen zu zerquetschen, aber keiner gab nach. Sie lösten beide gleichzeitig den Griff.

"Jetzt sind wir Freunde!" verkündete Sandal laut. "Wir werden alles teilen. Das Schwert und das Brot!"

Cascal sagte trocken:

"Noch haben wir einige Vorräte. Aber du hast dich getäuscht, furchtbarer Krieger. Der Mann, der dich in den Staub geschmettert hat, ist nicht der große Krieger, von dem Thamar sprach. Er ist zwar groß, mächtig und klug und so weiter, aber dieser Mann ist unser aller König."

Er sprach das letzte Wort mit einer so deutlichen Ironie aus, daß Rhodan die Brauen runzelte. Um so erstaunter war er, als Sandal erklärte:

"Dieser Mann ist jünger und nicht so gut wie du. Ich werde mich mit ihm messen!"

Rhodan hob abwehrend die Hände; er haste wirklich keinerlei Lust auf einen Faustkampf..

Aber Sandal griff an!

"Ich werde wahnsinnig!" stöhnte Thamar. "Sie prügeln sich!"

Als er den Kopf drehte, merkte er, daß ihn jener schlanke, schwarzhaarige Mann mit den grauen Strähnen über der Stirn mit einem durchbohrenden, scharf analytischen Trick förmlich auseinandernahm.

Rhodan und Sandal prallten zusammen.

Sandal griff mit beiden Armen an, pendelte mit dem Oberkörper hin und her, schlug dann mit dem Fuß nach Rhodans Knie, und im selben Augenblick handelte Perry.

Er sprang zurück, und als Sandal ihm folgte, wich er sehr schnell in einem Halbkreis aus. Eine Zehntelsekunde lang ließ sich der Junge von diesem Manöver ablenken, und in diesem Augenblick betäubte ihn Rhodan mit einem Judogriff.

Sandal fiel in Atlans Arme zurück; der Arkonide war nach vorn gesprungen.

"Gong zur zweiten Runde", sagte Cascal.

Er staunte darüber, wie schnell Sandal zu sich kam..

Dann trat er vor und faßte den Jungen an beiden Schultern. Er

sagte deutlich in Interkosmo:

"Ehe ich auch noch gezwungen werde, dich zwischen die Gräser dieses Feldes zu rammen, ziehe ich die bessere Art vor, Brüderschaft, Freundschaft und sonstiges zu schließen.

Benimm dich, denn unter uns herrschen nicht die Sitten eines Jägervolkes. Sonst binde ich dich unter die Jet und fliege ein bißchen zwischen Dornenbüschen hin und her. Verstanden, junger Freund?"

Sandal nickte: So hatte noch niemand zu ihm gesprochen. Cascal ließ ihn los, drehte sich herum und sagte zu Thamar:

"Machen Sie bitte die nötigen Vorstellungen, ich hole nur etwas nach. Einen Moment, Mister Rhodan!"

Cascal registrierte mit Befriedigung das Zusammenzucken Thamars, als er Rhodan mit Mister anredete.

Er rannte zurück zum Schiff und hatte die Gruppe fast eingeholt, als sie das Haus betraten. Durch die weit offenen Gazetüren der Terrasse sah man genau die SpaceJet. Cascal stellte eine halbvolle Flasche Cognac auf den Tisch und sagte:

"Jetzt also beginnt die Große Erzählung. Jeder gegen jeden."

Rhodan sah ihn strafend an, aber Cascal zog es vor, diesen Blick zu ignorieren. Sandal begann:

"Freunde. Ich bin Sandal Tolk asan Feymoaur sac Sandal-Crater, der einzig Überlebende von der Burg."

Atlan lachte laut auf, Rhodan und Cascal sahen sich an, und Thamar hob die Hand und erklärte

"Das ist kein Scherz. Dieser junge Mann hat sich den Namen Sandal nach seinem bewunderten Großvater ausgesucht. Tolk, der Krummarmige, nannte ihn seine Mutter nach der Geburt. Asan heißt einfach ‚Sohn des‘, so ähnlich wie Thamar ben Kassan. Feymoaur ist der Eigenname seines Vaters. Sac ist ‚Enkel des‘, und Crater nennt sich, nun der Krater, in dem die Burg steht."

Cascal murmelte:

"Wir sahen diese Geländeformation. Stellen wir uns vor."

Sie nannten ihre Namen und erklärten, was sie hier taten. Schon dies war eine Information, und Cascal, der seinen Stuhl gegen die Wand des Hauses gekippt hatte und ein Glas mit Cognac zwischen den Fingern hielt und rauchte, merkte, daß zwischen Atlan und Sandal, oder besser im umgekehrten Verhältnis, etwas entstand, das ihn mehr verblüffte, als er es sich zugestehen wollte.

Sandal hing förmlich an den Lippen des Mannes, der ihn zum ersten Male niedergeschlagen hatte.

*Er bewunderte Atlan schranken- und grenzenlos.*

Nun, dachte Cascal beruhigt, das würde sich im Laufe der Zeit legen und einer weniger kritiklosen Freundschaft weichen. Wie kam er dazu, dies zu denken - das setzte voraus, daß Atlan und Sandal längere Zeit nebeneinander leben würden. Das wiederum bedeutete daß Sandal mit ins Schiff genommen ... Cascal konnte nicht anders, er lachte.

"Was lachen Sie? Belustigt Sie etwas?" fragte Thamar.

Cascal erwiderte:

"Ja, meist. Und jetzt besonders. Ich erzähle es Ihnen später . . . unterbrechen wir den Fluß der Information nicht."

Zwei Stunden lang sprachen die fünf Männer miteinander.

Sandal schilderte, Rhodan und Atlan fragten. Die Berichte wurden ergänzt durch die Beobachtungen, die jeweils die andere Partei nicht kannte. Dann waren alle Informationen ausgetauscht, bis Thamar sagte:

"Berichte von deiner Rache, Jüngling!"

Sandals Augen leuchteten auf.

Er erzählte in epischer Breite, wie er die kleinen Purpurnen mit

seinen unfehlbaren Pfeilen erschossen hatte, weil sie ... und hier wurde er wieder ernst und nüchtern. Rhodan erhob sich halb aus dem Sessel und sagte:

"Etwa zwanzig Leichen ... was hast du mit ihnen angefangen?"

Sandal zuckte die Schultern und sagte:

"Verbrecher werden nicht begraben. Man läßt sie liegen. Ich ließ sie liegen."

Rhodan sagte zu Atlan:

"Das ist wichtig! Wir müssen Gewebeproben mitnehmen."

Sandal erklärte bereitwillig:

"Ich führe euch an die Stelle!"

Er sprang auf, rannte über die Terrasse und kam nach einer Minute wieder, aber er atmete nicht einmal schwerer. Er schwenkte seinen Bogen und den Köcher und schrie:

"Damit habe ich sie getötet!"

Atlan nahm ihm den Bogen aus der Hand, strich bewundernd über das Holz und die Hornplatzen und maß dann die Höhe.

*Erinnerungen an Babylon, ans Alte Reich, Arkonide?* flüsterte sein Logiksektor verführerisch.

Atlan sagte:

"Armschutz und Handschuhe. Das reizt mich!"

Sandal erklärte mit jugendlicher Würde:

"Nimm meinen Armschutz, wir sind Freunde."

Atlan nahm drei Pfeile heraus, probierte sie aus, dann spannte er den Bogen und schoß mit sichtlicher Anstrengung dreimal. Alle drei Pfeile trafen dasselbe Stück Rinde an einem Baum, der hundertfünfzig Meter entfernt war. Atlan wandte sich schwitzend um.

Er flüsterte erschöpft:

"Mindestens zweihundertfünfzig Pfund Zugkraft. Perry. Einen Versuch?"

Rhodan lächelte verwirrt, dann nickte er und sagte:

"Ich höre es die nächsten hundert Lichtjahre ungern, daß ich gekniffen habe. Meinetwegen."

Sein Versuch endete relativ kläglich aber er zeigte Haltung.

Er traf immerhin den Stamm, in dem Atlans Pfeile steckten, dann gab er Sandal den Bogen zurück. Er sagte, plötzlich ernst werdend:

"Cascal, Atlan. . . tut ihr mir den Gefallen? Wir müssen Gewebeproben haben. Nehmt die Jet und laßt euch die Stelle von Sandal zeigen. Ich unterhalte mich inzwischen mit unserem schweigsamen Freund. Einverstanden?"

Thamar sagte mit selbstbewußtem Gesichtsausdruck:

"Darauf habe ich lange gewartet, Mister Rhodan. Ich bin dafür, daß wir uns lange unterhalten."

Atlan sagte: "Los! Holen wir die Proben Vorausgesetzt, die Geier und die Ameisen haben noch etwas übriggelassen."

Zwischen den beiden Raumfahrern in ihrer praktischen, modernen Kleidung ging Sandal mit Bogen und Köcher, und er wirkte wie ein Fremdkörper, wie ein Statist aus einem historischen Film.

Kurz darauf startete die Jet, und Sandal wurde es unsagbar übel.

13.

*Auszug aus der Rolle des Geschichtes derer von Crater auf Exota Alpha unter der Sonne Otinarm:*

*. . . jetzt schreibe ich die Rolle weiter. Sie ist wohlverwahrt unter dem Leder im Griff meines Bogens. Ich bin Sandal Tolk asan Feymoaur sac Sandal-Crater. Ich habe heute die Schönste gefunden, die von den Sternen kam. Ausgerechnet nach Alpha,*



*und wir haben uns auf dem Handelshafen lange angesehen. Sie ist jünger als ich, aber schöner. Und sie ist viel kluger. Ich weiß, daß es für einen Jäger und Krieger wie mich sehr schwer sein wird, sie zu gewinnen, aber ich werde gegen die ganze Welt kämpfen. Es wird auch schwer sein, weil sie so viel klüger ist als ich. Aber ein Mann muß wissen, was er will und was für ihn gut ist . . .*

\*

Die Jet schwebte regungslos über dem Halbrund der durchbrochenen Felsen. Im Gras, das sich längst wieder aufgerichtet hatte, sahen die drei Männer noch die Brandspuren und die dunklen Körper.

"Das wird eine Duftsinfonie", sagte Cascal. "Raumanzüge?"

Er setzte die Jet vorsichtig auf einer Geröllschicht ab, und dann sahen sich Atlan und der schwarzhaarige Mann mit der Stahlplatte im Schädel an.

"Wir haben eine kleine Kühlkammer in der Jet", sagte Cascal. "Und wenn sie nicht ausnahmsweise voller Filmmaterial oder Tonbändern steckt, können wir sie dazu benutzen, um die Leichenteile hineinzupacken. Riechen Sie's schon, Atlan?"

"Ja", sagte Atlan. "Aber auf den Schlachtfeldern, über die ich früher geritten bin, roch es nicht weniger."

"Also!" sagte Cascal.

Er suchte und fand lange Plastikhandschuhe, einen kleinen Spaten und zwei Kunststoffsäcke. Sie verließen die Jet, und der Gestank schlug ihnen entgegen. Kadaver oder Leichen? überlegte Atlan. Sie sahen die Spuren von Ameisen, Insekten und von Vögeln, auch hatten kleine Tiere daran genagt. Die Körper waren in einem merkwürdigen Zustand.

"Interessant!" sagte der Arkonide.

Sie säuberten den Boden rund um einen der Leichname und zerrten dann vorsichtig den Plastiksack darüber.

Der Körper war irgendwie - zerbrochen.

"Ja, das ist richtig. Als ob diese Wesen, die aus dem Schwarm stammen, in kurze Splitter zerfallen würden. Irgendwie wie morsches Holz, finden Sie nicht auch?"

Der Gestank war weniger schlimm, als sie gedacht hatten.

Sie konnten einen beinahe unversehrten Körper bergen. Er war nur wenig aufgedunsen, und sie schoben auch noch einen zweiten, der weniger gut erhalten war, mitsamt dem Pfeil in den zweiten Sack, dann schleppten sie die Säcke in die Jet und schalteten die kleine Kühlkammer auf Höchstlast. Immerhin konnten sie eine Temperatur von minus dreißig Grad Celsius erreichen, und die Leichen würden in der Krankenstation des Schiffes seziert werden können.

Atlan murmelte, als er sich die Hände wusch:

"Ich bekomme langsam eine Hochachtung vor dir, mein Sohn. Du scheinst ein besserer Bogenschütze zu sein als ich."

Sandal lächelte geschmeichelt und hörte zu, wie sich die Schleuse der Jet schloß. Er erklärte großmütig:

"Was du nicht kennst, werde ich dich lehren!"

"Aussichtsreiche Unterrichtsstunden, Herr Atlan", sagte Cascal und startete den Diskus. "Was man so alles hört in einem über zehntausendjährigen Leben, gelt?"

Atlan nickte.

Sandal sah die Felsen an, als die Jet langsam an Höhe gewann. Er biß sich auf die Lippen und sagte dann mit einer erschreckend veränderten Stimme:

"Ich habe Rache geschworen, Atlan und Joaquin! Rache für alles. Für die Dummheit aller Menschen, für den Tod von

Beareema und für den Tod meiner Familie. Ich werde die Purpurnen töten, wo immer ich sie treffen kann. Aber das wird nicht auf diesem Planeten geschehen; Atlan. Ich bitte dich, großer Freund:

Nimm mich mit in dein großes Schiff!

Bringe mir alles bei, was ich nicht weiß, was ich nicht kann! Das ist viel, ich weiß! Aber ich bitte dich um unserer jungen Freundschaft willen!"

Atlan kratzte sich unschlüssig im Genick, während Cascal die Jet hundertneunzig Meter über dem Boden auf den Raumhafen zujagte.

"Ich werde sehen, was sich tun läßt!" murmelte der Arkonide. Sein Logiksektor meldete sich mit unerwarteter Intensität:

*Nimm ihn mit! Du warst in deiner Jugend nicht anders als er, höchstens weniger ehrlich! Gönn dir das Risiko einer neuen Freundschaft! Rhodan wird sich umstimmen lassen, und auch Cascal ist dafür. Und ihr habt viel exotischere Wesen an Bord! Nimm Sandal mit; ins Schiff und versuche, ihn in deinem Sinn zu erziehen. Denke an deinen Sohn - oder deine Söhne, die du auf der Erde zurückgelassen hast. Aieta Demeter . . . und die anderen!*

Atlan sagte brummend:

"Ich nehme dich mit, und ich werde dafür sorgen, daß Rhodan einwilligt!"

Joaquin Manuel sagte im Brustton seiner tiefsten Überzeugung:

"Es wird einige Verwirrung an Bord geben, aber schon allein das ist es wert. Immerhin wird uns unser junger Freund einige sehr frohe Stunden bereiten. Sicher wird er versuchen, mit Icho Tolot zu kämpfen, um seine Mannbarkeit zu beweisen."

Sandal ballte die Faust.

"Wer ist dieser Fürst Icho?"

"Sehen Sie, er fängt schon an!" sagte Cascal, schaltete mit der linken Hand den Funkkontakt ein und schlug Sandal mit der rechten auf die Schulter, daß die Knie des Jungen zitterten.

"GOOD HOPE an Jet!" meldete sich sein Vertreter.

Cascal hörte einen aufgeregten Ton heraus. "Hier Cascal in der Jet. Was gibt es?"

Die Antwort war:

"Wir haben eben eine Fernortung durchgeführt. Der Discoverer nähert sich im Hyperraum zielstrebig dem Schwarm. Es wird noch etwa zwei Tage dauern, bis er den Schwarm erreicht hat."

"Verstanden. Danke", sagte Cascal. "Ich werde es durchgeben."

Die Stimme fuhr hartnäckig fort:

"Diese angemessenen Metallobjekte haben eine Stunde, nachdem der Discoverer gestartet ist, zu arbeiten angefangen. Wir kennen die Natur der Strahlung bei weitem nicht, aber es ist eindeutig eine Strahlung, die von zwei Quellen aus moduliert wird."

"Danke", sagte Cascal. Atlan hört zu. "Ich werde den Chef fragen, was zu tun ist." Er schaltete ab.

"Wir müssen diese beiden Maschinen vernichten!" sagte Atlan. "Aber erst zurück zu Perry." Er deutete nach vorn, wo sich der Tower des Raumhafens gegen den Horizont abhob. "Wir landen gleich."

Plotzlich waren sich die Männer wieder bewußt, in welcher Gefahr sich der Planet befand, und darüber hinaus sie selbst und alle anderen Wesen der Galaxis. Die Berichte Sandals, die anschaulich und plastisch geschildert hatten, wie sich diese purpurnen Kleinen verhielten, hatten sie stark beeindruckt. Sie gingen langsam ins Haus zurück und fanden dort Rhodan und Thamar in einer hitzigen, aber fairen Auseinandersetzung.

Rhodan hatte erklärt, wie er sich die Hilfe für die verdummte

Menschheit vorstellte.

Und der Homo superior hatte erklärt, wie er sie sich vorstellte, und was er bisher getan hatte.

Aber seine Forderung, das Waffenpotential abzubauen und nur mit der Macht des Dialogs und der Vernunft zu versuchen, die Herren des Schwarms zu überzeugen, mußte bei Rhodan - und zu diesem Zeitpunkt auch bei weniger überzeugten Menschen - auf Ablehnung stoßen. Aber was Alpha betraf, waren sich beide Männer einig.

Cascal unterbrach und machte seine Meldung.

Rhodan deutete auf die planetare Karte an der Wand und sagte:

"Sehen Sie, Thamar... ich werde jeden Menschen, der als letztes Mittel der Überzeugung die Waffe ablehnt, unterstützen. Wenn - ich die Wahl habe zwischen erschossen zu werden oder zu schießen, dann schieße ich.

Über Ihrem Planeten wird eine Strahlung ausgebreitet.

Seit Stunden. Wir wissen nicht, was sie bewirkt. Vielleicht soll sie den Planeten sterilisieren, auf ihm alles Leben abtöten - ich weiß es nicht. Sie wissen es auch nicht. Niemand weiß es."

Tonlos fragte Thamar zurück:

"Was wollen Sie tun, Mister Rhodan?"

Atlan schlug mit der flachen Hand auf die Sessellehne und erwiderte:

"Die Projektoren zerstören, was sonst? "

Rhodan warf ein:

Im Mittelalter goß man in die Kanonen die Worte Ultima Ratio Regis ein, die letzte Möglichkeit des Königs, der letzte Ausweg. Ich werde nicht anders handeln. Der letzte Ausweg wird sein, daß wir ins Schiff zurückkehren und die beiden Projektoren zerstören."

Atlan sagte:

"Sandal geht mit uns, Perry!"

Rhodan fuhr hoch. "Ich verstehe nicht recht! Sandal ins Schiff?"

Atlan wurde ernst, als er sagte:

Ausnahmsweise bitte ich dich, meinen Willen anzuerkennen.

Ich habe meine Gründe, und du erfährst sie noch. Aber ich wünsche, daß Sandal mit uns geht. Er hat mich darum angefleht. Er ist nicht weniger menschlich als Takvorian, der Movator."

Rhodan senkte den Kopf und sagte:

"In Ordnung. Jetzt zu Ihnen, Mister ben Kassar.

Hören Sie bitte möglichst oft die Flottenwelle und die bekannten Frequenzen des Hyperraumfunks ab. Ich werde mich wieder mit Bull treffen und auch irgendwann Verbindung mit der Erde aufnehmen. Ich schicke Ihnen, so schnell es geht, ein Schiff voller Geräte, die Sie brauchen können, kann aber nicht garantieren, daß es morgen oder in vier Wochen kommt.

Vermeiden Sie jeden Kontakt mit den Fremden.

Sollten sie noch einmal kommen dann versteckt euch alle, geht ihnen aus dem Weg! Ich werde versuchen es zu verhindern. Und wenn eine Invasion kommt, dann schalten Sie die Hyperwelle ein und rufen: *Thamar ben Kassar ruft Rhodan in der GOOD HOPE*. Ich greife dann mit allem, was ich habe, ein. Zufrieden?"

Thamar schüttelte seine Hand.

"Trotz aller verschiedenen Ansichten - das ist mehr, als ich von Ihnen erwartet habe."

Rhodan erwiderte grimmig:

"Auch sogenannte Diktatoren sind hin und wieder einmal nett und menschlich. Besonders, da die Publikumswirkung im Augenblick so umwerfend ist. Leben Sie wohl!"

Sandals neues Leben ging weiter.

Die Jet startete mit ihm und allen seinen Waffen. Kurz darauf - ihm war nicht mehr übel - schleuste sich die Jet ein, und die Geschützstationen des Schiffes wurden bemannt. Ganz geringe Energiemengen würden aufgewendet werden müssen, um die beiden Projektoren zu vernichten.

Die GOOD HOPE flog den Planeten an. Während des langen Sturzfluges überlegte Rhodan. Der Discoverer raste zum Schwarm zurück.

Der Homo superior, einer der ungewöhnlichsten, die bisher angetroffen worden waren, blieb zurückhaltend und kühl, was Rhodan weder wunderte noch schmerzte.

Ein Mensch mit einem I. Q. von über zweihundert würde eines Tages begreifen, daß Notwehr legal war, daß es Waffen geben mußte. Trotzdem war Rhodan nachdenklicher als je zuvor, hier hatte er einen Superior mit einem überzeugenden, fast rein ästhetischen und moralischen Unterbau der Philosophie gefunden. Thamar verschleuderte hier seine geistigen Möglichkeiten darin, Ackerbau und Jagd zu lehren aber gerade das ehrte ihn.

Die GOOD HOPE bremste stark ab, als die erste Metallkonstruktion sich in den Zieloptiken der Strahlgeschütze befand.

Ein furchtbarer Blitz funkelte auf fast heller als die Sonne.

Als das Schiff den Hügel überflog sahen sie alle nur einen tiefen Krater, wie von einem winzigen Vulkan.

Der metallene Pilz existierte nicht mehr.

Die GOOD HOPE raste auf den erloschenen Vulkan zu, nahm abermals Fahrt weg. Wieder ein Lichtblitz.

Thamar ben Kassan sah ihn gegen den dunklen Wolkenhintergrund. Er wußte, daß nun auch der zweite Projektor vernichtet war.

Er drehte sich um und sagte zu seinen Dorfschulzen:

"Wir haben heute gelernt, daß es Unsinn und wahre Verschwendung ist, wahllos Tiere zu schießen, nur weil das viele Fleisch der letzten Beute verfault ist und stinkt. Was können wir tun damit viele Menschen immer Jagdwild haben . . .?"

Dann, kurze Zeit später, hörte er den Schallknall, als die GOOD HOPE sich anschickte, in den Weltraum zurückzukehren und den Schwarm zu beobachten.

Als das Schiff das System verlassen hatte, verringerte der Discoverer seine Geschwindigkeit.

Er kehrte um. . .

Rhodan sah auf den Ortungsschirm und sagte: "Warten wir ab. Jetzt ist der nächste Zug bei unserem rätselhaften Gegner."

Wieder hatten die Terraner ein Häufchen Mosaiksteine erhalten, die sie zu einem winzigen Ausschnitt eines Bildes zusammensetzen konnten. Aber alles andere fehlte - die Gesamtkonzeption lag völlig im dunkeln.

Jede einzelne Information, das war die Konsequenz dieses Zwischenspieles auf Alpha, warf mehr Fragen auf, als sie beantwortete.

ES hatte recht: Sie waren erst am Anfang.

## **ENDE**

*Sandal Tolk, der Barbar von Exota Alpha, hat sich den Terranern angeschlossen. An Rhodans und Atlans Seite hofft er, die Möglichkeit zu finden, Rache an den Mördern aus dem Schwarm zu nehmen.*

DER FLUG DER GATOS BAY